

PERSPEKTIVEN ZUR INTERKULTURELLEN ADAPTATION

Die Rolle der Freundschaftsgesellschaften SYS und SVFF als
Mittel für die Pflege der kulturellen Identität

Masterarbeit
Sanni Luokkanen

Universität Jyväskylä
Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaft
Deutsche Sprache und Kultur
September 2018

JYVÄSKYLÄN YLIOPISTO

Tiedekunta – Faculty Humanistis-yhteiskuntatieteellinen tiedekunta	Laitos – Department Kieli- ja viestintätieteiden laitos
Tekijä – Author Sanni Luokkanen	
Työn nimi – Title Perspektiven zur interkulturellen Adaptation — Die Rolle der Freundschaftsgesellschaften SYS und SVFF als Mittel für die Pflege der kulturellen Identität	
Oppiaine – Subject Saksan kieli ja kulttuuri	Työn laji – Level Pro Gradu
Aika – Month and year Syyskuu 2018	Sivumäärä – Number of pages 86 + liitteet
Tiivistelmä – Abstract <p>Maisteritutkielmassani tutkin suomalaisten maahanmuuttoa Sveitsiin ja sveitsiläisten maahanmuuttoa Suomeen. Tutkin, mitkä ovat maahanmuuton taustat ja motiivit ja mitkä tekijät vaikuttavat sopeutumiseen. Työni tavoitteena on edellämainitun ohella tutkia ystävyysseurojen ”Sveitsin Ystävät Suomessa” (SYS) ja ”Suomen Ystävät Sveitsissä” (SVFF) vaikutusta oman kulttuuri-identiteetin ylläpitoon ja integroitumiseen uuteen maahan ja kulttuuriin.</p> <p>Tutkimus on toteutettu laadullisena tutkimuksena, jonka aineisto on kerätty puolistrukturoitujen haastattelujen avulla. Haastattelut nauhoitettiin ja litteroitiin ja nämä litteraatit muodostavat tutkimuksen aineiston. Haastattelin ystävyysseurojen jäseniä sekä ei-jäseniä, jotka asuvat/ovat asuneet Sveitsissä. Sveitsissä haastattelin yhteensä 20 informanttia, osittain heidän puolisoitensa/perheensä läsnäollessa. Heistä 4 oli sveitsiläisiä, 3 puoliksi sveitsiläisiä/suomalaisia ja 13 Sveitsissä asuvia suomalaisia. 8 kuuluu SVFF-ystävyyssseuraan. Suomessa haastattelin yhteensä 9 suomalaista informanttia, joista 7 kuuluu SYS-ystävyyssseuraan ja 2 eivät ole jäseniä. Haastateltavikseni valikoitui loppujen lopuksi yhteensä 18 henkilöä, joista 6 on SYS-jäseniä, 6 SVFF-jäseniä ja 6 ei-jäseniä. 8 miespuolista ja 10 naispuolista, 4 sveitsiläistä, 2 puoliksi suomalaista/sveitsiläistä ja 12 suomalaista.</p> <p>Haastateltavia pyydettiin kertomaan sopeutumisestaan heille uuteen maahan ja mahdollisista syistä jäsenyyteen ystävyysseurassa ja heidän kulttuuri-identiteetistään. Vastauksista kävi ilmi, että kielitaidolla on suuri merkitys sopeutumisessa ja yleensä asenne ratkaisee: ”maassa maan tavalla”. Vaikka uuteen maahan muuttaessa haluaa integroitua parhaimmalla tavalla tapaamalla paikallisia ja välttelemällä oman maan kansalaisia, ei ystävyysseuratoiminta ole silti este integroitumiselle. Kulttuurivaihto on tärkeässä roolissa, ja ystävyysseuroissa tapaa ihmisiä, joita yhdistää kiinnostus Suomeen ja Sveitsiin ja heidän kulttuuriinsa ja ystävyysseura voi vahvistaa mm. tunnetta suomalaisuuteen.</p>	
Asiasanat – Keywords Sveitsi, Suomi, ystävyysseurat, migraatio, akkulturaatio, sopeutuminen, kulttuuri-identiteetti Schweiz, Finnland, Freundschaftsvereinigung, Migration, Akkulturation, Adaptieren, Kulturelle Identität	
Säilytyspaikka – Depository	
Muita tietoja – Additional information	

Danksagung

Einen besonderen Dank möchte ich der SYS-Ortsgruppe Mittelfinnland und besonders an der ehemaligen Präsidentin Von Lerber aussprechen. Ebenfalls möchte ich mich bei der Stiftung für Studienbeiträge der SVFF und bei dem Präsidenten des Stiftungsrates, Urs Schwarz, bedanken.

Mein Dankeschön gilt natürlich auch meinen Lehrern, die mir bei der Arbeit geholfen haben.

Dank an alle, die an meiner Untersuchung teilgenommen haben. Mein ganz besonderer Dank gilt den Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern, die ich persönlich getroffen habe, sowohl in der Schweiz als auch in Finnland. Nicht nur die sofortige Bereitschaft mich zu unterstützen, sondern auch eure Begeisterung für das Thema und eure Freundlichkeit schätze ich sehr.

Es war eine tolle Möglichkeit, die beiden Botschafter der Schweiz und Finnland zu treffen.

Es war für mich ein Privileg, mit allen Personen während der Untersuchungsphase zusammenzuarbeiten und eine großartige Lernerfahrung für mich.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	7
2 Bisheriger Forschungsstand	9
3 Schweiz und Finnland: Unterschiede und Gemeinsamkeiten	12
4 Immigration und Emigration	15
4.1 Schweizer Immigranten in Finnland	16
4.2 Emigration von Finnen in die Schweiz	18
5 Freundschaftsvereinigungen SYS und SVFF	20
5.1 Freundschaftsgesellschaften im Allgemeinen	21
5.2 Vereinigung der Freunde der Schweiz in Finnland (SYS).....	22
5.3 Schweizerische Vereinigung der Freunde Finnlands (SVFF)	24
5.4 Servicekonzepte und Partnerschaften.....	24
6 Kultur, Identität und Migration	26
6.1 Identität in der Fremde	27
6.2 Akkulturationsbegriff und Akkulturationsstrategien.....	28
6.3 Akkulturation aus Sicht der Schweizerinnen und Finnenschweizer	32
7 Methode und Material	34
7.1 Abgrenzung des Materials	35
7.2 Interview als Untersuchungsmethode	36
7.3 Informanten und Verlauf der Interviews	37
8 Ergebnisse	39
8.1 Adaptieren an eine neue Umgebung.....	40
8.2 Kulturelle Identität	54
8.3 Mitgliedschaft der Freundschaftsvereinigung SYS / SVFF	64
9 Schlussbetrachtung	71
Literatur	81
Anhänge	
Anhang 1: Infobrief für die SYS und SVFF-Mitglieder	87
Anhang 2: Der Interviewrahmen der SYS-Mitglieder (entspricht auch den Rahmen der SVFF- und Nicht-Mitglieder)	89
Anhang 3: Originelle Zitate (Finnisch).....	91

1 Einleitung

Infolge der Internationalisierung und Globalisierung ist das Leben und Arbeiten im Ausland heute keine Besonderheit mehr. Es wird von Integration gesprochen, wenn Individuen sowohl ihre eigenen kulturellen Werte als auch die Gastkultur akzeptieren. Die Integration in die Zielkultur hängt nicht allein von den Umständen der Aufnahmegesellschaft ab. Auch die Ressourcen, die von den Migranten mitgebracht werden, wie Bildungsniveau, berufliche oder fremdsprachliche Fähigkeiten, beeinflussen den Integrationsprozess. In dieser Masterarbeit wird die Einwanderung von Finnen¹ in die Schweiz und die Einwanderung von Schweizern nach Finnland untersucht. Auf folgende Fragen soll in dieser Arbeit eine Antwort gefunden werden: Was denken sie von einem neuen fremden Land und welche Wirkung hat ein fremdes Land auf sie? Wer sind sog. „Schweizerfinnen²“, warum sind sie in die Schweiz gezogen und wie lebt man als Finne in der Schweiz? Bzw. wer sind sog. „Finnenschweizer³“, warum sind sie nach Finnland gezogen? Was sind die Hintergründe und Motive der Migration? Das Ziel meiner Arbeit, neben der Frage nach dem Grund und Motive für die Migration, ist zu untersuchen, ob die Freundschaftsgesellschaften *Die Vereinigung der Freunde der Schweiz in Finnland*⁴ (SYS) und *Die Schweizer Vereinigung der Freunde Finnlands*⁵ (SVFF⁶) Einfluss auf die kulturelle Identität haben.

Der Theorieteil ist in vier Gebiete eingeteilt: Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen der Schweiz und Finnland, Migration, Freundschaftsgesellschaften und Akkulturation/Identität. Vor dem Theorieteil

¹ Mit allen im Text verwendeten Personenbezeichnungen sind aus Gründen der Lesbarkeit und Übersichtlichkeit des Textes stets beide Geschlechter gemeint.

² Finn. sveitsinsuomalaiset

³ Finn. suomensveitsiläiset

⁴ Finn. Sveitsin Ystäväät Suomessa (SYS)

⁵ Finn. Suomen Ystäväät Sveitsissä (SVFF)

⁶ In dieser Arbeit werden die Abkürzungen SYS für die Vereinigung der Freunde der Schweiz in Finnland und SVFF für die Schweizer Vereinigung der Freunde Finnlands verwendet.

wird ein kurzer Überblick über den bisherigen Forschungsstand gegeben. Kapitel 3 behandelt Hintergrundinformation über Finnland und die Schweiz. In Kapitel 4 ist das zentrale Thema die Immigration und Emigration der beiden Länder, wie, wann und warum die Finnen in die Schweiz auswanderten und die Schweizer nach Finnland. In Kapitel 5 werden die Freundschaftsgesellschaften zwischen der Schweiz und Finnland, ihre Geschichte und ihre Tätigkeiten bis heute behandelt. In Kapitel 6 geht es um die kulturelle Identität, Migration und Akkulturation, wie sie miteinander in Beziehung stehen.

Im Analyseteil der Arbeit werden die Vorgehensweise und Methode der Untersuchung und die zentralen theoretischen Begriffe der Analyse (Kapitel 7) sowie die Ergebnisse (Kapitel 8) vorgestellt. Weil der Schwerpunkt auf der Erfahrung der Individuen liegt, basiert das Material dieser Untersuchung auf Interviews, die in Finnland auf Finnisch und in der Schweiz sowohl auf Deutsch als auch auf Finnisch geführt wurden. Von den ausgewählten Informanten 10 sind weiblich und 8 männlich. Von ihnen 4 sind Schweizer, 12 Finnen und 2 Halbfinnen. Die Interviews wurden transkribiert, und diese circa 90 Seiten umfassenden Transkriptionen bilden das Material dieser Untersuchung. Zusätzlich zu den Interviews wurde einen Fragebogen für die SYS-, SVFF- und Nichtmitglieder⁷ erstellt, an dem insgesamt 104 Personen teilgenommen haben. Er wird in dieser Arbeit aber nicht behandelt, da es in diesem Rahmen zu ausführlich wäre.

Ich habe dieses Thema gewählt, weil ich mich für die Schweiz, kulturelle Unterschiede und Identität sowie Akkulturation bei Migranten interessiere, und weil dieses Thema zwischen Schweizern und Finnen nicht viel erforscht ist. Für meine Masterarbeit habe ich auch ein Stipendium für 4 Wochen in der Schweiz von der Stiftung für Studienbeiträge der SVFF bekommen, was mich zusätzlich sehr motiviert hat.

⁷ Sie waren entweder früher Mitglieder der Vereinigung oder nie.

2 Bisheriger Forschungsstand

Die Thematik dieser Untersuchung ist wenig erforscht worden. Schweizer in Finnland sind weniger untersucht worden als Finnen in der Schweiz. *Krister Björklund*, der als Forscher im Migrationsinstitut in Turku⁸ tätig war, hat sich mit der Einwanderung aus Finnland in die Schweiz zwischen den Jahren 1944 und 1996⁹ beschäftigt, und hat zusammen mit Gabriele Schrey-Vasara die Einwanderungen von 1944-1998¹⁰ aus Finnland in die Schweiz untersucht. Als die großen Altersgruppen nach den Kriegen in Finnland erwachsen wurden, nahm die Auswanderung dramatisch zu (siehe Kapitel 4). *Björklund* hat zusammen mit *Olavi Koivukangas* (2008¹¹) über die Finnen in Europa geforscht. Die Migration von Finnen nach Mitteleuropa ist wenig untersucht worden im Vergleich zu der Forschung der Migration nach Nordamerika und in die anderen Skandinavischen Länder, besonders nach Schweden (siehe Kapitel 4).

Hannu Laaksonen (1993¹²) hat die finnischen Vorstellungen über die Schweiz untersucht. Das Interesse der Finnen an der Schweiz und der Schönheit der Alpen scheint in den frühen 1800er Jahren begonnen zu haben. Die Einwanderung in die Schweiz nahm in den 1960er und 1970er Jahren zu. Der häufigste Grund für die Emigration von Finnen in die Schweiz war, dort zu studieren und sich dort niederzulassen (siehe Kapitel 4.2).

⁸ Eerikinkatu 34, Turku

⁹ Björklund, Krister (1998). *Suomalaiset Sveitsissä 1944-1996*. Turku: [Siirtolaisuusinstituutti].

¹⁰ Björklund, Krister & Schrey-Vasara, Gabriele (1999). *Aus Finnland in die Schweiz : Einwanderungen von 1944-1998*. Zurich: Werd.

¹¹ Björklund, Krister & Koivukangas, Olavi (2008). *Suomalaiset Euroopassa*. Turku: Siirtolaisuusinstituutti.

¹² Talvitie, Sakari et al. (1993). *Die Schweiz und Finnland: Menschliche Wechselwirkungen : Turussa 15.11.1991 pidetyn suomalais-sveitsiläisen symposiumin esitelmä : Vorträge an einem Symposium am 15.11.1991 in Turku*. Turku: Turun yliopisto.

Anja Dobler-Mikola (1988¹³) hat die soziokulturelle Integration und die Stellung der Finnen in der Schweiz behandelt. Nach der Untersuchung von Dobler-Mikola haben die Finnen strukturelle und kulturelle Voraussetzungen, um sich in ein neues sozioökonomisches und soziokulturelles Umfeld zu integrieren. Die Finnen sind im Allgemeinen gut an die sozioökonomische Dimension angepasst. Die Frage ist die soziale Fähigkeit, neue Beziehungen zu knüpfen, was auch beim Adaptieren an eine neue Umgebung hilft (siehe Kapitel 6.3).

Antero Leitzinger (1991¹⁴), ein finnischer politischer Historiker und Forscher, hat die Migration von Schweizern nach Finnland untersucht. Der Großvater des Großvaters seines Großvaters war ein Deutschschweizer Käser in den 1830er Jahren in Helsinki. Gisela Tschudin (1990¹⁵) hat die Schweizer Käser im Zarenreich z. B. in Finnland und in Russland untersucht. Zwischen 1860 und 1920 wanderten rund 150 Schweizer Käser nach Finnland ein (siehe Kapitel 4.1). Christian Krötzl (1993¹⁶), ein finnischer Historiker und Professor für allgemeine Geschichte an der Universität Tampere, schrieb über die Konditoren in Finnland.

¹³ Dobler-Mikola, Anja (1988). Suomalaiset Sveitsissä ”Ei-syrjityn” vähemmistön sosiokulttuurin sopeutumisen Keski-Euroopassa. Siirtolaisinstituutti. Osa 1 & 2. 15. vuosikerta. Typopress 1988.

¹⁴ a) Leitzinger, Antero (1991a). *Schweizer in Finnland : Schweizer Auswanderung nach Finnland bis 1917*, XIV a 22. Helsinki, 1991.

b) Leitzinger, Antero (1991b). *Die Auswanderung von Schweizern nach Finnland bis 1917*, in: Bausteine: Die Schweiz und Finnland im Spiegel ihrer Begegnungen. Hrsg. Schellbach-Kopra, Ingrid & Grünigen, Marianne von. (1991). Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.

¹⁵ Tschudin, Gisela (1990). *Schweizer Käser im Zarenreich : Zur Mentalität und Wirtschaft ausgewanderter Bauernsöhne und Bauerntöchter*. XIV 124. Verlag Hans Rohr. Zürich.

¹⁶ Krötzl, Christian (1993). *Die süsse Eroberung des Nordens. Konditoren aus Graubünden in Finnland*, in: Die Schweiz und Finnland: Menschliche Wechselwirkungen (Henrik Gabriel Porthan Institutet, Skrifter 14), Turku 1993, 9-18.

Ingrid Schellbach-Kopra und *Marianne von Grünigen* haben das Buch *Bausteine : Die Schweiz und Finnland im Spiegel ihrer Begegnungen* (1991¹⁷) geschrieben, das ich schon in der Einleitung erwähnte. Das Buch enthält 32 Beiträge finnischer und schweizerischer Autoren über die Kontakte zwischen beiden Ländern. Sie kamen auf die Idee, die Beziehungen zwischen der Schweiz und Finnland zu erforschen, weil sie vorher nicht erforscht worden waren (Schellbach-Kopra & Grünigen 1991, 9).

Es gibt auch einige Abschlussarbeiten, z. B. Heli Eichelberger schrieb an der Fachhochschule Nordkarelien ihre Abschlussarbeit über die SYS (2014¹⁸), die der Auftraggeber der Abschlussarbeit war. Die Arbeit wurde verwirklicht, um Maßnahmen zu unterstützen, wie die SYS das Informieren, die Marketing-Kommunikation und Event-Aktivitäten entwickeln kann. Das Ziel war, das Bewusstsein zu schärfen und mehr aktive junge Mitglieder in die Aktivität einzubeziehen, um die Aktivitäten des Vereins sicherzustellen. Über die Integration in einem fremden Land schrieb Mari Ylä-Jussila 2003¹⁹ an der Haaga-Helia Fachhochschule. Das Ziel ihrer Arbeit war, einen Ratgeber für finnische Auswanderer zu entwerfen, die in die Schweiz ziehen. Der Auftraggeber war die SYS. Außerdem schrieb Tuija Turunen (2015²⁰) ihre Abschlussarbeit für die SYS, die die Vorstellungen der Touristen in der Schweiz am Genfersee und in Finnland am Saimaa-See untersuchte.

Migration, Integration und Akkulturation ist mehr erforscht worden. Beispielsweise ist Akkulturation kein neues Studiengebiet, da Wissenschaftler seit den 1930er Jahren das Gebiet erforscht haben (siehe Kapitel 6.2). Viele

¹⁷ Schellbach-Kopra, Ingrid & Grünigen, Marianne von (Hrsg.) (1991). *Bausteine : Die Schweiz und Finnland im Spiegel ihrer Begegnungen*. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.

¹⁸ Eichelberger, Heli (2014). *Sveitsin Ystävät Suomessa -yhdistyksen toiminnan sekä markkinointiviestinnän kehittäminen*. Opinnäytetyö, Karelia-ammattikorkeakoulu (Pohjois-Karjalan ammattikorkeakoulu).

¹⁹ Ylä-Jussila, Mari (2013). *Täältä tullaan Sveitsi! : Opas Sveitsiin muuton suunnitteluun ja toteutukseen*. Opinnäytetyö, HAAGA-HELIA ammattikorkeakoulu.

²⁰ Turunen, Tuija (2015). *Matkailijan mielikuvia Suomesta ja Sveitsistä. Genevejärven ja Saimaan alueilla*. Opinnäytetyö. Matkailun koulutusohjelma, Mikkelin ammattikorkeakoulu.

Faktoren beeinflussen Akkulturation und Integration, wie Aufenthaltsdauer, kulturelle Distanz, Sprachkompetenz von Migranten, ihre beruflichen Fähigkeiten, ihre Ausbildung, die wirtschaftliche und politische Situation im Land und die Migrationspolitik (siehe Kapitel 4, 6.2).

Zum Beispiel betonen die zwei vorherrschenden theoretischen Modelle, die Akkulturationsstrategien von John Berry (1980, 2003) und das interkulturelle Anpassungsmodell von Young Kim (1988, 2001) unterschiedliche Akkulturationspfade, denen Neulinge in einem neuen kulturellen Umfeld folgen können (siehe Kapitel 6.2). Andere Studien haben gezeigt, dass Einwanderer in eine neue Kultur oft nicht in der Lage sind oder sich aus einer Vielzahl von Gründen kulturell nicht adaptieren können.

3 Schweiz und Finnland: Unterschiede und Gemeinsamkeiten

Laut dem Bundesamt für Statistik (2018) gilt die heutige Schweiz mit ungefähr 8,4 Millionen Einwohnern als eines der reichsten Länder Europas. Obwohl Finnland eine größere Fläche als die Schweiz hat, ist die Bevölkerung kleiner, ungefähr 5,5 Millionen Einwohner (Tilastokeskus 1), als in der Schweiz. Heute machen Ausländer bis zu einem Viertel der Bevölkerung in der Schweiz aus. In Finnland beträgt der entsprechende Wert rund 6 % und steigt langsam an (Tilastokeskus 2).

Die Schweiz, jetzt 727 Jahre alt, und das 101-jährige unabhängige Finnland haben beide eine lange Geschichte aber die Schweiz hat eine viel ältere nationalstaatliche Tradition seit der im Jahr 1291 gegründeten Schweizerischen Eidgenossenschaft. Die Schweiz entwickelte sich über die Jahrhunderte hinweg aus einem losen Staatenbund von kleinen selbstverwalteten Städten und Regionen zu einem Bundesstaat mit 26 Kantonen. Die von französischer

Fremdherrschaft regierte Helvetische Republik wurde 1815 die Schweizerische Eidgenossenschaft, die noch heute die offizielle Bezeichnung der Schweiz ist. Die Finnen erlangten ihre Selbstständigkeit erst im Jahr 1917 nach den Zeiten der Herrschaft unter Schweden und Russland. Finnland wurde schnell industrialisiert von der Agrargesellschaft ab Mitte des 20. Jahrhunderts. Die verschiedenen Einflüsse der Nachbarländer und der regionalen Mächte waren entscheidend für die Entwicklung der Schweiz und Finnland. (Fahrni 1982, 65, 68; Haario 2017, 21; Niemelä & Salminen 2006, 10, 13, 63; Veyrassat 2018.)

Obwohl die Schweiz und Finnland keine gemeinsamen Grenzen oder Nachbarn haben, haben sie etwas gemeinsam, wie z. B. die Selbsteinschätzung. (Schellbach-Kopra & Grünigen 1991, 9-10.) Was die Schweiz und Finnland verbindet, ist bspw. die Hilfe der Schweiz, Spendenaufrufe und ein Hilfswerk, freiwillige Beiträgen in der Schweiz sowie PR- und Hilfsaktion, während des dreimonatigen Winterkrieges in Finnland (1939-1940). Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges (1939-1945) wurde die Freundschaft zwischen Finnland und der Schweiz nicht beendet. Am 20. Dezember 1946 wurde die Schweizerische Vereinigung der Freunde Finnlands gegründet (siehe Kapitel 4.4). (Björklund 1998, 148-150; Doepfner 1989, 44-47; Schweiz-Finnland 12/1957-3/1958.)

Die Schweiz konnte sich von dem Zweiten Weltkrieg fernhalten. Sowohl der finnische Winterkrieg 1939-1940 als auch der Fortsetzungskrieg 1941-1944 weckten ein großes Interesse in der Schweiz, da die Ereignisse zeigten, wie ein kleines Volk einen erfolgreichen Verteidigungskampf gegen eine benachbarte Großmacht führen konnte. Die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges und die Nachkriegsentwicklung führten zu konkreten Neutralitätsbestrebungen in der finnischen Außenpolitik. (Doepfner 1989, 43; Doepfner 1991, 181; Eskola 2014, 25, 27; Schweiz-Finnland 11/1962.)

Die beiden Staaten sind neutral. Beide sind außerhalb von Militärbündnissen (NATO) geblieben. Die Schweiz ist auch kein Mitglied der Europäischen Union, hat aber viele bilaterale Abkommen und gehört zum Schengen-Raum. In dem Mitteilungsblatt der SVFF (Schweiz-Finnland, 12/1968) wurde damals geschrieben, dass es einen Unterschied zwischen der Neutralität Finnlands und der Schweiz gab, denn Finnland wurde Mitglied der Vereinten Nationen (UNO) im Jahr 1955, während die strikte Interpretation der Neutralität der Schweiz die Mitgliedschaft zur UNO ausschloss. Die Schweiz akzeptierte die UN-Mitgliedschaft aufgrund eines Referendums erst im Jahr 2002. (Haario 2017, 5, 9; Odermatt 2004, 36.)

Die Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und Finnland war in den 1970er und 1980er Jahren intensiver, als EFTA²¹ und die OSZE²² die Zusammenarbeit intensivierten. Finnland hatte seit 1961 bis 1995 eine Vertretung mit einer Sonderstellung im EFTA-Hauptquartier in Genf. Die Schweiz, die einer der Gründer der EFTA ist, profitiert immer noch einerseits von den Freihandelsbestimmungen im Warenverkehr unter den EFTA-Mitgliedern. Andererseits profitiert die Schweiz aber auch von den sog. multilateralen Freihandelsabkommen, welche die EFTA-Staaten mit Drittstaaten außerhalb der EU (z. B. Türkei, Marokko) ausgehandelt haben. (Björklund 1998, 112; Kesselring 2009, 284, Muoser 1986, 168.)

Finnlands Erfolg im internationalen Vergleich, vor allem die PISA-Studien zum Lernerfolg in der Schule, und der wirtschaftliche Aufschwung haben das Interesse der Schweiz für Finnland seit den 1990er Jahren wieder verstärkt. (Björklund 1998, 147; Botschaft von Finnland, Bern.) Laut Laaksonen (1993, 153-154) spielen viele menschliche Wechselwirkungen eine große Rolle beim

²¹ Das Europäische Freihandelsassoziation

²² Die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE; Englisch *Organisation for Security and Co-operation in Europe*, OSCE), eine verstetigte Staatenkonferenz zur Friedenssicherung. ([OSCE](#))

Verhältnis zwischen der Schweiz und Finnland. Sowohl die Schweiz als auch Finnland haben die von der Immigration profitiert, worauf im nächsten Kapitel näher eingegangen wird.

4 Immigration und Emigration

„Immigrieren“ und „Emigrieren“ sind zwei Wörter, die ähnliche Bedeutungen haben und leicht zu verwechseln sind. Emigration²³, d. h. Auswanderung, ist die Handlung, das eigene Land mit der Absicht zu verlassen, sich anderswo niederzulassen. Umgekehrt beschreibt Immigration²⁴, Einwanderung, die Bewegung von Personen in ein Land aus einem anderen, die Aktion, dauerhaft in einem fremden Land zu leben. Beides sind Akte der Migration über nationale Grenzen hinweg. Zu migrieren heißt von einem Land oder einer Region wegzuziehen und sich in einem anderen Land zu niederzulassen. Migration ist ein Sammelbegriff, unter den sowohl Immigration als auch Emigration fallen. (Björklund 1998, 18.)

Die Anzahl der Schweizer in Finnland und der Finnen in der Schweiz ist klein, aber die Vielfalt der beiden Länder hat zu bestimmten Zeiten und in Schlüsselbereichen von der Interaktion profitiert, die die Reisen und Emigration mit sich brachten. Allmählich gingen mehr Finnen in die Schweiz als Schweizer nach Finnland. (Haario 2017, 38.)

Viele europäische Staaten, darunter auch die Schweiz und Finnland, erlebten im 19. Jahrhundert Ernteausfälle, Hungersnöte und Wirtschaftskrisen, die viele Menschen zur Emigration veranlassten. Viele Schweizer immigrierten in den Jahren 1816-1817 aus Not ins Zarenreich (Russland) und nach Südamerika.

²³ „Emigration”. [Oxford University Press 2018a](#)

²⁴ „Immigration” [Oxford University Press 2018b](#)

Finnen, besonders aus Ostbottnien, emigrierten in den Hungerjahren (1867-1868) nach Amerika. (Leitzinger 1991a, 5.)

In den nächsten Unterkapiteln werde ich die Immigration und Emigration sowohl in Finnland als auch in der Schweiz behandeln.

4.1 Schweizer Immigranten in Finnland

Der niedrige Ausländeranteil in Finnland ist zum einen eine Folge der restriktiven Einwanderungspolitik des finnischen Staates und liegt zum anderen daran, dass Finnland zur Zeit der großen Arbeitsmigration in den ersten Jahrzehnten der Nachkriegszeit, insbesondere im Vergleich zu Schweden, wirtschaftlich schwach und eher ein Auswandererland denn ein Einwanderungsziel war. In der Außenpolitik war Finnland eine lange Zeit gezwungen, ein Gleichgewicht zwischen der Sowjetunion und dem Westen herzustellen. (Björklund 1998, 218; Korkiasaari 1989, 161; Leitzinger 1991a, 21.)

Sehr wenige Schweizer wählten Finnland zufällig als ihr Auswanderungsziel. Die meisten folgten früher emigrierten Verwandten und Bekannten nach oder wurden durch besondere Stellenvermittler, die oft russische Grundbesitzer oder finnische Arbeitsgeber waren, nach Finnland vermittelt. Es sind keine sicheren Fälle bekannt, laut denen ein Schweizer spontan ohne Vermittlung nach Finnland emigriert wäre. (Leitzinger 1991a, 16-17.)

Die ersten Schweizer lebten schon zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Finnland. Etwa 2,5 % von allen Schweizern in Russland lebten im Gebiet des zaristischen Finnlands und gewöhnlich waren sie Männer. Trotz der letzten katastrophalen Hungersnot (1816-1817) bot die Auswanderung nach Finnland vielen Schweizern eine Möglichkeit ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern. Die

Schweizer Auswanderer in Finnland waren meistens entweder Konditoren (11 %), Käser (38 %) oder Gouvernanten²⁵ (34 %). (Leitzinger 1991a, 12, 16-19, 27.) Beispielsweise gründete der Schweizer Karl Fazer²⁶ (1866-1932) die Firma *Oy Karl Fazer Ab*²⁷ in Helsinki, die seit 1894 in Finnland berühmt für ihre Schokolade und für andere Nahrungsmittel ist. Auch die anderen Fazer-Familienmitglieder wurden bekannte Bürger in Helsinki, vor allem in der Backwaren- und Musikindustrie. (Hoffman 1997; Hoving & Kivimaa 1951, 16; Romano 2016; Schild 1980, 30-32; Schweiz-Finnland 7/1974.)

Als Beginn der industriellen Käseproduktion in Finnland gilt das Jahr 1856. Die Schweizer, besonders Rudolf Klossner (1856), brachte die Produktion von Emmental-Käse mit hohen Qualitätsstandards und Professionalität nach Finnland. Der noch heute bestehende *Finnische Käseverband*²⁸ wurde 1910 in Lahti gegründet. (Haario 2016, 31; Leitzinger 1991b, 124-125; Tschudin 1990, 39, 130-131.)

Der Schweizer Pädagoge Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827) hatte eine große Bedeutung im finnischen Bildungssystem. Die Erziehungsansichten von Pestalozzi können mit den Ansichten des als Vater des finnischen Volksschulwesens geltenden Finnen Uno Cygnaeus (1810-1888) verglichen werden. Von Pestalozzi wurde das Pestalozzi Kinderdorf 1945 im Kanton Appenzell Ausserrhoden in der Schweiz gegründet. Das Dorf stand Waisenkindern aus Kriegsteilnehmerländern in ganz Europa offen, einschließlich Finnland. Heute unterstützt die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi in der Schweiz Kinder und Jugendliche. (Björklund 1998, 43-45; Laaksonen 1993, 149.)

²⁵ 1. (früher) Erzieherin, Hauslehrerin, 2. weibliche, ein wenig altjüngferlich wirkende Person, die dazu neigt, andere zu belehren und zu bevormunden. (Duden)

²⁶ In den 1850er Jahren wurde Fazer noch als Fatzer geschrieben

²⁷ Oy Karl Fazer Ab, Oy: Osakeyhtiö (Finnisch), Ab: Aktiebolag (Schwedisch), AG: Aktiengesellschaft. (Schweiz-Finnland 7/1974)

²⁸ Finn. Suomen Juustonvalmistajain Yhdistys (SJY)

4.2 Emigration von Finnen in die Schweiz

Aus dem Mittelalter gibt es keine Informationen darüber, ob Finnen in die Schweiz gegangen sind (Laaksonen 1991, 42), aber da finnische Geistliche, Pilger und Studenten Italien besuchten, ist es wahrscheinlich, dass einige von ihnen durch die Schweiz gereist sind. Schon in den 1800er Jahren haben finnische Auswanderer in der Schweiz Studien- und Arbeitsmöglichkeiten gefunden, einige in der Heilsarmee oder in der Abstinenzbewegung, andere in Handelsgenossenschaften oder in der Arbeiterbewegung. U. a. Tierärzte, Uhrmacher und Ingenieure haben ihre Ausbildung in der Schweiz absolviert. (Björklund & Koivukangas 2008, 312.)

In der 1940er Jahren noch waren die finnischen Immigranten eher Ausnahmen. Es war nicht leicht für Finnen, gleich nach den Kriegen in die Schweiz zu reisen, da die Schweizer Bürokratie und die Währungsknappheit Finnlands Probleme bereiteten. (Björklund & Koivukangas 2008, 314, 316.) Oft wurden Finnen von Schweizern eingeladen, z. B. für kurzzeitige Aufenthalte in der Schweiz wegen des Studiums oder eines Praktikums. In den 1950er Jahren kamen eher wohlhabende Finnen in die Schweiz, angezogen von den stabilen Bedingungen und dem hohen Lebensstandard der Schweiz. Seit den 1950er Jahren hat die Architekturausbildung eine Verbindung zwischen Finnland und der Schweiz hergestellt. In den 1960er Jahren war die Einwanderungspolitik der Schweiz relativ liberal, weil das Land Arbeitskräfte brauchte. Die Einwanderung stieg beträchtlich an, obwohl die Emigration in die Schweiz jedoch selektiv war und insbesondere die ausgebildete Bevölkerung betraf. Daraus lässt sich feststellen, dass die Schweizer Gesellschaft von den ausgebildeten finnischen Immigranten profitiert hat. (Björklund 1998, 55-56, 60, 64, 95, 103-104; Björklund & Schrey-Vasara 1999, 15, 55-56; Björklund & Koivukangas 2008, 314-316, 324-325.)

Die überwiegende Mehrheit waren junge Frauen, besonders Krankenschwestern, die besonders in die Gegend von Zürich zogen. Der Höhepunkt der weiblichen Auswanderung fiel in die Jahre 1965-1975. Ursprünglich waren die Frauen nur vorübergehend aus beruflichen Gründen oder zum Studium in die Schweiz gekommen, hatten dann aber Schweizer geheiratet und waren im Land geblieben und die Schweizer Staatsangehörigkeit erworben. (Björklund 1998, 95; Björklund & Koivukangas 2008, 325; Korkiasaari 1989, 104; Tuomi-Nikula 1989, 23.)

Der Grund dafür, dass viele Finnen im schweizerischen Gesundheitswesen beschäftigt waren und sind, liegt u. a. daran, dass das Pflegepersonal in der Schweiz besser bezahlt wird als in Finnland. Die Hauptgründe für den Arbeitskräftemangel in der Schweiz waren die harten Arbeitsbedingungen mit unregelmäßigen Arbeitszeiten. Auch die Immigration von Krankenschwestern in die Schweiz stand in Zusammenhang mit den Veränderungen im finnischen Gesundheitssystem. Es war nicht leicht für Krankenschwestern in Finnland eine feste Stelle zu finden und es herrschte auch ein Mangel an Studienplätzen. (Björklund 1998, 66-69; Björklund & Schrey-Vasara 1999, 73-79; Björklund & Koivukangas 2008, 325.)

Die deutsche Sprache war im zweisprachigen Finnland bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs und noch bis Anfang der 1970er Jahre mit Abstand die wichtigste Fremdsprache, also konnten die Migranten ihre Sprachkenntnisse oft in die Schweiz mitbringen (Björklund & Koivukangas 2008, 312; Jokipii 1994, 7; Tuomi-Nikula 1989, 42). Der Umzug von Finnen in die französisch- und italienischsprachigen Teile der Schweiz war jedoch gering. Auch nach der großen Einwanderungswelle der 1970er und 1980er Jahre sind die Finnen in die Schweiz gezogen, so dass sich und eine starke und aktive finnische Gemeinschaft im Land entwickelt hat (siehe Kapitel 4.2). (Björklund & Schrey-Vasara 1999, 85.)

In der Schweiz gibt es seit den 1980er Jahren zehn finnische Schulen in verschiedenen Regionen, die finanzielle Unterstützung von dem finnischen Zentralamt für Unterrichtswesen über die Finnland-Vereinigung bekommen. Die finnischen Schulen haben ihre eigenen Unterrichtsprogramme, um die Finnischkenntnisse und die Finnland-Kenntnis zu verstärken. (Björklund 1998, 171-174; Zürichin suomikoulu.)

Mit dem Beginn des 21. Jahrhunderts gewannen private Unternehmen zunehmend an Bedeutung. Wichtige Arbeitgeber von Finnen waren zuerst die Firma *ABB* in Baden und in Genf, Banken in Zürich, die Uhrenindustrie, die Pharmaindustrie in Basel sowie internationale und finnische Unternehmen, die in verschiedenen Teilen der Schweiz tätig waren oder immer noch sind. (Björklund & Koivukangas 2008, 330.)

Viele schweizerfinnische Frauen haben durch die Au-pair Saison den Impuls zur Emigration bekommen. Die Schweiz ist seit langem für Au-pair-Aufenthalte beliebt. Für viele Finninnen hat die Au-pair Saison in der Schweiz zu einem langfristigen Aufenthalt bzw. zur Heirat mit einem Schweizer geführt. (Björklund 1998, 106-108; Björklund & Schrey-Vasara 1999, 119-121; Björklund & Koivukangas 2008, 328-329.)

5 Freundschaftsvereinigungen SYS und SVFF

Das Ziel der im 1948 gegründeten *Vereinigung der Freunde der Schweiz in Finnland (SYS)* ist es, über die Verhältnisse der schweizerischen Gesellschaft, über die Natur, die Geschichte und die Kultur der Schweiz zu informieren. Das Ziel der im 1946 gegründeten *Schweizer Vereinigung der Freunde Finnlands (SVFF)* wiederum ist die Unterstützung und Information der kulturellen und gesellschaftlichen Angelegenheiten über Finnland. Das Ziel der beiden

Vereinigungen ist ebenso, gute Beziehungen zwischen Finnland und der Schweiz zu pflegen und zu entwickeln, indem verschiedene Arten von Vortrags- und Informationsveranstaltungen, kulturelle Veranstaltungen, Ausflüge und gesellige Anlässe organisiert werden. (SYS 2018; SVFF 2018)

In den nächsten Unterkapiteln werden die Freundschaftsgesellschaften zwischen Finnland und der Schweiz von ihrem Anfang bis zum heutigen Tag behandelt. Die Freundschaftsgesellschaften SYS und SVFF sind wichtig in dieser Arbeit, weil ich ihre Wirkung auf die kulturelle Identität von Schweizern und Finnen untersuche.

5.1 Freundschaftsgesellschaften im Allgemeinen

Freundschaftsvereinigungen oder Freundschaftsgesellschaften sind Gemeinschaften, die die Freundschaft und die kulturellen Beziehungen zwischen zwei Ländern stärken wollen. Sie vermitteln in der Regel gesellschaftliche Treffen, Veranstaltungen, Vorträge usw. für ihre Mitglieder. Bei den Freundschaftsgesellschaften handelt es sich hauptsächlich um reine Interessengruppen, aber sie bauen wichtige Kenntnisse und Kontakte auf und spielen neben der staatlichen Auslandskulturpolitik und der Entwicklungszusammenarbeit auch in der hohen Diplomatie eine wichtige Rolle. Freundschaftsgesellschaften sind nicht politisch oder gemeinnützig orientiert und um Geld zu sammeln, erheben sie in der Regel einen Mitgliedsbeitrag. (Ystävyysseurojen liitto ry.)

In Finnland gibt es über 100 Freundschaftsgesellschaften, die sich das Ziel setzen freundschaftliche und kulturelle Beziehungen mit dem Land, das sie vertreten, zu fördern. Die meisten dieser Freundschaftsgesellschaften sind Mitglieder der Union der Freundschaftsgesellschaften. Die Funktion der Vereinigung ist, das operative Potential ihrer Mitglieder zu stärken und die

Beziehungen zu anderen Gremien aufrechtzuerhalten, die für das Verständnis und die Zusammenarbeit zwischen den Nationen sorgen. Die Vereinigung bemüht sich auch, die Behörden und die Öffentlichkeit auf die Bedeutung der Aktivität der internationalen Freundschaftsgesellschaften aufmerksam zu machen. (ebd.)

In der Schweiz gibt es seit 1916 eine Auslandschweizer-Organisation (ASO), die Interessen der Auslandschweizer in der Schweiz vertritt. Die ASO wird von etwa 650 Schweizervereinen und schweizerischen Institutionen in aller Welt getragen. Bspw. der Ende der 1920er Jahre gegründete Schweizerclub in Helsinki ist ein Mitglied der ASO. Der Schweizerclub war der Nachfolger der ersten im Jahr 1917 gegründeten Schweizervereinigung in Finnland, die 1918 abgeschafft wurde. (Auslandschweizer-Organisation; Leitzinger 1991a, 50.)

5.2 Vereinigung der Freunde der Schweiz in Finnland (SYS)

Die Vereinigung der Freunde der Schweiz in Finnland (SYS), die am 8. April 1948 in Helsinki gegründet wurde, hat eine lange Entstehungsgeschichte. Wie schon früher im Kapitel 3 erwähnt wurde, gab es nach den Kriegen in der Schweiz ein großes Mitgefühl für Finnland, das im Krieg viele Zerstörungen erlitten hatte. Daraus folgend wurde die neutrale Schweiz den Finnen nähergebracht und die Freundschaft zwischen den Ländern wurde enger. An der konstituierenden Versammlung von der SYS am 8. April 1948 wurde folgendes Ziel festgelegt:

Das Ziel der Vereinigung ist es, in Finnland über die heutzutage vorherrschenden Verhältnisse des schweizerischen Gesellschaftslebens auf verschiedenen Gebieten, über die Natur, die Geschichte und die Errungenschaften auf den Gebieten der Kultur der Schweiz zu informieren, und in jeder Hinsicht die guten Beziehungen zwischen Finnland und der Schweiz zu entwickeln und zu fördern. (SYS 2018)

Dieses Ziel gilt immer noch. Die SYS pflegt und fördert die freundschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen der Schweiz und Finnland. Das Management des Vereins besteht aus dem Vorstand und dem Beirat, die beide von der Jahresversammlung gewählt werden. Um die Arbeit im ganzen Land zu aktivieren, wurden in verschiedenen Teilen Finnlands lokale Abteilungen gegründet, die Aktivitäten für ihre Mitglieder organisieren.

Der hauptsächliche Grund für den Zuwachs der Mitglieder der Vereinigung während der 1970er Jahre war die Beliebtheit der verbilligten Flüge in die Schweiz, die man zusammen mit der SVFF organisierte. Der Grund wiederum zum Abnehmen des Zuwachses Ende der 1980er Jahre war die Konkurrenz der Reisebüros und der Fluggesellschaften. Am Anfang der 90er Jahre hörte die Vereinigung dann auf, Charterflüge zu organisieren. In der Vereinigung blieben nur diejenigen, die die Schweiz kennenlernen wollten und neue internationale Freundschaftsbande knüpfen wollten. (Björklund & Koivukangas 2008, 334-337; Lanz & Vaahtolammi 2014.)

Während der 1990er Jahre vermehrte sich die Tätigkeit der Lokalabteilungen der SYS. Heutzutage gibt es 10 Lokalabteilungen in Finnland; in der Hauptstadtregion, in Pirkanmaa, im Turku-Gebiet, im Lahti-Gebiet, in Mittelfinnland, im Mikkeli-Gebiet, in Ostfinnland, in Kainuu, in Oulu und in Lappland. Die Lokalgruppen in verschiedenen Regionen organisieren auf lokaler Ebene gemeinsame Veranstaltungen, z. B. eigene Stammtische, Kochkurse, Theaterbesuche usw.

Außer den aktiven Personen und insbesondere den Vorsitzenden haben die Botschafter der Schweiz und das Personal der Botschaft im Laufe der vergangenen Jahre gerne ihre Hilfe angeboten und sich daran beteiligt, die Aktivität der Vereinigung zu unterstützen. (Lanz & Vaahtolammi 2014.)

5.3 Schweizerische Vereinigung der Freunde Finnlands (SVFF)

Die SVFF wurde im Jahr 2016 70 Jahre alt. Die SVFF wurde 1946 in Zürich von einigen schweizerischen Finnland-Freunden gegründet, die miterlebten, wie schwer das Land es im Zweiten Weltkrieg hatte (siehe Kapitel 3). Die damalige Unterstützung, die das Hauptanliegen der SVFF war, bestand aus finanzieller oder materieller Hilfe. Ein zentrales Mitglied der SVFF, Dr. Gubert von Salis, half Finnland bei der Gründung der SYS so gut, dass er vom finnischen Präsidenten Paasikivi den Titel *Finnischer Professor* verliehen bekam. (Björklund 1998, 153; Björklund & Schrey-Vasara 1999, 172; Luoto, 2016.) Durch die SVFF und die SYS sind sich die Länder auf vielen Gebieten nähergekommen. Ein finnischer Akademiker, Prof. Dr. Paavo Ravila betonte im Dezember 1957 in Helsinki:

Die Schweiz ist und bleibt für die Finnen als großes Vorbild der freiheitsliebenden und selbständigen kleinen Nationen. In diesen schweren Jahren des globalen Misstrauens ist es für uns sehr wichtig, dass wir aufrichtige Freunde in der Schweiz haben, die uns in unserem Glauben an das westliche Kulturerbe stärken und unterstützen wollen.
(Schweiz-Finnland 6/1958)

Regionalgruppen mit ihren Mitgliedern organisieren jährlich traditionelle finnische Feiern, wie Maifeiertagsfest, Mittsommerfest und Weihnachtsfeier. Die acht Regionalgruppen sind Basel, Bern, Léman, Luzern, Ostschweiz, Schaffhausen, Solothurn und Zürich. Die SVFF hat auch ihre Kulturkommission, die die finnische Kultur in der Schweiz mit Kulturprojekten unterstützt. Wie die SYS, wird auch zur SVFF Kontakte von der Botschaft gepflegt.

5.4 Servicekonzepte und Partnerschaften

Die Veranstaltungen der SYS werden auch in der Kooperation mit den Freundschaftsgesellschaften der anderen deutschsprachigen Länder organisiert.

Außer der SVFF arbeitet die SYS zusammen mit der **der Schweizerischen Botschaft**, mit der Stiftung für Studienbeiträge der SVFF und SYS, mit der Vereinigung finnischer und schweizerischer Offiziere (FSOV), mit dem Schweizerklub Finnland (siehe Kapitel 5.1), mit der Gilde der Freunde der Schweiz e.V.²⁹, mit der deutschen Bibliothek in Helsinki, mit dem Goethe-Institut und mit Fins-Tours³⁰. (SYS 2018)

Die Palette der Kooperationspartner der SVFF ist breiter. Die SVFF arbeitet zusammen mit Finnischen Schulen in der Schweiz, mit **der finnischen Botschaft** in Bern, mit der Fennica-Bibliothek in Zürich, mit dem Finnland-Institut in Deutschland, mit dem Finnischen Chor Zürich, mit der FSOV, mit den Volkstanzgruppen Wenlat und Katrilli, mit der Handelskammer Finnland-Schweiz, mit der Finnischen Handelsgilde, mit der finnischsprachigen kirchlichen Tätigkeit und mit der finnischen Kirchgemeinde. (Björklund 1998, 161-162; SVFF 2018)

Die Mitglieder der SYS und SVFF erhalten jährlich vier Mitgliederbriefe. Es wird auch zwei- bis viermal im Jahr ein deutsch- und teilweise finnischsprachiges Magazin, **Das Finnland Magazin**, herausgegeben. Eigentlich schon vor dem Finnland-Magazin wurde der Kontakt mit Finnland durch das erstmalig im Dezember 1952 erschienene Mitteilungsblatt *Schweiz-Finnland* gefördert, das in dieser Untersuchung als Quelle verwendet wird. (Björklund 1998, 164-167; Schweiz-Finnland 3/1957, 4.) Immer mehr haben die Regionalgruppen auch schon ihre eigenen Facebook-Seiten, auf denen man kommuniziert und über bevorstehende Veranstaltungen und über die Tätigkeiten der Vereinigung informiert.

²⁹ finn. Sveitsin ystävien Kilta ry ([Sveitsin Ystävien Kilta ry](#))

³⁰ Fins-Tours ist ein Reisebüro in der Schweiz, das seit 1985 zu Kunden in Finnland und der Schweiz reist. ([Fins-Tours](#))

6 Kultur, Identität und Migration

Kultur wird durch Generationen gelernt und weitergegeben und umfasst die Überzeugungen und das Wertesystem einer Gesellschaft. Kultur verbindet Menschen zu einer Gemeinschaft und ist einer der wichtigsten Modifikatoren und Bewahrer unserer Identität. Identitäten entwickeln sich in unterschiedlichen Kulturen auf unterschiedliche Weise. Identitäten spiegeln Geschlecht, Alter, Rasse, Ethnizität, Religion, Nationalität und andere Aspekte unserer Gesellschaft und Kultur wider. Unsere persönliche Identität dient als Brücke zwischen Kultur und Kommunikation. (Benjamin 2014, 60; Hall et al. 1999, 46, 247; Riley 2007, 2, 86; Thomas 2008, 27, 29.)

Kulturelle Identitätsveränderungen können stressig sein. Während des Akkulturationsprozesses können sich sowohl die Einwanderer- als auch die Gastkultur verändern. Veränderungen der Einstellungen, der Familienwerte, des Generationenstatus und der sozialen Zugehörigkeit können sowohl in der Mehrheits- als auch in der Minderheitenkultur auftreten, wenn beide zusammenwirken; jedoch dominiert typischerweise eine Kultur. Assimilation kann dazu beitragen, Gefühle von Verlust und Trauer zu reduzieren, wenn der Migrant beginnt, Aspekte der Mehrheitskultur einzubeziehen (siehe Kapitel 6.2). (Bhugra 2004; Kim 2001, 49-50.)

Laut dem kanadischen Sozialpsychologen John Berry, kann ein Individuum eine von mehreren Möglichkeiten wählen: sich mit der Mehrheitsgesellschaft zu identifizieren, sich mit der ethnischen Gruppe zu identifizieren, sich mit beiden Gruppen zu identifizieren oder sich mit keiner der Gruppen zu identifizieren. Die Bedeutung einer Gruppe³¹ und die Stärke der Gleichsetzung in der Gruppe variiert je nach Alter und Lebenssituation (Benjamin 2014, 67).

³¹ U. a. Ethnizität, Religion, sozialer Status, soziale Klasse

Im Gegensatz dazu betont der sogenannte „Schmelztiegel“³², dass adaptive Veränderung bei Individuen keine Frage der Identitätswahl ist, sondern eine Notwendigkeit, wenn sie in einem fremden kulturellen Milieu überleben und funktionieren sollen. (Berry et al. 2006; Kim 2001, 25.)

In den folgenden Kapiteln werden die Identität, Akkulturation und Integration besonders im Kontext von „Schweizerinnen“ und „Finnenschweizer“ behandelt.

6.1 Identität in der Fremde

Identitäten können als soziale, individuelle oder kulturelle Konstrukte eingeteilt werden. Myron W. Lustig & Jolene Koester (1999) definieren **die soziale Identität** als Rollen im Leben, wie z. B. Studierende, Lehrer, Elternschaft, Geschwister, unsere physischen Eigenschaften wie Ethnizität, Geschlecht, Alter und die Kontakte die wir halten, z. B. Organisation, Klub, politische Partei. **Die persönliche Identität** ist verbunden mit Handlungsweisen und Interaktionen eines Individuums und wird von seinen Erfahrungen, Hintergründen und Persönlichkeitsmerkmalen beeinflusst. Der Hauptunterschied zwischen der persönlichen und der sozialen Identität besteht darin, dass, während die persönliche Identität das Individuum hervorhebt und es als von anderen in der Gesellschaft verschieden identifiziert, die soziale Identität es als ein Mitglied der Gesellschaft identifiziert. (Lustig & Koester 2010, 142-143; Lustig & Koester 2013, 130-131.)

In dieser Masterarbeit wird besonders **die kulturelle Identität** betrachtet, die sich auf soziale Identität und persönliche Identität bezieht. Sie befasst sich mit der Natur der Kultur, in der wir unsere Identität finden, und sie ist ein

³² engl. Melting Pot

Zugehörigkeitsgefühl zu einer bestimmten Kultur oder ethnischen Gruppe. Die kulturelle Identität entsteht in einem Prozess, der sich aus der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kultur ergibt, und beinhaltet das Lernen und Annehmen von Traditionen, Erbe, Sprache, Religion, Abstammung, Ästhetik, Denkmustern und sozialen Strukturen der Kultur. (Lustig & Koester 2010, 142-143; Lustig & Koester 2013, 130-131.)

Die Identität spielt eine Schlüsselrolle in der interkulturellen Kommunikation. Die multikulturellen Identitäten entwickeln sich aus mehreren Gründen. Beispiele sind globale Nomaden, die in vielen verschiedenen kulturellen Kontexten aufgewachsen sind, weil ihre Eltern sich viel bewegt haben. Die Familien von internationalen Geschäftsleuten, Diplomaten oder Militärs sind oft globale Nomaden. Diejenigen, die langfristige romantische Beziehungen zu Angehörigen einer anderen ethnischen Kultur unterhalten, neigen auch dazu, multikulturelle Identitäten zu entwickeln. Alle unsere Interessen und Entscheidungen über unterschiedliche Dinge definieren unsere Identität. (Benjamin 2014, 65.) Laut Berry (2001) besteht die Hauptaufgabe eines Einwanderers darin, sich erfolgreich an die vorherrschende Kultur seiner neuen Umgebung zu adaptieren, während die wichtigen Aspekte seiner ursprünglichen kulturellen Identität, die er als Integration (siehe Kapitel 6.2) bezeichnet, erhalten bleiben.

6.2 Akkulturationsbegriff und Akkulturationsstrategien

Akkulturation ist das Ergebnis eines interkulturellen Kontakts. Die Akkulturationstheorie ist eine der am meisten verwendeten, wenn man untersucht, wie Immigranten sich an eine neue Kultur adaptieren und welche Faktoren positive und negative Entwicklungsverläufe prägen. Ursprünglich bedeutete das Konzept der Akkulturation nur ein Phänomen auf Gruppenebene, d. h. Veränderungen in der Gruppenkultur gegenüber verschiedenen Gruppen,

aber heute wird es allgemein auch als Phänomen auf individueller Ebene anerkannt. (Berry 1997, 7; Berry et al. 1987, 192.) Auf Gruppenebene sind Veränderungen charakteristisch für soziale Struktur, Wirtschaft und politische Organisationen, während auf individueller Ebene, d. h. bei der psychologischen Akkulturation, Veränderungen auftreten in Verhalten, Identität, Werten und Einstellungen. (Berry 1990, 203.) In dieser Arbeit wird die individuelle Ebene untersucht.

Der Grad der Akkulturation zeigt, inwieweit eine Person in der Lage ist, die Unterschiede in der Gastgesellschaft zu sehen, man Ähnlichkeiten und Unterschiede versteht, ob eine Person andere freundlich aufnehmen und andere respektieren kann und ob jemand in der Lage ist, Sprach- und Verhaltensänderungen vorzunehmen, um über Kulturen hinweg effektiv zu sein. Das häufigste Hindernis für das Adaptieren ist der Ethnozentrismus, bei dem man subtil die Überlegenheit der eigenen Kultur gegenüber allen anderen annimmt. (Birman & Salo 2013, 208-210; Dow 2011, 224.)

Kommunikation wird sowohl als Hauptprozess als auch als Ergebnis des Akkulturationsprozesses verstanden. Frank de Verthelyi (1995, 399) betont, dass die Kompetenz der Gastsprache im Mittelpunkt des Akkulturationsprozesses steht, da eine erfolgreiche Kommunikation für das psychische Wohlbefinden und das positive Selbstwertgefühl essenziell ist. Berry (2001) schlägt vor, dass die Hauptaufgabe eines Einwanderers darin besteht, sich erfolgreich an die dominante Kultur seiner neuen Umgebung zu adaptieren, während er die wichtigen Aspekte seiner ursprünglichen kulturellen Identität, die er als Integration bezeichnet, beibehält.

Akkulturationsstrategien beziehen sich auf unterschiedliche Wege, die Menschen einschlagen, wenn sie sich an eine neue oder fremde Kultur adaptieren. Berry identifizierte vier primäre Akkulturationsstrategien:

Assimilation, Integration, Separierung und Marginalisierung. (Berry et al. 2006, 306; Lakey 2003, 107.)

1. Die Pflege der Herkunftskultur- und Identität

	JA	NEIN
2. Kontakte mit der Mehrheitskultur	Integration	Assimilation
	Separation	Marginalisierung

Abbildung 1. Akkulturationsstrategien (vgl. Berry 1997, 10)

Die Tabelle ist folgendermaßen zu verstehen: die erste Strategie, die als Integration klassifiziert wird, ist jene, wenn Individuen sowohl ihre eigenen kulturellen Werte als auch die Werte der Gastkultur akzeptieren. Die zweite ist Assimilation. Individuen, die diese Strategie anwenden, lehnen ihre eigenen kulturellen Werte und Konzepte ab, akzeptieren jedoch die kulturellen Werte des Gastgebers. Die dritte Strategie ist die Separation, die auftritt, wenn Individuen ihre eigenen kulturellen Werte und ihre eigene Identität akzeptieren und diejenigen der Gastkultur ablehnen. Die letzte Akkulturationsstrategie ist die Marginalisierung, das heißt, dass die Individuen die Werte und Identitäten beider Kulturen ablehnen. (Berry 1997, 9-10; Fu 2005, 125-126; Lakey 2003, 107.)

Wenn die Phasen des Adaptationsprozesses genauer ansehen betrachten wollen, wird ein traditioneller Gesichtspunkt des Adaptationsprozesses als U-Kurve angesehen. Dieses ursprünglich von Sverre Lysgaard (1955) entwickelte U-Kurven-Modell, „*Honeymoon-Crisis-Recovery-Adjustment-Modell*“, verwendet die Form des Buchstabens „U“, um die emotionalen Höhen und Tiefen, die während der Zeit im Ausland auftreten, zu beschreiben. Zuerst kommt die *Honeymoon*-Phase, die voller Aufregung und Neugier ist. Nach dem Honeymoon kommt *Crisis*, den Edward Hall und andere Forscher seit den 1960er Jahren als „Kulturschock“ empfinden. Oberg (1960) nannte

Kulturschock eine „Berufskrankheit“ von internationalen Reisenden (z. B. Gefühl der Hilflosigkeit, Heimweh, Reizbarkeit usw.). (Kim 2001, 19-20; Yun & Quynh 2012, 134, 139.) Man steht vor den Herausforderungen des Kulturschocks, wenn man um die Welt zieht und arbeitet. Kulturschock wird als Unsicherheit angesehen, die Angst, Depression und Isolation verursacht, wenn Menschen mit einer unbekanntem Kultur konfrontiert werden. Nach der Krise kommt die *Recovery*-Phase, in der man lernt, sich mit kulturellen Unterschieden auseinanderzusetzen oder sogar mit ihnen zu arbeiten, mit Stabilität und einer guten Einstellung. Die letzte Stufe ist die *Adjustment*-Phase, bei der sich die Person in die Gastkultur integriert hat und in der Lage ist, ohne viel Aufwand zu funktionieren, vielleicht sogar eine doppelte kulturelle Identität anzunehmen. Dies ist die Zeit der höchsten Zufriedenheit. (Kim 1988, 24; Kim 2001, 19-20.)

Zusammenfassend kann man sagen, dass Integration für Immigranten als positive Alternative betrachtet wird, weil man in diesem Fall seine Handlungsfähigkeit und sein kulturelles Verständnis sowohl in der umgebenden Kultur als auch in seiner eigenen Kultur beibehält. Die Integration hat den stärksten Zusammenhang mit der Adaptierung und dem guten Selbstwertgefühl des Immigranten. (Liebkind 2000, 21-22; Liebkind et al. 2004, 91.) Bei der Assimilation nimmt ein Immigrant die Kultur seines neuen Heimatlandes an, und eine solche Haltung kann das Adaptieren behindern, da ein Immigrant die Kontrolle über seine eigene Kultur und die Fähigkeit, mit Mitgliedern seiner eigenen Kultur zu interagieren, verlieren könnte. (Berry 1990, 217; Liebkind 2000, 21-22.) Es ist allerdings anzumerken, dass eine vollständige kulturelle Akkulturation, die behauptet, dass alle Wege zu einem einzigen, vorhersehbaren Berggipfel führen, theoretisch und praktisch unmöglich ist, während die kulturelle Fusionstheorie eine realistischere Beschreibung der Einwanderererfahrung bietet. Die kulturelle Fusion behauptet, die Zukunft sei unberechenbar. Das Gleichgewicht zwischen Gast- und Einwanderergruppen

wird durch Verhandlungen und das Bewusstsein der Verschiedenheit, nicht der Einheitlichkeit erreicht. (Croucher & Kramer 2016, 13.)

6.3 Akkulturation aus Sicht der Schweizerinnen und Finnenschweizer

Wie bereits im Kapitel 4.2 bei der Behandlung der Deutschkenntnisse und des Bildungsniveaus der Finnen, die in die Schweiz zogen, erwähnt wurde, hatten Finnen schon sofort am Anfang bessere Ausgangspunkte als die meisten Ausländer in der Schweiz. (Dobler-Mikola 1988a, 4-5; Thomas 2008, 226-227.) Der von der Schule angebotene Deutschunterricht ist ein guter Ausgangspunkt, um sprachlich die Anfangsphasen der Migration zu überstehen (Tuomi-Nikula 1989, 43). Es stellt sich jedoch die Frage, ob es auch ein negativer Faktor bei der Akkulturation ist, dass man in der deutschsprachigen Schweiz Schweizerdeutsch spricht. Schweizerdeutsch lernt man eigentlich nur indem man es spricht; es gibt keine feste Grammatik und keine Grammatikbücher. Die Schweiz ist jedoch international und sie versucht die Tradition des Zusammenlebens der vier offiziellen Sprachen zu pflegen.

Wie schon früher bemerkt, spielt der Kontakt zu den Einheimischen eine wichtige Rolle bei der sprachlichen und sozialen Integration. Während die Identität eine Schlüsselrolle in der interkulturellen Kommunikation spielt, ist Sprache ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis der Kultur. Sprache und Identität sind untrennbar verbunden. (Eichinger, Plewnia & Steinle 2011, 8). Nach Baiers Untersuchung (2007, 33-34) ist der Identitätswechsel durch einen Sprachwechsel möglich, denn die gesellschaftlichen und sprachlichen Anforderungen an den Migranten haben Einfluss auf die Identitätsbildung.

Der Mangel an Sprachkenntnissen ist eine Herausforderung, da sie den Zugang zu den Arbeitsmärkten behindert. Die Unterstützung der Sprache und der Kultur von Auslandsfinnen und Auslandschweizern stärkt ihre Identität und

fördert ihre Teilnahme am sozialen Leben ihres Wohnsitzlandes. Gleichzeitig schafft es ein positives Bild von Finnland bzw. von der Schweiz und fördert die Interaktion zwischen den Ländern, was wiederum zur Bereicherung der Gesellschaft beiträgt. (Korkiasaari 1989, 147.)

Berry (1997, 22) und Tuomi-Nikula (1989, 16-17) erwähnen, dass Bildung eine positive Auswirkung hat, und ist ein fördernder Faktor im Akkulturationsprozess. Wenn man an die Menschen im erwerbsfähigen Alter denkt, kann es für Finnland und die Schweiz einige Herausforderungen der Integration geben. Die Einwanderung bringt mit sich Herausforderungen für die finnische und die schweizerische Gesellschaft in Bereichen wie Bildung während der Einwanderungsphase und im Sprachunterricht während des Arbeitslebens.

Der eigene kulturelle Hintergrund, die sogenannte *Subkultur*³³, ist wichtig. Laut Dobler-Mikola (1988a) stehen viele Schweizerinnen mit anderen Finnen in Kontakt, u. a. durch die finnisch-schweizerische Freundschaftsgesellschaft (SVFF), durch die das Bewusstsein für ihre eigene ethnische Identität gestärkt werden kann. Bei der Assimilation kann subjektive und objektive Assimilation unterschieden werden. Die subjektive Assimilation bedeutet den eigenen Komfort des Individuums in den gegebenen Situationen und die objektive Assimilation ist wiederum die Perspektive des sozialen Umfeldes, von anderen Leuten auf die Assimilation des Individuums. Je mehr z. B. ein finnischer Migrant Schweizer Freunde hat, desto geringer ist die objektive soziale Distanz zur Lokalbevölkerung. Je näher diese Freundschaften sind, desto geringer ist entsprechend die subjektive Distanz. Die Motivation, im Land zu bleiben, nimmt zu, je mehr Freundschaften mit der Lokalbevölkerung entstehen. Die nationale Identifikation wird stark vom Freundeskreis beeinflusst; wenn

³³ Innerhalb eines Kulturbereichs, einer Gesellschaft bestehende, von einer bestimmten gesellschaftlichen, ethnischen o. ä. Gruppe getragene Kultur mit eigenen Normen und Werten. (Duden)

Freunde nur Finnen sind, wird die finnische Identität auf eine ganz andere Weise gestärkt, als wenn der Freundeskreis Schweizer sind. (Björklund 1998, 180, 193; Dobler-Mikola 1988a, 6-8; Dobler-Mikola 1988b, 2, 5; Lehtonen 1994, 90-91; Tuomi-Nikula 1989, 19)

Laut Umfrage von Björklund (1998, 196-198) ist der Komfort (vgl. subjektive Assimilation) ein wesentlicher Faktor für den Akkulturationsprozess. Aus den Ergebnissen der Umfrage von Björklund geht hervor, dass der effektivste Weg zur Assimilation die Verheiratung mit einem Schweizer ist. Laut Björklund (1998, 196-198) ist das Akkulturationsmodell der Schweizerfinnen fast immer Integration. Über die Akkulturation von Schweizern in Finnland habe ich keine entsprechende Untersuchung gefunden.

Das Reisen vor der Migration hat auch die Akkulturation gefördert, weil die weltgewandten Leute ihre Migration aus einer weiteren und objektiveren Perspektive sehen (Tuomi-Nikula 1989, 164). Die Integration wird unterstützt durch die Erfahrungen in Interaktionen, und für einen Finnen ist es bspw. anders sich in einer Kultur in Skandinavien zu integrieren als bspw. in der Kultur in einem Araberstaat, die kulturell sehr verschieden ist. Die Integration ist also in unterschiedlichen Kulturen unterschiedlich. (Eichinger, Plewnia, & Steinle 2011, 34, 40-41; Lustig & Koester 2013, 169, 295.)

7 Methode und Material

In diesem Kapitel werden Untersuchungsfragen, Materialsammlung und analytische Vorgehensweise der Arbeit und die Informanten vorgestellt.

In dem Theorieteil wurden die Geschichte und die Pflege der Beziehung zwischen der Schweiz und Finnland beschrieben, welche Hintergründe und

Motive der Migration es gibt und was die Beziehung zwischen kultureller Identität und Akkulturation ist. In dem Analyseteil werden die Hintergründe der immigrierten Schweizern und Finnen analysiert. Auf folgende Fragen soll in dieser Arbeit eine Antwort gefunden werden: Was denken sie von einem neuen fremden Land und welche Wirkung hat ein fremdes Land auf sie? Was sind die Hintergründe und Motive der Migration? Das Ziel meiner Arbeit, neben der Frage nach dem Grund und Motive für die Migration, ist zu untersuchen, ob die Freundschaftsgesellschaften *Die Vereinigung der Freunde der Schweiz in Finnland*³⁴ (SYS) und *Die Schweizer Vereinigung der Freunde Finnlands*³⁵ (SVFF³⁶) Einfluss auf die kulturelle Identität haben.

Diese Arbeit ist von qualitativer Art, in der das Ziel darin besteht, ein Phänomen zu verstehen und keine statistischen Zusammenhänge zu finden (Hirsjärvi et al. 2008, 157-160). Wie schon in der Einleitung erwähnt wurde, basiert das Material dieser Untersuchung auf Interviews, die in Finnland auf Finnisch und in der Schweiz sowohl auf Deutsch als auch auf Finnisch geführt wurden. Mein Untersuchungsmaterial besteht aus 18 Interviews. Von den ausgewählten Informanten 10 sind weiblich und 8 männlich. Von ihnen 4 sind Schweizer, 12 Finnen und 2 Halbfinnen. Die Interviews wurden transkribiert, und diese circa 90 Seiten umfassenden Transkriptionen bilden das Material dieser Untersuchung.

7.1 Abgrenzung des Materials

Ich habe mehr Material bekommen, als ich erwartet hatte. Der Grund für das reiche Material ist, dass ich außer der Online-Umfrage, die in dieser Arbeit nicht behandelt wird, mehr Interviews gemacht habe als in diesem Rahmen

³⁴ Finn. Sveitsin Ystävät Suomessa (SYS)

³⁵ Finn. Suomen Ystävät Sveitsissä (SVFF)

³⁶ In dieser Arbeit werden die Abkürzungen SYS für die Vereinigung der Freunde der Schweiz in Finnland und SVFF für die Schweizer Vereinigung der Freunde Finnlands verwendet.

behandelt werden können. Ich vertrete den Standpunkt, dass die passende Anzahl der Befragten ungefähr 10 wäre. Auf der anderen Seite fordert Kvale (1994, 169) fortlaufende Interviews, solange alle möglichen Informationen gesammelt wurden. Schließlich entschied ich mich, dass ich insgesamt 18 Informanten, also 6 Interviewte pro Gruppe (SVFF-Mitglieder, SYS-Mitglieder und Nichtmitglieder), behandle.

Ursprünglich waren es 29 Informanten teilweise mit ihren Partnern oder Familien, die ich getroffen und interviewt habe. Ein Teil von ihnen wurde weggelassen, weil sonst wäre es zu viel in einer qualitativen Untersuchung. Darüber hinaus haben 104 Personen an meine Online-Umfrage teilgenommen; 55 SYS-Mitglieder, 20 SVFF-Mitglieder und 29 Nichtmitglieder.

Das Kriterium für die Abgrenzung des Materials ist eine möglichst vielseitige Skala, also möglichst unterschiedliche Hintergründe und eine möglichst breite Erfahrung.

7.2 Interview als Untersuchungsmethode

Rubin & Rubin (2004, 12) beschreiben ein Forschungsinterview als ein erweitertes Gespräch mit Schlüsselqualitäten. Qualitative Interviews sind fokussierter, tiefer und detaillierter als gewöhnliche Gespräche und auch weniger ausgewogen, da eine Person die meisten Fragen stellt und andere die meisten Antworten gibt. Ein offensichtlicher Unterschied zwischen Interviews und normalen Gesprächen besteht auch darin, dass der Forscher Aufzeichnungen darüber führen muss, was für eine spätere Analyse gesagt wurde (Rubin & Rubin 2004, 108, 110).

Die Idee eines Forschungsinterviews besteht darin, die Gedanken und Motive eines Individuums zu erforschen, und dass das Forschungsthema selbst relativ frei, im Gegensatz zu einem Fragebogen, präsentiert werden soll und Fragen

mit eigenen Begriffen und Ausdrücken beantworten soll. (Hirsjärvi & Hurme 2008, 43-44.) Weil das Ziel meiner Arbeit ist, die subjektiven Erfahrungen der Informanten, und dadurch ein tieferes Verständnis von ihrer kulturellen Identität und ihrer interkulturellen Adaptation, herauszufinden, wird in dieser Arbeit das halbstrukturierte Interview als Methode benutzt. Bei dem Bericht der Ergebnisse werden Zitate aus der Rede der Interviewten verwendet. Die halbstrukturierte Interviewmethode wurde für die vorliegende Untersuchung gewählt, da sie das Layout der offenen Fragen und die Diskussion ermöglicht. Ich fand es wichtig, Menschen persönlich zu treffen, um Untersuchungsergebnisse von höchster Qualität zu erhalten. Das Interview hat eine größere Chance, Menschen zu motivieren als in einer schriftlichen Umfrage. Die Interviews wurden hauptsächlich mit Hilfe der Fragen (siehe Anhang 2) durchgeführt, aber mit einigen war es eher narrativer, als sie freier von ihren Lebenserfahrungen erzählen konnten. Ich hatte jedoch einige Hilfsfragen in Papierform (siehe Anhang 2), damit ich die Informanten zu geeigneten Themen führen konnte. (Hirsjärvi & Hurme 2001, 47-48, 66; Tuomi & Sarajärvi 2009, 34.)

Die Interviews waren hauptsächlich Einzelinterviews³⁷ von Angesicht zu Angesicht und sie wurden mit einem Rekorder aufgenommen, wonach sie transkribiert wurden. Ich bat die Informanten um Erlaubnis, das Interview mit einem Rekorder aufzunehmen. Die Aufnahme ist ein wesentlicher Bestandteil des Interviews und erleichtert das Analysieren erheblich, da man sich nicht auf Notizen konzentrieren muss. In der Analysephase kann Text durch Transkribieren vom Rekorder einfacher bearbeitet werden. Ruusuvoori und Tiittula (2005, 14) erzählen, dass die Aufnahme eines Interviews die Gelegenheit bietet, wieder auf die Interviewssituation zurückzukommen. Die Aufnahme kann dann sowohl als eine Gedächtnisstütze als auch kann verwendet werden, um die Interpretationen erneut zu überprüfen.

³⁷ Mit Ausnahme einiger Ehepartner und Familienmitglieder

7.3 Informanten und Verlauf der Interviews

Die Interviews, die ich in Finnland durchgeführt habe, bestanden aus 6 Finnen (SYS-Mitglieder), die vormals in der Schweiz lebten und schließlich nach Finnland zurückkehrten. Einige hatten mehrere Jahren in der Schweiz gelebt, einige weniger. Einige hatten sich aufgrund der Dienstreisen und Ferien für die Schweiz interessiert. Die Interviews, die ich in der Schweiz durchgeführt habe, wurden sowohl mit Schweizern als auch mit Finnen durchgeführt (6 SVFF-Mitglieder und 6 Nichtmitglieder). Die Schweizer lebten früher in Finnland oder machen häufig Urlaub in Finnland und haben finnische Freunde oder andere Kontakte in Finnland. Die Finnen, die sog. Schweizerfinnen (Nichtmitglieder), sind wegen des Jobs in die Schweiz gezogen, und einige, die schon lange Zeit in der Schweiz gelebt haben, sind mit einem Ehepartner in die Schweiz gekommen und sind somit in der Schweiz geblieben.

Die Interviews wurden im Jahre 2018 in Finnland und in der Schweiz durchgeführt. In dieser Untersuchung war das Kriterium für die Auswahl der Informanten, dass sie Erfahrung von der Schweiz bzw. von Finnland haben, möglicherweise die Länder vergleichen können und etwas auf die Frage des Adaptierens und ihrer kulturellen Identität antworten können.

SVFF-Mitglieder

Informant	Alterskategorie	Geschlecht	Beruf	Nationalität
1	71-80 Jahre	M	Rentner (Früher Dr. Dipl. Ing. Chem.)	CH
2	41-50 Jahre	F	Lehrerin	CH
3	41-50 Jahre	M	Gärtner	CH
4	61-70 Jahre	F	Rentnerin / Teilzeitarbeit im Reisebüro	FIN
5	61-70 Jahre	M	Rentner (Früher Koch und Polizist)	CH

6	31-40 Jahre	F	Arbeit an der Seilbahnstation, Technische Redakteurin, Konferenzdolmetscherin	CH / FIN
---	-------------	---	---	----------

SYS-Mitglieder

Informant	Alterskategorie	Geschlecht	Beruf	Nationalität
7	70-80 Jahre	F	Rentnerin	FIN
8	70-80 Jahre	F	Rentnerin (Früher Kunstlehrerin)	FIN
9	41-50 Jahre	F	Pflegeassistentin / Altenpflegehelferin	FIN
10	70-80 Jahre	M	Rentner / Teilzeitarbeit als Arzt	FIN
11	80+	M	Rentner (Früher Forstwirtschaftsingenieur)	FIN
12	80+	F	Rentnerin	FIN

Nichtmitglieder (Schweizerfinnen, Halbfinnen)

Informant	Alterskategorie	Geschlecht	Beruf	Nationalität
13	61-70 Jahre	F	Rentnerin (Früher Krankenschwester)	FIN
14	20-30 Jahre	F	Eishockeyspielerin / Au-Pair	FIN
15	31-40 Jahre	M	Engineering Manager bei Google	FIN
16	51-60 Jahre	M	Rentner (Früher Diplomingenieur)	FIN
17	41-50 Jahre	F	Musiklehrerin / Freelance-Musikerin	FIN
18	20-30 Jahre	M	Student im Pflegebereich (Psychische Gesundheit / Psychiatrische Pflege)	CH / FIN

8 Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Untersuchung dargestellt. Ich werde die Ergebnisse anhand der thematischen Kategorien vorstellen. Die Kategorien sind das Adaptieren an eine neue Umgebung, die kulturelle Identität und die Mitgliedschaft der Freundschaftsvereinigung SYS / SVFF. Da die Analyse auf den Interviews basiert, werden die Themen mit Hilfe von direkten Zitaten aus der Transkriptionen diskutiert. Die Antworten von SYS-, SVFF-

oder Nichtmitglieder werden nicht nach ihren eigenen Kategorien getrennt, sondern alle Antworten werden zusammen in den thematischen Kategorien analysiert. Da die Mehrheit der Informanten Finnen sind, werden mehr Erfahrungen von Finnen in der Schweiz als Erfahrungen von Schweizer in Finnland betrachtet.

8.1 Adaptieren an eine neue Umgebung

Basierend auf Interviews scheinen die häufigsten Gründe für die Migration in die Schweiz / nach Finnland Studium, Arbeit oder Liebesbeziehung zu sein. Einige sind in die Schweiz / nach Finnland aus praktischen Gründen gekommen, d. h. wegen der Arbeit, der Arbeit des Partners oder wegen des Studiums, während einige aus Neugier, Liebe oder auf der Suche nach neuen Erlebnissen gekommen sind. Aus den Beschreibungen der Informanten wird ersichtlich, dass alle mehr oder weniger freiwillig in die Schweiz / nach Finnland immigriert sind.

Das erste, was Finnen zuerst einfällt, wenn sie an die Schweiz denken, ist die wunderschöne Natur, Berge und Schokolade. Viele haben ein positives Bild von der Schweiz so wie die Schweizer ein positives Bild von Finnland und von der finnischen Ruhe haben, wie es schon nach den Kriegen war (siehe Kapitel 3 und 5.3). Aus den Interviews geht hervor, dass man vor allem neue Erfahrungen sowohl in der Schweiz als auch in Finnland erwartet. Leben und Arbeiten im neuen Land, Sprachen lernen, Internationalität, Abenteuerlust, Neugier und Liebe. Für diejenigen die im Arbeitsalter sind, sind neue Arbeitsmöglichkeiten und besseres Gehalt sowie der Lebensstandard in der Schweiz bedeutend. Es wurde auch über die Lage der Schweiz gesprochen, dass sie die Möglichkeit gibt, im Herzen Europas zu leben, wovon man leicht und mühelos in verschiedene Länder reisen kann. Besonders für junge Leute ist es wichtig, neue Erfahrungen aus anderen Kulturen zu sammeln.

Einer der Hauptfaktoren für die Integration war die vorherige interkulturelle Erfahrung. Die Integration in eine neue Umgebung wurde einigen Informanten auf eine Weise erleichtert, dass sie mit den Phasen des Adaptierens vertraut waren und sie weniger frustrierend oder kritisch fanden. Z. B. der Informant 10, der sein Medizinstudium in Zürich absolvierte, die Informantin 4, die einen Schweizer Mann heiratete und der Informant 16, der wegen seines Studiums in der Schweiz war, hatten schon frühere Erfahrung in den deutschsprachigen Ländern. Die Informantin 7 war für einige Zeit in England und Dänemark, bevor sie im Jahr 1967 für 40 Jahre in die Schweiz immigrierte. Sie arbeitete zunächst im Pestalozzi-Dorf in der Nähe von St. Gallen (siehe Kapitel 4.1), wo sie ihren englischen Mann traf. Der Informant 15, Dipl.-Ing., hatte keine besondere Leidenschaft für die Schweiz und er dachte eigentlich nicht, dass er wegen der Arbeit in die Schweiz umziehen würde. Er hat dann im Jahr 2015 ein Jobangebot in der Schweiz bekommen. Er hatte eine Wahlmöglichkeit den Job entweder in der USA oder in der Schweiz auszuwählen und fand die Schweiz eine bessere Option, weil sie in Europa liegt und die Lebensqualität fast wie in Finnland ist.

Einleben in einem neuen Land

Wie in Kapitel 6.2 erklärt wurde, wird ein traditioneller Gesichtspunkt des Adaptationsprozesses als U-Kurve angesehen. Die Informantin 9 hat das „Honeymoon-Crisis-Recovery-Adjustment-Modell“ (Sverre Lysgaard 1955) erwähnt und war der Ansicht, dass die Adaptation fast genau im Einklang mit diesem Modell verläuft. Im nächsten Zitat der Informantin 9, die 24 Jahre in der Schweiz lebte, wird dies gut präsentiert.

[1] Am Anfang ... als ich darüber las, wenn eine Person ins Ausland zieht, so am Anfang, wenn du dorthin gehst, soll alles wunderbar, wundervoll sein... dann wirst du das mit der Zeit finden ...zuerst ist der **Enthusiasmus** und dann fängst du an, zu **vergleichen, was unterschiedlich im Vergleich zu Finnland ist** ...solche Nachteile ...dass sie dich belasten! Und es wird noch **einige Jahre**

dauern, bis man sich an das Leben in dem neuen Land gewöhnen wird. Und so ist es auch mir passiert, genau so! Und ich könnte sagen, dass **es fünf Jahre gedauert hat, bis ich mich daran gewöhnt habe.** Aber ich habe deshalb in keiner Weise gelitten, und ja ich habe schon gefühlt, dass ich zuhause in der Schweiz war. (Informantin 9)

Wie in Kapitel 6 beschrieben wurde, wird das Leben in einer neuen Umgebung unweigerlich zu Situationen führen, die in der ehemaligen Heimat selbstverständlich waren, aber in dem neuen Land Kopfzerbrechen bereiten. In den Antworten der Finnen stellten sich Faktoren wie die praktischen Aspekte, Bürokratie (siehe Kapitel 4.2) und Sprachprobleme (siehe Kapitel 6.3) in der Schweiz als besonders schwierig heraus. Der Informant 16 war mit seiner Familie 1985-1986 in Genf, weil er sein Studium (Richtung Produktionstechnik) dort hatte. Seine Familie hatte am Anfang einige negative Erfahrungen mit der Bürokratie. Die Informantin 12 war in den 1950-Jahren in der Schweiz, weil ihr Mann damals einen Job dort hatte. Sie fand die alltäglichen Situationen manchmal überraschend kompliziert, z. B. wie das Telefonieren oder Reisen mit dem Bus, oder nach ihren Worten sogar einkaufen zu gehen kann ein Abenteuer sein. Es gibt immer noch viele Regeln und altmodische Systeme in der Schweiz, auf die in Finnland oft leicht im Internet zugegriffen werden kann. Die Informantin 14, Au-Pair (siehe Kapitel 4.2) und Eishockey-Spielerin findet die Bürokratie schwer:

[2] Es ist schwierig, in die Schweiz zu kommen, um zu arbeiten, weil man alle **offiziellen Zertifikate** zum Rathaus bringen muss, um eine Arbeitserlaubnis zu bekommen. So ist es, obwohl ich „nur“ ein Au-Pair bin, ist es **wirklich strikt, dass es Aufenthaltsgenehmigungen und alle Papiere geben muss.** Und mit der Versicherung war es besonders schwierig, vor allem im letzten Jahr. Und dann, wenn du **kein Deutsch** sprichst und wenn du es am Telefon nicht richtig hörst... (Informantin 14)

Der lokale Dialekt kann anspruchsvoll sein, besonders in der deutschsprachigen Schweiz, weil es verschiedene Kantonsdialekte gibt. Wenn man Hochdeutsch kann, ist es meistens eine große Überraschung und eine Herausforderung, wenn

man Schweizerdeutsch verstehen und sprechen sollte (siehe Kapitel 6.3). Schweizerdeutsch lernen ist eine Voraussetzung für ein angenehmes Leben, wenn man länger in der Schweiz bleiben möchte. Über Sprachen und die Zweisprachigkeit wird mehr in Kapitel 8.2 diskutiert. Der Informant 18, Student im Pflegebereich, der zweisprachig ist und Deutsch als die erste Sprache hat, hebt Folgendes hervor:

[3] Als ich als 18-jähriger alleine nach Finnland zog, lief es **reibungslos**. Ich war sozusagen **gezwungen ins Büro zu gehen (Sozialversicherungsamt, Arbeitsamt usw.)**, obwohl **Finnisch nicht meine erste Muttersprache ist**. Angelegenheiten müssen ja erledigt werden. Finnisch als Zweitsprache hat mir jedoch in Finnland geholfen zu leben und war wichtig, weiterführenden Kontakt mit der Sprache zu ermöglichen. (Informant 18)

In Kapitel 6.2 wurde über das häufigste Hindernis für die Integration, das der Ethnozentrismus ist, besprochen. Die Phase der Frustration beinhaltet typischerweise einen Vergleich zwischen zwei Ländern. Im Beispiel unten betont die Informantin 7, dass es eine Einstellungsfrage ist.

[4] Ich hatte nie ...wo auch immer ich gelebt habe, ich habe **keine Anpassungsprobleme** gehabt. Das finde ich positiv. Das allseits bekannte Sprichwort „**andere Länder, andere Sitten**“ - ich benutze es sehr und es hilft. Man kann nicht denken, dass man in der Schweiz so leben muss wie in Finnland. Es kann auf diese Weise nicht verglichen werden. **Es hängt von dir ab, und man muss auch dafür arbeiten, um sich zu integrieren.** (Informantin 7)

In einer neuen Umgebung zu leben bedeutet, viele Sachen, die man für selbstverständlich hält, über verbale und nonverbale Kommunikation, soziale Hierarchie und zwischenmenschliche Beziehungen zu hinterfragen. Vor allem wenn man flexibel und unvoreingenommen ist, wird es helfen, sich niederzulassen und neue Freunde zu finden. Auch der halbfinnische Informant 18 hatte eine positive Einstellung als er vorübergehend nach Finnland zog:

[5] Ich war **gegenüber allem unvoreingenommen**. Erwartungen hatte ich damals keine, ich war froh, dass ich in Finnland leben und zur Schule durfte. (Informant 18)

Kapitel 6.2 handelte von den wesentlichen Faktoren für den Akkulturationsprozess. Die Motivation zur Integration ist die Absicht, dauerhaft oder zumindest für längere Zeit in der Schweiz / Finnland zu leben und lokale Freunde zu gewinnen. Auch diejenigen, die im Arbeitsleben sind, haben wahrscheinlich mehr Schweizer im Freundeskreis (siehe Kapitel 6.3). Trotzdem hat der Informant 15 eher andere Nationalitäten kennengelernt als Schweizer, weil das Arbeitsklima so international ist. Er hatte schon früher in einem internationalen Arbeitsumfeld gearbeitet, daher kann er kulturelle Hintergründe besser berücksichtigen. Laut ihm ist die Adaptierung in der Schweiz nicht schwer gewesen, obwohl er früher nicht im Ausland gelebt hatte. Ein Grund dafür ist möglicherweise seine internationale Arbeit bei Google, wo man gut auf Englisch durchkommt. Seine Frau spricht schon ein bisschen Deutsch, was in den praktischen Angelegenheiten hilft.

In dieser Arbeit ist die Immigration ein großes Thema und ein Beispiel sind die finnischen Krankenschwestern, die benötigte Arbeitskräfte waren (siehe Kapitel 4.2). An dem Beispiel des Informanten 15, ist zu erkennen, dass es immer noch finnisches Pflegepersonal gibt. Überraschend und eine große Stütze war für ihn die finnische Hebamme, die seiner Frau bei der Geburt des Kindes geholfen hat. Auch die Informantin 9 hatte bei der Geburt ihres Sohns eine ähnliche Erfahrung. Die Anästhesieärztin bemerkte sofort, dass sie eine Ausländerin ist und bald wurde dann eine finnische Krankenschwester gefunden.

Kontakte knüpfen und Freundschaften mit den Einheimischen zu schließen ist oft herausfordernd für den Migranten. Die nationale Identifikation wird stark vom Freundeskreis beeinflusst; wenn z. B. Freunde eines Schweizers nur Schweizer sind, wird die schweizerische Identität auf eine ganz andere Weise gestärkt, als wenn der Freundeskreis Finnen sind (siehe Kapitel 6.3). Der

Informant 1, der als Chemieingenieur in Otaniemi, in Espoo, 7 Jahre arbeitete, fand es wichtig, finnische Leute kennenzulernen, weil es wichtig für die Integration in Finnland war. Er hatte dank seiner Arbeit eine Familie kennengelernt, die ihm alles in Helsinki zeigte, sogar Åland. Er fühlte sich als Gast gut behandelt. Er war selbst sozial sowie auch der Informant 18, der mehr Freunde in Finnland als in der Schweiz hat. Die Informanten 8 und 16 haben tiefe Freundschaften in der Schweiz geschlossen. Auch wenn es lange dauert, sich wieder zu treffen, werden die Freundschaften immer weitergehen.

Der Informantin 14 hat bei der Integration in der Schweiz besonders das Eishockey-Team geholfen. Durch das Eishockey-Team hat sie Freunde kennengelernt und erfahren, was die Einheimischen tun.

[6] ...dass man sich nicht als „Aussenfinnin“ fühlt ...**dass man nicht nur in der finnischen Gemeinschaft ist**. Mit der Mannschaft machen wir auch **freiwillige Gemeinschaftsarbeit** [...] Also...wenn du in so einer „**Finnland-Blase**“ lebst, dann machst du ja nichts sowas. Auf der anderen Seite, vor allem als ein Au-Pair-Mädchen, wenn man mit den Kindern zu Hause ist und nirgendwohin geht... **Jedoch war die Mannschaft der größte Faktor**. Das Team hat mich gut aufgenommen: „Cool du kommst aus Finnland“. Wenn ich mich also nicht in der Schweiz einleben würde, würde ich hier nicht bleiben. (Informantin 14)

In Kapitel 6.3 wurde der effektivste Weg zur Assimilation beschrieben, nämlich die Verheiratung mit einem Schweizer. Trotz der Tatsache, dass die Finnen, die in der Schweiz geheiratet haben, zeigten sich in den Interviews viele verschiedene Geschichten von kulturellen Zusammenstößen, bspw. wie der Ehemann erstaunt ist, wie seine Frau zur Arbeit gehen will, anstatt Hausfrau zu sein. Die Informantin 9 war es gewohnt, seit ihrer Jugend zu arbeiten. Und als sie mit einem Schweizer verheiratet war, wollte sie nicht Hausfrau bleiben. Sie wollte arbeiten.

[7] Es ist diese **Mentalität** dort in der Schweiz, und als ich meinem Mann sagte, dass ich Teilzeit arbeiten wollte, sagte er sofort „eine

Mutter, die arbeiten will, liebt ihr Kind nicht“. Aber dann, als mein Mann für eine Weile arbeitslos war, konnte ich zur Arbeit gehen. Er fand aber schnell wieder Arbeit, aber ich beendete meine Arbeit nicht. (Informantin 9)

Die Bürokratie kann schwierig sein, auch wenn man mit einem Schweizer verheiratet ist. Die Informantin 13, von Beruf Krankenschwester, zögerte nicht, trotz der Warnungen ihrer Mutter und trotz der bürokratischen Formalitäten, mit ihrem Mann in die Schweiz zu gehen. In Kapitel 4.2 wurde erwähnt, dass die meisten Finnen, die in den 1970-1980er Jahren in die Schweiz auswanderten, Krankenschwestern waren, die besonders in die Gegend von Zürich zogen. Die strengere Einwanderungspolitik der Schweiz damals hatte keine Auswirkungen auf die finnischen Gesundheitsfachkräfte. Die Informantin 13 musste ihren Traum im Pflegebereich nicht aufgeben, da die Medizinschule in Zürich sie mit offenen Armen entgegennahm. Finnische Krankenschwestern waren die gewünschten Arbeitskräfte und Arbeitsgenehmigungen wurden am besten für den medizinischen Sektor vergeben (siehe Kapitel 4.2). Die Informantin 4, die in einem Reisebüro gearbeitet hat, fand es dagegen schwierig, in den 1980er Jahren eine Arbeitsgenehmigung zu erhalten.

In Kapitel 6.3 wurde über das Reisen vor der Migration beschrieben, dass es auch die Akkulturation gefördert hat, weil die weltgewandten Leute ihre Migration aus einer weiteren Perspektive sehen. Wenn eine Person im Ausland lebt, öffnen sich seine Augen dafür, wie das Leben außerhalb der Umwelt sein kann, in der er aufgewachsen ist, und das ist wertvoll. Der Informant 16 und seine Frau hatten beide früher schon Erfahrung im Ausland und die Internationalität ist es schon lange in ihrem Leben präsent.

[8] Was positiv gewesen ist, ist **das Verständnis von Vielfalt und Toleranz**, alles ist nicht das Gleiche, woran wir gewohnt sind, **die Welt und die Menschen sind alle verschieden und mit ihnen kommen wir zurecht**. [...] Die Logik ist, als bspw. unser Sohn ohne Französischkenntnisse mit anderen in einer französischen Schule zu kommunizieren lernte - Jetzt kann er mit anderen kommunizieren, ohne

zu reden. **Kommunikationspraktiken** sind mehr als nur ein sofortiges Verständnis der Sprache. [...] Man kann sagen, dass **die Internationalisierung für die ganze Familie positiv und eine große Sache gewesen ist, und ist immer noch.** (Informant 16)

Das Leben im Ausland bereichert das Leben auf unterschiedlichere Weise, als man sich vorstellen könnte. Positiv für alle Informanten waren die neuen Freundschaften und neue Bekanntschaften, Erfahrung und Sicherheit, Weitsichtigkeit, Internationalität und Sprachkenntnisse. Einige haben auch die Erweiterung des Lebenskreises und Erfahrungen, Tourismus, neue Hobbys, Esskultur, Mehrsprachigkeit, herrliches Wohnumfeld und Vielseitigkeit erwähnt. Die eigene wie auch andere Kulturen werden auf andere Weise geschätzt.

[9] Ausländische Erfahrungen haben **die Ansicht verschiedener Kulturen verbreitet** und die Offenheit und erhöht, **zum Beispiel gegenüber Immigration und Ausländern.** (Informantin 9)

Hobbys haben auch positive Gedanken gebracht. Für die Informantin 9 ist Wandern wichtig, wofür die Alpen natürlich wunderbare Möglichkeiten bieten. Der Informant 16 ging mit seiner Familie und Freunden viel skifahren, als sie in Genf lebten. Der jetzt 80-jährige, im Jahr 1990 in die Schweiz gereiste Stipendiat, Informant 11, besuchte Sägewerke und Betriebe der Forstwirtschaft. Er ist ein Forstwirtschaftsingenieur als Beruf, heutzutage schon Rentner. Das Größere für ihn war sein Hobby, Blasmusik, das er in der Schweiz kennenlernen konnte. In der Schweiz spielte er in 2 Orchestern. Personen, die zu der neuen Kultur gekommen sind, werden die Modelle der lokalen Kultur am besten annehmen, indem sie an den Aktivitäten des Gastlandes teilnehmen (siehe Kapitel 6.2). Der Informant 10 fand in seinen Studienjahren in Zürich Ähnlichkeit mit Ereignissen in Finnland.

[10] Die Fasnacht... Verschiedene Gilden, die jahrhundertealte Traditionen und Paraden organisierten... Ich dachte an die finnische Tradition des Osterfeuers von Ostrobottnien und die Vertreibung der Hexe, was ich damals mit der Schweizer Fasnacht verglichen habe. In

einem größeren globalen Kontext scheinen solche Gewohnheiten jedoch lokal zu sein ...als ich sowas in der Schweiz sah. (Informant 10)

Faktoren für die Rückkehr in das Heimatland

Die häufigsten Gründe der Informanten für die Rückkehr in das Heimatland sind familiäre, berufliche und finanzielle Gründe. Für ein Individuum, das im Ausland Freundschaften geschlossen hat und in der Gemeinschaft gelebt hat, ist die Rückkehr viel schwieriger als für einen Gast, dessen Auslandsaufenthalt weniger intensiv oder isoliert war. Wenn ein Individuum lange im Ausland gelebt hat, haben sowohl es als auch sein Heimatland sich verändert - sogar die Vorstellungen von dem Heimatland haben sich verändert.

[11] Ich würde **nicht mehr in Finnland leben** wollen. Ich gehe hin und wieder nach Finnland, und **die Schweiz ist mehr wie zu Hause für mich**. Die Menschen sind anders, der öffentliche Verkehr funktioniert in Finnland nicht so gut wie in der Schweiz, und die Krankenpflege ist nicht so effektiv wie in der Schweiz. (Informantin 13)

[12] Ich habe mein Leben in der Schweiz genossen. Ich weiß nicht, ob ich noch in Finnland leben könnte. Ich bin es **gewohnt in der Schweiz** zu leben. Ich habe mich nicht einmal gefragt, ob ich in Finnland leben könnte. Ich bin **mit einem Schweizer verheiratet**, hier habe ich **meine Kinder und Enkelkinder**. (Informantin 4)

Es können Gefühle wie Überraschung, Desorientierung, Verwirrung usw. auftauchen, die erlebt werden, wenn Menschen in ihr Heimatland zurückkehren. Sie stellen fest, dass sie nicht mehr so in die Gesellschaft passen wie früher. Dies kann durch einen Perspektivwechsel, eine Wertschätzung für verschiedene Bräuche oder weil das Land während des Auslandsaufenthaltes idealisiert wurde, geschehen. Als die Informantin 9 nach Finnland zurückkehrte, war sie bereits an den Schweizer Lebensstil gewöhnt. Sie war besonders überrascht über die Manieren in Finnland, was eine Art Kulturschock für sie war (siehe Kapitel 6.2). Sie war an die Höflichkeit in der Schweiz gewöhnt und die höflichen Gewohnheiten waren tief in ihr verwurzelt.

Sogar Jahre nach dem Umzug in die Heimat, und selbst wenn man weiß, dass es 100 % die richtige Entscheidung und die richtige Zeit zurückzukehren war, wird es manchmal immer noch weh tun. Einige haben bereits ursprünglich geplant, in ihr Heimatland zurückzukehren. Die Informantin 7 lebte 40 Jahre in der Schweiz aber hatte schon am Anfang entschieden, dass sie im Rentenalter wieder nach Finnland ziehen wird, vor allem wegen der Sprache und Kultur. Ihre Rückkehr nach Finnland wurde dadurch erleichtert, dass sie keine Verwandten in der Schweiz hatte.

Der Informant 1 bezog sich auf Familie und Arbeit. Im Alter von 45 Jahren musste er eine Entscheidung treffen, entweder in Finnland zu bleiben und möglicherweise eine Finnin zu heiraten oder in die Schweiz zur Arbeit zurückzukehren. Er fand es eine gute Entscheidung, zurück in die Schweiz zu gehen, weil es damals, gegen Ende der 1980er oder Anfang der 1990er Jahre, in Finnland wirtschaftliche Probleme und Arbeitslosigkeit gab. In Zeiten hoher Arbeitslosigkeit wurden Ausländer oft negativ gesehen und sogar als Bedrohung wahrgenommen.

Der Informant 10 musste aus finanziellen Gründen nach Finnland zurückkehren.

[13] Ursprünglich wollte ich zurückkommen (nach Finnland), gezwungen wegen des **Studienkreditsystems**. Wir hatten keine Studienbeihilfe in der Schweiz, aber Studienkredit, und ich hatte viele **Schulden, und es gab eine moralische Verpflichtung, zurück nach Finnland zu kommen, um an der Bezahlung der Schulden zu arbeiten**. Die Bedingung war, dass man sich in Finnland aufhalten sollte, weil wir dieses staatliche Darlehen erhalten haben. **Der Studienkredit musste bezahlt werden.** (Informant 10)

Die Informantin 9 wollte früher zurück nach Finnland als sie dachte. Die Arbeit in der Schokoladenfabrik war zu anstrengend. Jetzt arbeitet sie als Pflegeassistentin in Finnland, was auch anspruchsvoll ist aber auch sehr interessant und lohnend. In Finnland wird sie auch eine bessere Rente nach dem

Aufenthalt in der Schweiz bekommen. Die Informantin 6, die sowohl technische Redakteurin als auch Konferenzdolmetscherin ist, könnte in Finnland leben, aber ihr Freund nicht so gerne. Ihre Freunde und Familien sind jedoch in der Schweiz. Die Informantin 2, Lehrerin in der Schweiz, würde nicht in Finnland leben, weil sie ihre Arbeit und ihre Familie in der Schweiz hat. Zudem ist sie dann doch wieder sozial in der Schweiz verankert. Der Reiz besteht schon, mal temporär oder permanent nach Finnland auszuwandern. Jedoch kann es schwierig mit dem Finden einer guten Arbeitsstelle sein. Der Informant 5, der als Koch z. B. in Schweden und bei der Kantonspolizei in der Schweiz gearbeitet hat, hat viel Zeit an seinem finnischen Ferienhaus verlebt.

[14] **Leben in der Schweiz** aber **Mökki-Ferien im Sommer in Finnland** und verschneite **Weihnachten in Finnland** ist eine ideale Situation, deshalb fällt es schwer, sich für die umgekehrte Option zu entscheiden. (Informant 5)

Es ist ein Balanceakt, Kinder zwischen zwei Kulturen aufzuziehen. Auf der einen Seite ist Integration wichtig, und wenn ein Kind in einer Kultur erzogen wird, die nicht die eigene ist, ist es die Pflicht als Eltern, dies zu erleichtern (siehe Kapitel 6.1). Finnland und die Schweiz sind beide sichere Länder für das Aufwachsen von Kindern. In Finnland wachsen Kinder und Jugendliche in einem Umfeld auf, in dem Bildung auf der ganzen Linie hoch geschätzt wird. Zum Beispiel wollte der Informant 16 seine Kinder in Finnland aufwachsen lassen. Auch der Informant 15, der immer noch in der Schweiz lebt und ein kleines Baby hat, möchte sein Kind in Finnland aufziehen. Die Informantin 8, die von Beruf Kunstlehrerin ist, wollte ihr Kind finnischsprachig in Finnland aufwachsen lassen. Als ihr Sohn in dem Alter war, dass er anfang sprechen zu lernen, war das der erste Grund, nach Finnland zurückzukehren. Der zweite Grund war, dass es ihrem Mann, von Beruf Architekt (siehe Kapitel 4.2), schwierig erschien, eine Arbeitsgenehmigung zu bekommen. Sie hatten auch Heimweh (siehe Kapitel 6.2), und sie hatten gedacht, dass sie nach Finnland zurückkehren.

Verwandtschaftsbeziehungen in der Heimat können sich auch auf die Entscheidung auswirken, z. B. Erkrankungen bei den Eltern usw. Für den Informanten 15 ist der andere Grund seine Mutter. Wenn seine Mutter älter wird, könnte er ihr in Finnland helfen. Die Eltern seiner Frau leben in Thailand.

[15] Es kann sein, dass wir irgendwann auch nach Thailand ziehen. Vielleicht im Rentenalter! Es wäre dann das dritte Heimatland. Das Einleben in Thailand wäre sicherlich schwieriger als hier in Zürich - ich denke, dass **Zürich ähnlich wie Helsinki** ist. (Informant 15)

Auch andere Finnen erwähnten, dass sie die Möglichkeit haben, für Arbeit oder Urlaub nach Finnland zu gehen, und das hilft, dass sie kein Heimweh haben.

Einstellung zur Schweiz / zu Finnland

Die Informanten haben hauptsächlich nur positive Erfahrungen mit Schweizern und Finnen gemacht. Jede Kultur hat ihre Bräuche und Traditionen, die sich sehr von der eigenen Kultur unterscheiden können. Die Informanten sahen keine großen Unterschiede in den Wertvorstellungen von Schweizern und Finnen. Werte, die auf beide Kulturen zutreffen, seien Pünktlichkeit und Ehrlichkeit. Obwohl die Finnen wegen der Pünktlichkeit etwas verduzt waren, sind sie mit der Systematik und Sauberkeit zufrieden. Sauberkeit gilt gemeinhin als Schweizer Eigenschaft. Als Beispiel war der Informant 11 positiv überrascht, wie pünktlich und sauber die Schweiz ist.

[16] **Alles funktioniert rechtzeitig tiptop, auch in der Kirche sind die Aktivitäten sehr systematisch organisiert.** Die Darsteller hatten **einen genauen Minutenplan** (13:03, 13:12). (Informant 11)

Was die Informanten gut in der Schweiz fanden, ist besonders die Krankenpflege, der öffentliche Verkehr und die kurzen Distanzen. Was sie gut in Finnland fanden, ist das Sozialwesen, Schulung und Freiheit. Was Schweizer und Finnen verbindet, ist die Natur. Der Informant 5 hat Erfahrungen von

Schweden wegen seiner Arbeit und kennt Finnland schon seit mehreren Jahrzehnten. Seit 1993 hat er mit seiner Frau ein Ferienhäuschen in Südostfinnland. Sie besuchen Finnland jedes Jahr, und bleiben jeweils mehrere Wochen. Sie haben finnische Freunde und sprechen einige Wörter Finnisch. Er erwähnt auch die Geschichte Finnlands (siehe Kapitel 3).

[17] Wir empfinden auch immer so wenn wir aus dem wunderschönen und ruhigen Finnland wieder in die Schweiz zurückkehren... **Finnland und die Menschen sind uns mit ihrer unkomplizierten Art und einer speziellen Seele**, welche man erfahren und verstehen muss, all die Jahre (seit 1976) lieb geworden. Die Geschichte was Finnland erleben musste während der Kriegsjahre 1939-1945, welche wir nie vergessen dürfen, macht uns noch heute betroffen. Wir empfinden **eine nahe Verbundenheit mit Finnland** und spüren immer wieder **was für eine Kraft uns die Natur mit ihren Menschen gibt**. (Informant 5)

Eine Schweizer Freundin des Informanten 16 und seiner Frau hatte die Natur und die Ruhe in Finnland bewundert. In einem anderen Land sieht man Sachen anders und sieht eine neue Bedeutung für sie, die selbstverständlich geworden sind. Gemeinplätze und Selbstverständlichkeiten können sich im neuen Licht widerspiegeln.

[18] Finnland ist für Stillesein und die Natur hören und verstehen... Zittern von Espenlaub, die Stille hören. (Informant 16)

Der Vater eines kleinen Babys, Informant 15, möchte, dass sein Kind in Finnland zur Schule gehen würde. Das Kinderbetreuungssystem in der Schweiz ist ihm noch nicht bekannt. Er ist erstaunt darüber, wie konservativ die Schweiz ist. Was er positiv findet, ist u. a. die Schulspeisung in Finnland, die in vielen Ländern nicht kostenlos angeboten wird, sowie die gute Gesundheitsversorgung in der Schweiz. Auch der in der Schweiz lebende Halbfinne, Informant 18, denkt, dass die Schweiz in einigen Fällen altmodisch ist und vergleicht das Schulesen in Finnland und in der Schweiz. Er ist in der Schweiz in die Schule gegangen, hat aber auch in Finnland 2 Jahre eine Fachschule besucht.

[19] Ich erinnere mich (als ich in die Schule in der Schweiz gegangen bin), als es die Mittagspause war, musste man fast immer nach Hause und dann wieder zurück zur Schule rennen. Ich denke, es wäre cool gewesen, wenn es einen Speisesaal in der Schule gegeben hätte. (Informant 18)

Laut der Informantin 14 ist die Reaktion auf Finnland in der Schweiz positiv. Nach ihrer Erfahrung kennen die Leute sogar einige Wörter auf Finnisch. Sie erwähnte unter anderem „hämähäkkimies“³⁸ und „poronkusema“³⁹. Besonders Sportleute kennen finnischen Sport. Sie hat keine negativen Gedanken über Finnland gehört, und die Finnen werden in der Schweiz geschätzt. Als Beispiel erwähnt sie eine 36-seitige Spezialbeilage einer lokalen Zeitung, mit dem Thema, was die Schweizer von den Finnen lernen könnten.

Wie in Kapitel 3 berichtet wurde, haben Finnlands Erfolg im internationalen Vergleich, vor allem PISA, und der wirtschaftliche Aufschwung das Interesse der Schweiz für Finnland seit den 1990er Jahren verstärkt. Die Informantin 17, von Beruf Musiklehrerin und Freelance-Musikerin, die in der französischsprachigen Teil der Schweiz lebt (siehe Kapitel 4.2), stellt fest, dass Schweizer PISA, Bildung und Pädagogik über Finnland wissen.

Nicht-Finnen können leicht mit dem Schweigen eine Form der Nicht-Kommunikation assoziieren, sie empfinden schweigende Menschen als asozial oder unhöflich. Man soll sich bewusst sein, dass man seine Kultur und eigene Gewohnheiten stets miteinbezieht, wenn man über andere Kulturen und Gewohnheiten redet. Die Schweizer Informanten finden Finnen zurückhaltend, aber auch ehrlich. Viele Finnen haben jedoch ähnliche Gedanken über die Schweizer gemacht, dass die Schweizer auch zurückhaltend sind.

³⁸ Der Spinnenmann

³⁹ „das Pissen des Rentiers“. Der Ausdruck entspricht ein finnisches Längenmaß und ist insbesondere in Lappland verbreitet.

Wenn die Teilnehmer eines Gesprächs nicht die gleiche Kultur repräsentieren, ist es sehr wahrscheinlich, dass die Sprecher irgendwann eine andere Art der Kommunikation voneinander erfahren werden. Zum Beispiel können die Entfernung zwischen den Sprechern, der Blick und der physische Kontakt sowie die Verwendung von Smalltalk in verschiedenen Kulturen sehr unterschiedlich sein. Kulturbezogen ist auch eine Sprache und insbesondere wie sie benutzt wird. (Gore 2007, 93). Der Informant 18, der bilingual ist und 3 Jahre in Finnland gelebt hat, erzählt über seine Erfahrungen in Finnland.

[20] Spätestens in der Sauna beginnt das Gespräch! Ja, ich konnte mit vielen finnischen Leuten gut diskutieren – aber normalerweise gibt es kein Smalltalk, kein „extra“ so wie in der Schweiz. (Informant 18)

Die Informantin 2 hat eine große Leidenschaft für Finnland. Ihre Tochter war als Austauschstudentin in Finnland und dadurch hat die Informantin Finnland kennengelernt. Sie findet einige Ähnlichkeiten zwischen der Schweiz und Finnland, aber nach ihrer Meinung gibt es in Finnland kein Small-Talk. Der Informant 3, der Gärtner ist, schätzt die Ruhe und die Sauberkeit der Natur Finnlands und er erwähnt, dass die Flora verschieden als in der Schweiz ist. Er findet das Fischen viel einfacher in Finnland als in der Schweiz. In der Schweiz braucht man irgendeine Lizenz zum Fischen oder muss sogar eine Prüfung absolvieren. Was der Informant 3 an Finnland kritisiert, ist das Bildungssystem. Er findet das Ausbildungssystem wichtig in der Schweiz. Normalerweise wird das finnische Bildungssystem gelobt. Das Bildungsniveau ist gut und viele haben Master-Papiere, aber praktische Erfahrung fehlt und es kann schwierig sein, ins Arbeitsleben zu kommen. Der Schweizerische Botschafter Heinrich Maurer verwies in seinem Vortrag (14.2.2018) auf das Bildungssystem zwischen der Schweiz und Finnland, damit sich Finnland von der Schweizer Lehrausbildung inspirieren lasse. Im Gegenzug sind die beträchtlichen PISA-Ergebnisse des finnischen Schulsystems und die starke Stellung der Lehrer auch für die Schweiz ein interessantes Modell.

8.2 Kulturelle Identität

Wie schon in Kapitel 6.1 erwähnt wurde, entsteht die kulturelle Identität laut Lustig und Koester (2010, 2013) in einem Prozess, der sich aus der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kultur ergibt, und beinhaltet das Lernen und Annehmen von Traditionen, Erbe, Sprache, Religion, Abstammung, Ästhetik, Denkmustern und sozialen Strukturen der Kultur. Das Wissen um die Herkunftskultur stärkt das Selbstbewusstsein und stärkt somit das Selbstwertgefühl und fördert die interkulturelle Kommunikation. Alle Informanten sind in die Schweiz bzw. nach Finnland als volljährige⁴⁰ übergesiedelt.

Gefühl der Bikulturalität und kulturelle Eigenschaften

Aus den Antworten auf die Frage über die Identitätsanschauung kamen für die Untersuchung interessante Identitätsfragen heraus. Die Finnen und die Schweizer fanden Ähnlichkeiten zwischen ihren Ländern, die sind Mentalität, Vertrauenswürdigkeit, beide Völker sind gerne in der Natur und Arbeit wird geschätzt. Interessanterweise, haben die Kinder einer Schweizer Familie (Informant 3) finnische Namen. Sogar die Katze hat einen finnischen Namen. Sie alle, die ganze Familie, sind Finnland-Fans.

Die Informantin 13 will ihre finnischen Werte und Gewohnheiten beibehalten. Sie erwähnt Ehrlichkeit, Fleiß, Traditionen und Familienwertschätzung. Von den Schweizer Gewohnheiten musste sie die Höflichkeit lernen. Die Informantin 9 hat auch das Gefühl, dass die Schweizer Kultur sehr höflich ist. In Finnland sagt man, dass ein Finne eben nichts sagt, wenn er nichts zu sagen hat (vgl. Schweigen).

⁴⁰ ab 18 Jahren

Die Gesellschafts- und Gemeindeaktivitäten (siehe Kapitel 8.3), bei denen zum Beispiel finnische Festtraditionen durch finnische Jubiläumsfeiern gefördert werden, muttersprachliche kirchliche Veranstaltungen für Finnen angeboten werden und über Mitgliederzeitungen oder Websites über die wichtigsten Nachrichten in Finnland informiert werden, sind ein wichtiger Identitätskanal für Finnen zur Stärkung ihres ethnischen Bewusstseins. Aber auch persönliche Kontakte in Finnland und Freunde und Verwandte, die sie in der Schweiz besuchen, verstärken den ethnischen Faktor.

[21] In der Schweiz gibt es verschiedene Finnen, diejenigen, die **nicht in Kontakt mit anderen Finnen** sind, und diejenigen, die **in einer finnischen Gruppe sein wollen**. In Zürich gibt es zwei finnische Evangelische Gemeinden, weil Frauen nicht zusammenarbeiten wollen. Wenn man zu keiner von beiden gehört, geht man zu den beiden Feierlichkeiten ...es ist manchmal schwierig. Am Anfang ist es immer schwierig, wenn man in ein anderes Land zieht, aber ich denke „**andere Länder, andere Sitten**“. **Ich kam freiwillig in die Schweiz, also musste ich die schweizerischen Sitten lernen.** (Informantin 13)

Kulturelle Identitätsveränderungen können stressig sein (siehe Kapitel 6) aber zwischen zwei Kulturen zu schweben hat auch seinen Vorteil, indem man einen weiteren Einblick über die Welt hat und man auch seinen eigenen Weg finden könne. Diese Aussage ähnelt Kims (2001) Beschreibung über die interkulturelle Identität. Man verbindet sich nicht nur mit einer Kultur, sondern mit mehreren Kulturen. Die Komplexität der kulturellen Identität steht im Widerspruch zur Ansicht von Berry et al. (2006), nach der die Herkunftsidentität entweder abgelegt oder beibehalten wird (siehe Kapitel 6.2). Der Informant 18 kämpft mit seiner kulturellen Identität, denn er ist zweisprachig und ist innerhalb zwei Kulturen aufgewachsen.

In Bezug auf die bikulturelle Identität kann ein Individuum mit Konflikten konfrontiert sein, die sich in beide Kulturen integrieren oder ein Gleichgewicht zwischen beiden finden. Ein Individuum kann mit Herausforderungen

konfrontiert sein, die sich in die gesamte kollektive Kultur einfügen. In ähnlicher Weise kann eine Person Schwierigkeiten haben, ihre Identität in sich selbst auszugleichen, aufgrund des Einflusses ihrer beiden Kulturen (siehe Kapitel 6).

Der Informant 15 hat keine Schweizer Besonderheiten bekommen, weil er erst seit kurzer Zeit in der Schweiz wohnt. Nach seiner Meinung sind die Schweizer auch präzise Leute, was ein verbindender Faktor mit den Finnen ist. Da an seinem Arbeitsplatz viele Deutsche sind, wird fast die deutsche Kultur vertrauter als die Schweizer Kultur.

Schließlich geht es im Ausland in jeder Hinsicht darum, neue Erinnerungen und möglicherweise sogar neue Traditionen zu schaffen. Adaptieren an eine neue Kultur bedeutet nicht, dass ein Immigrant all seine kulturellen Traditionen hinter sich lässt. Ein Immigrant vergisst sie nicht, wenn er im Ausland ist, aber wenn er nach Hause zurückkehrt, hat er vielleicht einige neue Traditionen in seine eigene Kultur übernommen. Die Informantin 7 fühlt sich immer noch finnisch. Sie hat jedoch einige Schweizer Eigenschaften, wie zum Beispiel die Pünktlichkeit und Systematik, bekommen. Das Leben im Ausland ist eine großartige Gelegenheit, nicht nur seine Traditionen zu teilen, sondern auch etwas über die Traditionen anderer zu erfahren und neue Traditionen zu entwickeln. Die Ostertradition der Schweiz ist dem Informanten 16 und seiner Familie als jährliche Tradition geblieben.

[22] Ich erinnere mich, als wir im Wald nach einem **Osternest** suchen mussten. Jeder hatte ein eigenes Nest bekommen, das wir mit der Karte durchsucht haben. Da gab es auch **Schweizer Systematik**. Die **St. Nikolaus-Tradition** am 6. Dezember ist für uns zur zweiten Tradition geworden, obwohl in Finnland genau am selben Tag unser Unabhängigkeitstag ist. (Informant 16)

Zweisprachigkeit und sprachliche Identität bei Integration

Alle Informanten waren sich einig darin, dass die Sprachkenntnisse einer der wichtigsten und komplizierten Faktoren für die interkulturelle Adaptation sind. Lokale Sprachkenntnisse helfen dabei, sich mit der lokalen Bevölkerung zu verbinden und mehr Vertrauen in die alltägliche Kommunikation zu schaffen. Wie schon früher bemerkt (siehe kapitel 6.3), spielt der Kontakt zu den Einheimischen eine wichtige Rolle bei der sprachlichen und sozialen Integration. Durch die Interaktion mit lokalen Menschen entsteht für Migranten die Möglichkeit zur Akkulturation und darüber hinaus zur Adaptierung.

Sprache und Identität sind untrennbar verbunden. Die Informantin 13 spricht Deutsch und Schweizerdeutsch, so dass man denkt, dass sie in der Schweiz geboren ist. Sie spricht auch Finnisch mit ihrem Mann, weil er Finnisch lernen wollte. Er wollte wissen, worüber seine Schwiegermutter spricht. Jetzt versteht er alles und sogar den Blick seiner Schwiegermutter. Obwohl die Informantin seit 44 Jahren in der Schweiz lebt, hat sie ihre Muttersprache und ihren eigenen Dialekt nicht vergessen.

[23] Für uns alle Finnen, die hier in der Schweiz leben, ist es üblich, unsere eigene Sprache zu respektieren. Wir glauben, dass die finnische Sprache geehrt werden muss. Finnisch ist eine seltene und schöne Sprache, ein großes Geschenk. Wir sind besorgt darüber, wie die finnische Sprache von amerikanischen Einflüssen geprägt ist. (Informantin 13)

Die Informantin 7 lernte die Aussprache des Schweizerdeutschen, weil sie zuvor Dänisch mit einem ähnlichen Kehlenlaut, der auch Schweizerdeutsch hat, gelernt hatte. Viele fragten sie, ob sie aus Graubünden komme, wenn sie so gut Schweizerdeutsch sprach. Sie hat kein Deutsch gesprochen, als sie in die Schweiz gezogen ist, aber sie kam gut mit Englisch durch. Sie ging in eine Volkshochschule, um Deutsch zu lernen.

[24] Da es viele verschiedene Nationalitäten gab, sprachen wir immer eine andere Sprache als Deutsch. Und dann habe ich nichts gelernt. Aber **als ich Leute traf und mit ihnen redete, lernte ich**. Und ich habe eine gute Fähigkeit, sehr leicht zu lernen. (Informantin 7)

Anfangs lernte sie natürlich Hochdeutsch, aber als sie Schweizerdeutsch hörte, fing sie an zu reden. Auch heute noch, wenn sie in die Schweiz geht, spricht sie Schweizerdeutsch. Skype-Gespräche mit Schweizer Freunden werden auf Schweizerdeutsch gesprochen. Sie kann es nicht schreiben, denn sie hat es nur mündlich gelernt.

[25] Ich spreche **für Zweisprachigkeit**. Wann immer es eine Gelegenheit gibt, sprich einfach... z. B. zu Hause, dass ich mit meinem Sohn Finnisch spreche, weil ich das Finnische und das Schweizerdeutsche nicht verwechseln will. (Informantin 7)

Die Informantin 9 sagt, dass man in der Schweiz zwei Sprachen lernen muss. Schweizerdeutsch ist dort keine Amtssprache, aber jeder spricht es. Es ist ihrer Meinung nach eine ganz andere Sprache als Deutsch. Wenn sie redet, ist es eine Mischung von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch. Als sie in der Schokoladenfabrik arbeitete, gab es etwa 80 % Ausländer und verschiedene Nationalitäten, sie sprachen mehr oder weniger andere Sprachen als Deutsch. Sie erzählte, dass sie nicht einmal richtig Hochdeutsch gelernt hat, aber ihr Wortschatz ist schon besser geworden und sie hat kein Problem damit.

[26] Mit meinem Sohn (jetzt 29 Jahre) spreche ich Finnisch. Er spricht Finnisch nicht so gut. Ich glaube, es war bis zum Alter von 4-5 Jahren, dass ich versuchte, es so zu halten, dass ich immer Finnisch mit meinem Sohn spreche. Aber er antwortete dann auf Deutsch. **Als Kind hörte er eigentlich keinen Dialog auf Finnisch... wenn beide Elternteile Finnisch wären, wäre das eine andere Sache.** Mein Mann war Schweizer und deutschsprechend. (Informantin 9)

Sie erwähnt auch, dass, wenn Kinder in der Schweiz zur Schule gehen, dies manchmal ein Problem war, denn wenn sie in die erste Klasse gehen, können sie den Dialekt sprechen, aber ab dem 2. Jahr sollten sie auf Hochdeutsch sprechen.

[27] Für heutige Kinder ist es kein Problem, wenn sie fernsehen und Hochdeutsch hören, aber in der Vergangenheit haben sie nicht so gut Hochdeutsch gesprochen. (Informantin 9)

Eine Person, die sich wirklich an die Kultur der Aufnahmegesellschaft adaptiert, gilt als zweisprachig/bikulturell, wenn man zwei oder mehr Sprachen fließend spricht und in den meisten oder allen Verhaltensweisen in beiden Gesellschaften „zu Hause“ ist. Bikulturelle Personen sind in der Lage, verschiedene Vorstellungen von sich selbst zu halten, die zwei unterschiedliche Kulturen widerspiegeln. (Yamada & Singelis 1999.) Zweisprachigkeit kommt oft nicht automatisch, wenn Eltern nicht wirklich durchdenken, welche Sprachen verwendet werden und wie, und bemühen sich nicht immer, diese Chance der Bilingualität zu nutzen. Damit das Kind die beiden Muttersprachen annähernd gleichermaßen gut lernen kann, ist es wichtig, dass beide Elternteile konsequent in ihren jeweiligen Sprachen mit dem Kind reden und das Kind früh an die Landessprache des Umfelds herangeführt wird. Der Informant 18 war als Baby in Finnland ist aber in der Schweiz aufgewachsen.

[28] **Das Hören der Muttersprache und die Möglichkeit, sie in einem anderen Land benutzen zu können**, weckt ein sehr angenehmes und erleichterndes Gefühl. (Informant 18)

In mehreren Sprachen zu sprechen und zu denken kann manchmal mühsam sein, was im Beispiel des Informanten 18 auftaucht:

[29] Ich kann über alles auf Finnisch sprechen. **Manchmal fällt mir ein Wort nicht ein oder auch wenn ich auf Finnisch denke, kann ich es nicht richtig vorsagen, wie ich dachte**. Das, woran ich auf Finnisch dachte, darauf habe ich dann auf Schweizerdeutsch geantwortet. Meine Mutter hat immer mit uns, mit mir und mit meinem Bruder, Finnisch gesprochen, aber als wir zur Schule gingen, wurden Deutsch und Schweizerdeutsch natürlich stärkere Sprachen. Manchmal fühle ich, dass **Finnisch die Sprache meiner Gefühle** ist. (Informant 18)

Er glaubt, dass die Zweisprachigkeit ein Reichtum ist. Er hat über seine Identität nachgedacht und es ist ein großes Fragezeichen für ihn. Er änderte seinen Nachnamen auf den finnischen Nachnamen seiner Mutter, als er jünger war.

Das Leben der Informantin 8 in der Schweiz verlief ohne Probleme, ohne große Vorkommnisse. Sie hatte jedoch anfangs Schwierigkeiten mit der Sprache. Sie erinnert sich an die ersten Erfahrungen in einem Hotel, wo sie arbeitete und alle Kollegen waren Italiener. Italienisch wurde vertrauter als die deutsche Sprache. Sie lernte B3-Deutsch⁴¹ in der gymnasialen Oberstufe und es war immer noch mit Latein geteilt, also war es minimal. Sie erzählt, dass sie sich nicht für Sprachen interessiert hat und sprachlich unbegabt ist. Die Idee war, mit Englisch auf der ganzen Welt auszukommen. Das Schicksal brachte sie jedoch in den deutschsprachigen Raum. Heute benutzt sie immer noch jede Woche Deutsch mit ihren Freunden.

[30] Der Schweizer Ton... und sofort weiß ein Deutscher, dass ich die deutsche Sprache in der Schweiz gelernt habe. (Informantin 8)

Die Informantin 14, die Eishockey spielt und als Au-Pair arbeitet, interessiert sich für Psychologie. In der Schweiz sind die Studiengebühren sehr hoch und sie erfordern Deutschkenntnisse auf Niveaustufe C1, was ihr zumindest in diesem Stadium herausfordernd erscheint.

[31] Ich habe nie Deutsch gesteuert Deutsch gelernt, es sei denn, die Umgangssprache, die ich hier in der Schweiz gelernt habe. Es wäre eine große Herausforderung für mich, Deutsch zu lernen. Vielleicht eines Tages...ich habe keine Hindernisse in der Schweiz zu bleiben. Ich habe Zeit, es gibt keine Eile. (Informantin 14)

Die verschiedenen Dialekte und ihre Unmenge sowie die Herausforderungen, die sie bringen, sind an dem Beispiel der Informantin 4 zu erkennen. Sie hatte die deutsche Sprache an der Universität in Finnland studiert. In der Schweiz war sie zunächst von Schweizerdeutsch überrascht, weil bspw. bei einigen Substantiven das Schweizerdeutsche andere Artikel im Vergleich zu Hochdeutsch verwendet.

⁴¹ B3-Deutsch in der gymnasialen Oberstufe beginnende, ebenfalls fakultative Fremdsprache.

[32] Es war furchtbar **schwer mit dem Dialekt**, es war schwierig zu verstehen. Nun ja, ich spreche Schweizerdeutsch. Früher, während der Sommermonate in Basel, habe ich es nicht gelernt. Als ich endgültig in die Schweiz gezogen bin, habe ich **ein paar Monate gebraucht, um Schweizerdeutsch zu lernen**. Aus der Sicht der Sprachkenntnisse ist es fast ärgerlich... jetzt mache ich Artikelfehler, früher konnte ich Hochdeutsch gut. (Informantin 4)

Ihre Kinder sprechen sowohl Finnisch als auch Deutsch. Sie hat immer Finnisch mit ihren Kindern gesprochen. Auch ihre Enkelkinder sprechen Finnisch, manchmal aber gemischt mit deutschen Wörtern. Sie erwähnt die Finnland-Schulen (siehe Kapitel 4.2) in der Schweiz:

[33] Finnland-Schulen arbeiten wirklich gut. Viele Leute hören oft von einigen Familien, dass Kinder **nicht Finnisch, ihre zweite Muttersprache, sprechen wollen, besonders wenn Freunde anwesend sind**. Zum Glück müssen wir uns nicht darum kümmern. Ich erinnere mich, als ich einmal mein Enkelkind, ein 13 Jahre altes Mädchen, abholte und dann sprachen wir Finnisch und andere hörten und sagten „cool“. Auf Finnisch zu sprechen ist sogar cool! (Informantin 4)

Als der Informant 16 mit seiner Familie in Genf lebte, sprach er und seine Frau kein Französisch, außer mit ihren Söhnen. Sie arbeiteten mit der Schule zusammen, in die ihre Söhne gingen, ohne Französischkenntnisse. Englisch und Deutsch waren die Sprachen, die sie benutzten. Mit den Schweizer Freunden sprechen sie immer Deutsch.

Die Informantin 17, die im französischsprachigen Teil der Schweiz lebt, unterrichtet ihren Chor auf Französisch, hasst aber die französische Sprache. Sie hat Französisch erst in der Schweiz gelernt, sie benutzt es täglich und mit Freunden. Sie erwähnte, dass u. a. einige der Zahlwörter in der französischsprachigen Schweiz anders als in Frankreich sind. Wenn sie im deutschsprachigen Raum ist, kommt sie mit der deutschen Sprache einigermaßen zurecht. Sie kann kein Schweizerdeutsch sprechen. Nach ihrer

Meinung ist der Sprachunterricht in der Schweiz von schlechter Qualität, da es nicht praktisch ist. Das Sprechen ist ein wichtiger Teil im Sprachunterricht.

Der Informant 1 spricht kein Finnisch aber versteht etwas. Als er in Finnland 7 Jahre lebte, hat er Schwedisch gelernt und hat auch schwedischsprechende Freunde. Heutzutage spricht er Schwedisch aber nicht mehr, weil er die Sprache nicht benutzt. Die Informantin 2 hat ein bisschen Finnisch auf Reisen in Finnland und mit Hilfe ihrer finnischen Freunde gelernt.

Einige Zweisprachige sind in einer Sprache dominant, andere können nicht in einer ihrer Sprachen lesen oder schreiben, andere haben nur passives Wissen über eine Sprache und, schließlich, eine kleine Minderheit, haben gleiche und perfekte Sprachkenntnisse in ihren beiden Sprachen. Es ist wichtig zu beachten, dass Bilinguale sehr unterschiedlich sind. Die Informantin 6, die halb Finnin und halb Schweizerin ist, spricht oft Deutsch (Schweizerdeutsch) mit ihrer Schwester, obwohl sie beide zweisprachig sind (Finnisch und Deutsch). Sie erwähnt, dass ihre Schwester Finnisch sprechen kann, aber nicht gerne Finnisch spricht. Die Einstellung und Motivation einer Person gegenüber ihrer Zweisprachigkeit kann sich auf den Sprachgebrauch auswirken. Man macht es sich leicht bequem und spricht die natürlichste, einfachste Sprache. Die Informantin 6 selbst schaut finnischsprachige Fernsehprogramme und hört finnisches Radio, um ihre Finnischkenntnisse aufrechtzuerhalten.

Der Informant 15 spricht Finnisch und Englisch mit seiner thailändischen Frau. Ihr kleines Kind wird bilingual, Finnisch und Thai. Wenn ihr Kind in einen Kindergarten in der Schweiz geht, lernt es auch Deutsch. Früher in Kapitel 8.1 wurde erwähnt, dass sein Arbeitsumfeld sehr international ist. Er findet es schade, dass er an seinem Arbeitsplatz kein Deutsch spricht, auch wenn er es möchte. Als er auf die gymnasiale Oberstufe in Finnland ging, hatte er Deutsch als eine freiwillige Fremdsprache, und deshalb hat er ein wenig Deutschkenntnisse im Hintergrund.

[34] Meine Sprachkenntnisse sind wahrscheinlich das, was mich nervt. Die ersten 2 Jahre nach meiner Ankunft in der Schweiz hätte ich die Möglichkeit gehabt, zu einem Sprachkurs zu gehen, **aber es gab so viel zu lernen in meinem neuen Job und mit anderen praktischen Angelegenheiten, so dass ich keinen Sprachkurs besucht habe.** Ich hätte wahrscheinlich gleich nach dem Umzug in die Schweiz die deutsche Sprache lernen sollen. (Informant 15)

Er hat bemerkt, dass an kleineren Orten die Leute kein Englisch sprechen und der Umgang mit einigen bürokratischen Angelegenheiten mit Englisch nicht richtig funktioniert hat. Seine Frau spricht fließend Deutsch, weil sie Zeit gehabt hat, Sprachkurse zu besuchen. Er freut sich jedoch über kleine Dinge:

[35] Ich habe es sogar geschafft, telefonisch einen Handwerker auf Deutsch anzurufen. Der Handwerker sprach kein Englisch. Das war eine große Leistung! (Informant 15)

Einige der Personen, die vorübergehend ins Ausland gehen, um zu arbeiten, stellen sich die Frage, ob es sich lohnt, ein oder zwei Jahre damit zu verbringen, die Sprache zu lernen. Tatsache ist jedoch, dass selbst ein gewisses Maß an Sprachkenntnissen normalerweise von großem mittelbarem Nutzen ist. Manchmal kann die Abhängigkeit von anderen, wie bspw. von einem sprachkundigen Partner, die Frustration des Individuums erhöhen und somit die Adaptierung verlangsamen.

8.3 Mitgliedschaft der Freundschaftsvereinigung SYS / SVFF

Organisierte finnische kulturelle Aktivitäten in der Schweiz basieren größtenteils auf Schweizer Freunden von Finnland und haben viele Schweizer dabei. Früher im Kapitel 5 wurde über die Freundschaftsvereinigungen zwischen Finnland und der Schweiz berichtet. Die SVFF war ursprünglich nur für die Schweizer gedacht, und erst in den 1960er Jahren wurden die Finnen zugelassen, die Mitgliedschaft anzunehmen. Die Personen verschiedener

kultureller Aktivitäten hatten in der Regel eine starke Bindung an die Vereinigung und kulturelle Aktivitäten waren weitgehend auf die organisatorische und finanzielle Unterstützung, die sie zur Verfügung stellten, aufgebaut.

Die Gemeinde der Auslandsfinnen in der Schweiz ist aktiv und lebendig. Nach meinen Untersuchungsergebnissen wurden das Treffen anderer Finnen in der Schweiz und die Möglichkeit, Erfahrungen mit ihnen zu teilen, im Hinblick auf die Adaptierung als teilweise wichtig angesehen. Das ist das Thema von Freundschaftsgesellschaften und der eigenen Subkultur (siehe Kapitel 6.3). Man kann darüber nachdenken, ob die eigene ethnische Subkultur eine wichtige Alternative zum Aufbau sozialer Beziehungen in einer neuen Umgebung oder zur Verlangsamung der Integration darstellt.

Heimatorientierung ist eine exklusive Alternative zur Teilhabe am Leben einer neuen Gesellschaft. Immigranten müssen sich irgendwann entscheiden, zu welcher Gesellschaft sie gehören wollen, natürlich im Rahmen der Integration. Solange der Aufenthalt in der Gastgesellschaft als temporär gilt und das Heimatland der wichtigste normative Rahmen ist, bleibt auch die Distanz zur Heimat erhalten. In Kapitel 6.3 wurde jedoch über die Unterstützung der Sprache und der Kultur von Auslandsfinnen und Auslandschweizern gesprochen, dass sie ihre Identität stärkt und ihre Teilnahme am sozialen Leben ihres Wohnsitzlandes fördert. Gleichzeitig schafft ein positives Bild von Finnland bzw. von der Schweiz und fördert die Interaktion zwischen den Ländern, was wiederum zur Bereicherung der Gesellschaft beiträgt. (Korkiasaari 1989, 147.)

Gründe für die Mitgliedschaft und Nicht-Mitgliedschaft

Laut der Ergebnisse treten viele der Freundschaftsvereinigung bei, wenn sie sich für das Land, seine Kultur, Sprache, neue Freunde und Erfahrungen oder

Reisen interessieren. Einigen der Informanten ist die SYS oder die SVFF von Freunden empfohlen worden.

Die Informantin 12 ist seit der Gründung der SYS-Ortsgruppe Mittelfinnland beteiligt und sie ist eines der Gründungsmitglieder. Sie lernte die SYS kennen, als sie die mittelfinnische Zeitung *Keskisuomalainen* las. Da sie in der Schweiz gelebt hatte, wurde sie neugierig auf die SYS. Zu dieser Zeit war die Vereinigung noch sehr klein. Sie erinnert sich, dass einige Veranstaltungen und Treffen abgehalten wurden, aber die jährliche Aktivität war gering. Auch als sie in der Schweiz wohnte, gehörte sie zu der SVFF. Der Informant 11, das andere Gründungsmitglied von SYS-Mittelfinnland, erinnert sich an die Gründung von SYS im Jahr 1985. Er organisierte eine 50-köpfige Orchesterreise von der Schweiz nach Jyväskylä und sie wurden in Familien untergebracht.

Die Informantin 4, die in die Schweiz in den 1980er Jahren einwanderte, ist seither Mitglied der SVFF. Ihr Schweizer Mann war schon früher in die SVFF eingetreten. In der Tat hatte sie in der SVFF ein Amt inne und organisierte Aktivitäten über Jahrzehnte. Der Mann ihrer Kollegin war der Vorsitzende der Basler Ortsgruppe, und dies war der erste Schritt, den die Informantin 4 mit den Aktivitäten begann.

[36] Zuerst war ich als Mitglied in der SVFF, später die Vorsitzende in Basel. Die Freundin von mir, deren Ehemann der Vorsitzende in Basel war, arbeitete im gleichen Reisebüro mit mir. Ich dachte nicht, dass eine solche Vereinigung existieren könnte, und vor allem, **weil es zu dieser Zeit kein Internet gab, so kam es mir nicht in den Sinn, nach irgendwelchen organisatorischen Aktivitäten zu suchen.**
(Informantin 4)

Der Informant 10 ist seit vielen Jahrzehnten Mitglied der SYS. Er hat das Gefühl, dass er nützliche Informationen von der SYS erhalten hat, weshalb er Teil der Gruppe sein wollte. Durch die SYS hat man zu dieser Zeit auch günstigere Flugtickets bekommen (siehe Kapitel 5.2). Die Informantin 8 ist

Ende der 1980er Jahre der SYS beigetreten. Ihr Ehemann hörte zum ersten Mal von der SYS durch seinen damaligen Chef, der ihm empfahl, der SYS beizutreten.

Wie in Kapitel 6.2 erwähnt wurde, behält ein Immigrant bei der Assimilationsstrategie nicht seine eigene Kultur und kulturelle Identität, sondern nimmt die Kultur seines neuen Heimatlandes an. Eine solche Haltung kann das Adaptieren behindern, da ein Immigrant die Kontrolle über seine eigene Kultur und die Fähigkeit, mit Mitgliedern seiner eigenen Kultur zu interagieren, verlieren könnte. Für einige der Informanten scheinen Freundschaftsaktivitäten nicht interessant zu sein. Als die Informantin 13 in die Schweiz zog, wollte sie gar nicht mit anderen Finnen zusammensein, weil sie die Kultur und Leute der Schweiz kennenlernen wollte. Die Informantin 7 sagte auch, dass sie keine Finnen treffen wollte, als sie in die Schweiz zog.

[37] Ich bin nicht hergekommen, um Finnen zu treffen. Ich habe **gezielt versucht, Kontakte mit Schweizern zu bekommen**. [...] Dann traf ich irgendwie eine Finnin und wir redeten auf Finnisch. Und sie hat mir jede Art von Dingen und **Ereignissen empfohlen**. Dann habe ich beschlossen, der SVFF 1970 in Zürich beizutreten. Und als ich nach Finnland zurückkehrte, trat ich der SYS bei. (Informantin 7)

Der Informant 16 und seine Frau hatten von der SVFF gehört, aber sie interessierten sich nicht genug dafür, weil sie ihre eigenen Schweizer Bekannten hatten, die halfen. Ihre Freunde in Bern halfen ihnen bei Sachen in Bezug auf Kinder oder praktische Angelegenheiten zu behandeln. Falls sie länger als ein Jahr in der Schweiz gelebt hätten, hätten sie mehr darüber gedacht, der SVFF beizutreten. Sie dachten auch über die finnische Schule nach. Es gibt viele Finnen in Genf und sie haben aktiven gegenseitigen Kontakt. Es hat sozusagen die Mitgliedschaft in der Freundschaftsvereinigung ersetzt, da es in Genf so viele andere Kontakte und Finnen gab.

Für den Informanten 15 ist weder die SVFF noch die SYS bekannt. Er könnte sich vorstellen, dass nach dem Wohnen von zwei bis drei Jahren in der Schweiz eine Verbindung zur Schweiz bestehen würde und er wahrscheinlich auch in Zukunft die Schweiz besuchen möchte. Er würde der Freundschaftsvereinigung aber nicht beitreten. Er war schon mal auf der finnischen Weihnachtsfeier, worüber Bescheid auf der Facebook-Gruppe „Schweizerfinnen“ informiert wurde.

Vereinigungsaktivität und kulturelle Identität

Der Informant 11 erinnert sich an das Schweizer Orchester, dessen Reise er nach Jyväskylä organisierte. Er kann sich nach seinen eigenen Worten jedoch nicht selbst loben, aktiv zu sein. Er war auf Weihnachtsfeiern und am 1. August, aber nicht zum Beispiel in Mitgliederversammlungen (siehe Kapitel 5.3). Bspw. finnische Festtraditionen sind ein wichtiger Identitätskanal für Finnen zur Stärkung ihres ethnischen Bewusstseins. Die Informantin 9 erwähnte z. B. das Mittsommerfest und die Weihnachtsfeier, die die SVFF organisiert.

In einigen Fällen beschränkt die Arbeit die Teilnahme an Veranstaltungen. Seit die Informantin wieder in Finnland zurück ist, beschränken die Dreischichtarbeit und Zeitpläne sie sehr. Die meisten von den Arbeitsschichten sind Abendschichten und die SYS-Ereignisse finden normalerweise am Abend statt.

[38] Nun, hier in Finnland muss ich zugeben, dass ich an keinem dieser Ereignisse teilgenommen habe, weil **meine Arbeitszeit** ein bisschen **kompliziert** ist... Und dann noch eine Sache, an der ich einmal interessiert gewesen wäre, da hat jemand über Wandern in der Schweiz geredet. Ich wäre daran interessiert gewesen, dorthin zu gehen...aber dann hatte ich wieder eine **Abendschicht**. Es ist ein bisschen schwierig, aber wenn ich in Rente gehe, denke ich, dass ich mehr involviert sein werde. (Informantin 9)

Der Informant 10 fühlt sich ab und zu, als könnte er mehr involviert sein. Aber seine geringe Aktivität ist sicherlich daran zu spüren, dass das Arbeitsleben Zeit in Anspruch nahm. Er war aktiv in Angelegenheiten, die mit seiner Arbeit zusammenhingen, obwohl er es vielleicht nicht wollte. Es hängt viel von der Zeiteinteilung, und von der Möglichkeit zu wählen, wofür man sich engagiert.

Obwohl das Ehrenmitglied, Informantin 4, nicht mehr in der SVFF arbeitet, besucht sie fast regelmässig und organisiert sogar immer noch die Veranstaltungen. Sie findet es schön, die Leute zu sehen, die sie schon lange kennt. Wie bereits erwähnt, war die SVFF zunächst eine Vereinigung für Schweizer, die Finnland bewunderten. Später waren dann finnisch-schweizerische Paare involviert. Bis in die 1950er Jahre gab es Mitgliedsreisen aus Finnland in die Schweiz, und für viele war es sogar die erste Auslandsreise (siehe Kapitel 5.2).

In Kapitel 6 wurde über die Bedeutung einer Gruppe berichtet (Benjamin 2014), ob man sich mit der Mehrheitsgesellschaft identifiziert, sich mit der ethnischen Gruppe identifiziert, sich mit beiden Gruppen identifiziert, oder sich mit keiner der Gruppen identifiziert. Die Informantin 4 bezieht sich darauf, dass die Freundschaftsvereinigungsaktivität ein Mittel ist, die Identität der eigenen ursprünglichen Kultur zu pflegen (siehe Kapitel 5.1, 6.1, 6.2 und 6.3). Das ist einer der wichtigsten Punkte, den die Untersuchung ergibt..

[39] Hier in der Schweiz ersetzt diese Freundschaftsvereinigung das Gefühl der **Zugehörigkeit zur Finnischheit**. Es ist schön gewesen, die Schweiz durch die SVFF kennenzulernen, in jährlichen Treffen und Veranstaltungen. Ich habe viele Leute getroffen, die ich sonst vielleicht nicht kennenlernen hätte, wie z. B. Offiziere. (Informantin 4)

Die Informantin 4 denkt, dass es schön ist, etwas zu kooperieren und Zeit miteinander zu verbringen. Es ist befriedigend zu sehen, wenn Menschen zu Veranstaltungen kommen und sie genießen. Sie erwähnt z. B. Theaterabende in Basel, die Menschen genießen, wenn sie Theater auf Finnisch hören. Sie sieht

es aber als Herausforderung an, mehr aktive junge Mitglieder in die Aktivität einzubeziehen. Junge Menschen haben oft lange Arbeitszeiten und heute arbeiten auch Frauen mehr und ganztags.

[40] Zu dieser Zeit war ich nur 50 % bei der Arbeit. Wenn man einen Vollzeitjob hat und die Kinder zu Hause sind, dann wird es keine Zeit geben... Die SVFF Ortsgruppe in Basel hat jetzt abere einige jüngere Leute. (Informantin 4)

Die Informantin 4 ist auf jeden Fall sehr zufrieden mit den Aktivitäten in Basel. Die Mitglieder sagen oft, dass es nicht das und das gibt, woran alle interessiert sind. Aber die Informantin 4 erwähnt, dass sie immer versucht haben, etwas für jeden zu haben, zum Beispiel Sport, gesellige Veranstaltungen, Filmabende, Theaterveranstaltungen und Konzerte. Man hört immer noch Beschwerden. Die Ressourcen sind jedoch begrenzt. In der Antwort der Informantin 13, die Mitglied der Zürcher Gruppe war, erwähnte sie jedoch, dass sie wegen der Aktivitäten, die sie für langweilig hält, nicht in der SVFF sein wollte. Sie hätte gerne mehr Tagesausflüge und keinen Sport und würde gerne finnische Kunst sehen. Die Informantin 4 schlägt einige Aktivierungsideen vor:

[41] Jeder hier in der Basler Gruppe könnte daran denken, unserem „**Event-Team**“ beizutreten und das bedeutet, dass man in dieses Team involviert sein könnte und nur z. B. einmal, beteiligt am Organisieren. Auf diese Weise würde es sich zu **mehr Aktivität** motivieren. Natürlich ist es verständlich, dass nicht alle solche Assoziationspersonen sind und nicht so aktiv in alles involviert sein wollen. Es ist nur so, dass die Leute gerne an den Veranstaltungen teilnehmen, aber die Veranstaltungen zu arrangieren, ist eine große Sache, sie erfordert viel Mühe. (Informantin 4)

Im Allgemeinen waren alle Informanten mit den Aktivitäten der Freundschaftsvereinigungen zufrieden. Die Informantin 7 spürte, dass es sogar zu viel Aktivität gab. Die Mitglieder hatten aber auch Entwicklungsideen. Einige der Informanten möchten z. B. Infos zu Hobbys über Länder, z. B. Bergsteigen in der Schweiz, Käse-Themen und Käse-Tastings, Filme, Ausflüge und mehr kulturelle Ereignisse. Es wurde auch mehr Aktivität zwischen den

Ortsgruppen gewünscht und dass auch andere als nur deutschsprachige Personen berücksichtigt würden.

9 Schlussbetrachtung

Diese Arbeit sollte herausfinden, was ist unter Akkulturation der in die Schweiz bzw. nach Finnland emigrierten Menschen zu verstehen. Das Ziel der Untersuchung war herauszufinden, was die Beziehung zwischen kultureller Identität und Akkulturation ist und ob die Freundschaftsgesellschaften SYS und SVFF Einfluss auf die kulturelle Identität haben. In Kapitel 3 wurden die geschichtlichen Aspekte und Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten zwischen Finnland und der Schweiz dargestellt. In Kapitel 4 wurden die Immigration und Emigration der beiden Länder abgehandelt. In Kapitel 5 wurden die Freundschaftsgesellschaften zwischen der Schweiz und Finnland, über ihre Geschichte und ihre Tätigkeiten bis heute dargestellt. Das Kapitel 6 behandelte die Identität, Migration und Akkulturation, wie sie miteinander verwandt sind.

Diese Arbeit wurde als eine qualitative Untersuchung mit Hilfe halbstrukturierter Interviews gemacht. Ein Großteil des Analysematerials musste weggelassen werden, denn sonst wäre die Untersuchung zu umfangreich geworden. Schließlich wurden 18 Personen, die ich persönlich traf und interviewte, mit möglichst verschiedenen Hintergründen ausgewählt. Verglichen mit früheren Studien (vgl. Björklund 1998; Dobler-Mikola 1988; Tuomi-Nikula 1989) sind die Faktoren, die die Akkulturation beeinflussen, in den Ergebnissen dieser Untersuchung ziemlich ähnlich. Wie bereits in früheren Studien festgestellt, gibt es mehr Forschung über Finnen in der Schweiz als Schweizer in Finnland. Ich bekam mehr Analysematerial von Finnen, die in der Schweiz leben oder gelebt haben, und habe mehr die Erfahrungen von Finnen in der Schweiz analysiert.

Als Nächstes werden die Bedeutungen zusammengefasst, die die Adaptierung des Individuums in der neuen Umgebung beeinflussen, und was die kulturelle Identität beeinflusst, wenn man in der Schweiz oder in Finnland lebt. Es wird zusammengefasst, warum man einer Freundschaftsvereinigung beitrifft, und ob das ein Vorteil oder ein Nachteil für das Integrieren ist. Zum Schluss wird zuerst ein kritischer Rückblick auf diese Arbeit geworfen und danach werden Vorschläge für weitere Untersuchungen in diesem Bereich gemacht.

Adaptieren an eine neue Umgebung

Basierend auf den ausgewählten 18 Interviews mit den Informanten und auf dem Analyseteil lässt sich zusammenfassend sagen, dass Finnland und die Schweiz gute Beziehungen miteinander haben. Eine der wichtigsten Themen in dieser Arbeit ist die Situation der Finnen in der Schweiz und der Schweizer in Finnland und ihre Voraussetzungen für die Integration in die neue Umgebung. Es wurde festgestellt, dass sie beide gute Voraussetzungen haben, sich in ein neues Umfeld zu integrieren. Für Schweizer und Finnen scheinen ihre Gesellschaften einander ziemlich ähnlich zu sein und basierend auf meinen Interviews war das Adaptieren der Schweizer in Finnland und der Finnen in der Schweiz relativ unkompliziert.

Basierend auf den Interviews sind die häufigsten **Gründe für die Migration** in die Schweiz bzw. nach Finnland Studium, Arbeit und Liebesbeziehung. Das Zusammenleben mit einer Person der Zielkultur macht den Aufenthalt in einer fremden Kultur einfacher. Für die einen war es leichter, sich zu integrieren, für andere schwieriger, zum Beispiel wegen der Schwierigkeiten bei der Suche nach einem Job. Z. B. war es für den Ehemann der Informantin 8 zu dieser Zeit schwierig, eine Arbeitsgenehmigung zu bekommen.

Die Schweizer, die ich interviewte, sind mehr Fans von Finnland und haben nicht längere Zeiten in Finnland gewohnt, außer dem Informant 1, der 7 Jahre wegen seiner Arbeit in Finnland lebte. Die Schweizer haben zahlreiche Male Urlaub in Finnland gemacht und dadurch Finnland kennengelernt. Der Informant 5 und seine Frau haben jedoch seit 1993 ein Ferienhaus in Finnland, wo sie mehrere Monate im Jahr sind, und Finnland ist für sie wie eine zweite Heimat geworden.

Die Adaptionstheorie von Berry (1997; 2006, siehe Kapitel 6.2) wurde mit den Erfahrungen der Informanten meiner Untersuchung verglichen. Zum Beispiel kommt Marginalisierung oder Exklusion in meiner Forschung gar nicht vor. In der Akkulturationsstudie von Björklund (1998) wurden die meisten Migranten als in eine neue Gesellschaft integriert oder assimiliert identifiziert. Auch aus der vorliegenden Untersuchung geht hervor, dass der Anteil integrierter Menschen der häufigste ist. Wie in Kapitel 6.2 berichtet wurde, hat die Integration den stärksten Zusammenhang mit der Adaptierung und dem guten Selbstwertgefühl des Immigranten. (Liebkind 2000; Liebkind et al. 2004.) Bei einigen Finnen (Informantinnen 7 und 13) vollziehen sich assimilative Integrationsprozesse, weil sie ursprünglich keine andere Finnen treffen wollten sondern nur Einheimische (siehe Kapitel 6.2 und 6.3).

Die Informantin 9 konnte sich mit dem Adaptationsmodell von Lysgaard (1955 siehe Kapitel 6.2) identifizieren. Am Anfang ist alles neu und wunderbar, danach steht man vor den Herausforderungen und es kann lange dauern, bis man sich an das Leben in dem neuen Land gewöhnen wird. Aus den Ergebnissen kann man schließen, dass **eine positive Einstellung beim Adaptieren** hilft, die u. a. die Informanten 7, 14 und 18 in ihren Antworten erwähnten. Die neuen Erfahrungen und Herausforderungen können auch als „Abenteuer“ gesehen werden, wie die Informantin 12 es beschrieb.

Einer der Hauptfaktoren für die Integration war die **vorherige interkulturelle Erfahrung**, die die Informanten 4, 7 und 16 hatten. Auch der Informant 15 hatte früher in einem internationalen Arbeitsumfeld gearbeitet.

Alle Informanten waren sich einig, dass die **Sprache** für die Adaptierung in einer neuen Kultur wichtig ist. Das wurde als ein komplizierter und ermutigender Adaptationsfaktor gesehen. Lokale Sprachkenntnisse helfen dabei, sich mit der lokalen Bevölkerung zu verbinden und mehr Vertrauen in die alltägliche **Kommunikation** zu schaffen. In den Antworten der Finnen erwiesen sich Faktoren wie die praktischen Aspekte, Bürokratie und Sprachprobleme in der Schweiz als schwierig.

Wie bereits in der Interpretation der Ergebnisse erläutert, können Personen aus verschiedenen Kulturen etwas in **Kommunikationssituationen** missverstehen. Zum Beispiel können die Entfernung zwischen den Sprechern, der Blick und der physische Kontakt sowie die Verwendung von Smalltalk in verschiedenen Kulturen sehr unterschiedlich sein. Kulturbezogen ist auch eine Sprache und insbesondere wie sie benutzt wird. Die Schweizer haben leicht das Schweigen von Finnen bemerkt. Man kann das Schweigen als eine Form der Nicht-Kommunikation assoziieren, was heisst sie empfinden schweigende Menschen als asozial oder unhöflich.

Kulturelle Identität

Anhand der Interviews wurde festgestellt, dass die Finnen und die Schweizer **Ähnlichkeiten** zwischen ihren Ländern fanden, in den Bereichen Mentalität, Vertrauenswürdigkeit, beide Völker sind gerne in der Natur und Arbeit wird geschätzt. Jedoch gibt es **kulturelle Unterschiede**. Der finnische bzw. der Schweizer kulturelle Hintergrund spiegeln sich in Einstellungen und Meinungen wider. Bspw. will die Informantin 13 ihre finnischen **Werte und Gewohnheiten** beibehalten. Die meisten finnischen Werte wurden mit

Ehrlichkeit hervorgehoben, während die schweizerische Höflichkeit geschätzt wurde.

Es sieht so aus, dass man ins Sprachenlernen mehr investiert, wenn man in dem Land länger bleiben wird. Z. B. dachte der Informant 15 über seine Zukunft nach, besonders für sein Kind, wenn sein Kind in einen Kindergarten geht, denn an diesem Punkt müsste er auch Deutsch lernen. Er weiß aber über seine Zukunft nicht genau, ob er mit seiner Familie in der Schweiz oder anderswo leben wird. Trotzdem denkt er, dass er die deutsche Sprache gleich nach dem Umzug in die Schweiz hätte lernen sollen.

Mithilfe der Interviews wurde festgestellt, dass man, je länger man in einem neuen Land, in diesem Fall in der Schweiz / in Finnland, lebt, desto besser in das Land und seine Kultur hineinwächst. Daraus lässt sich folgern, dass man auch seine **Identität** besser kennt. Es ist zu überlegen, wie die Integration beschleunigt werden kann und was sonst noch zur Adaptierung beitragen könnte. Das ist wahrscheinlich eine aktive Lebensweise, eine positive Einstellung, Hobbys sowie die Bestrebung, die Sachen zu genießen, die in dem eigenen Heimatland wichtig sind.

Fehlende **Sprachkenntnisse** können als eine der größten Verlangsamungen der Adaptierung betrachtet werden. Wenn man im Ausland lebt, wird man es lernen, Finnland bzw. die Schweiz und das neue Heimatland in gleicher Entfernung zu betrachten, d. h. man lernt, die guten und die schlechten Seiten beider Länder zu sehen. Obwohl das eigentliche Zuhause zum Beispiel in Finnland liegt, waren die meisten Informanten der Meinung, dass ihr Zuhause in beiden Ländern liegt. Wie die Ergebnisse zeigen, bedeutet das Adaptieren an eine neue Kultur nicht, dass man all seine **kulturellen Traditionen** hinter sich lässt. Man vergisst sie nicht, wenn man im Ausland ist, aber wenn man nach Hause zurückkehrt, hat man vielleicht einige neue Traditionen in seine eigene Kultur übernommen. Einige der Informanten (7, 16) erwähnten einige

Traditionen und Bräuche, die sie bei ihrer Rückkehr in ihre Heimat mitgenommen hatten.

Die Schweizer Informanten, die ich interviewt habe, sprechen kein Finnisch aber z. B. die Informantin 2 interessiert sich dafür, Finnisch zu lernen. Der Informant 5 hat natürlich einige finnische Wörter während seinen Urlauben seit über 20 Jahren in Finnland gelernt. Dann gibt es Paare, von denen einer die Muttersprache seiner Partnerin gelernt hat, wie der Mann der Informantin 13 Finnisch gelernt hat, obwohl er nicht in Finnland gelebt hat. Die Sprachkenntnisse von bilingualen Personen (Informanten 18 und 6) wurde als Reichtum gesehen. Nach Kim (2001) verbindet man sich nicht nur mit einer Kultur, sondern mit mehreren Kulturen. Nach Berry et al. (2006) wird die Herkunftsidentität entweder abgelegt oder beibehalten (siehe Kapitel 6 und 6.2). Als ein Beispiel dient der Informant 18, der über seine kulturelle Identität reflektiert, denn er ist zweisprachig und ist innerhalb zweier Kulturen aufgewachsen. Auch wenn es Ähnlichkeiten zwischen Finnen und Schweizern gibt, wollen Finnen ihre finnischen Werte und Gewohnheiten beibehalten. Da ist Integration zu sehen, weil man seine Handlungsfähigkeit und sein kulturelles Verständnis sowohl in der umgebenden Kultur als auch in seiner eigenen Kultur beibehält. Einige der Informanten konnten direkt sagen, wo ihre Wurzeln sind und woher sie stammen (vgl. Informantin 13), während andere es schwer fanden eine eindeutige Antwort auf diese Frage zu finden (vgl. Informant 18). **Eine bikulturelle Person** wird sich über ihre kulturellen Eigenschaften bewusster und fängt zum Teil an, diese zu hinterfragen.

Aus den Informationen zu den Interviews kann geschlossen werden, dass Finnen sich nicht nach Finnland sehnen, obwohl einige es nicht ausgeschlossen haben, nach Finnland **zurückzukehren**. Bspw. haben die in der Schweiz Verheirateten ihre Familien und ihren Freundeskreis in der Schweiz gegründet und die Rückkehr ins Heimatland, nach Finnland, wurde für viele undenkbar. Für ein Individuum, das im Ausland Freundschaften geschlossen hat und in der

Gemeinschaft gelebt hat, ist die Rückkehr viel schwieriger als für einen Gast, dessen Auslandsaufenthalt weniger intensiv war. Z. B. weiß die Informantin 4, die mit einem Schweizer verheiratet ist und ihre Familie in der Schweiz hat, nicht, ob sie noch in Finnland leben könnte, weil sie in der Schweiz zu leben gewohnt ist. Die Informantin 7 ihrerseits, die 40 Jahre in der Schweiz lebte, hatte jedoch schon am Anfang, als sie in die Schweiz zog, entschieden, dass sie im Rentenalter wieder nach Finnland ziehen wird.

Aufgrund dieser Arbeit schien keiner der Informanten einen **Kulturschock** in seiner neuen Kulturumgebung zu haben. Alle Informanten haben eine relativ tolerante Einstellung, „andere Länder, andere Sitten“. Die Informantin 9 hatte jedoch einen Kulturschock als sie in ihr Heimatland Finnland zurückkehrte. Sie war an die Höflichkeit in der Schweiz gewöhnt und musste sich dann in Finnland wieder an andere Sitten gewöhnen.

Die Mitgliedschaft der Freundschaftsvereinigung SYS / SVFF

Basierend auf den Ergebnissen haben die interviewten SYS-Mitglieder zuvor in der Schweiz gelebt und wollen als Mitglieder Kontakt mit der Schweiz haben. SVFF-Mitglieder sind Schweizer, die entweder in Finnland gelebt haben oder Finnland-Fans sind, die oft nach Finnland reisen, oder sie sind Finnen, die ihre finnischen Wurzeln behalten wollen. Es sieht so aus, dass die SYS mehr Finnen als Mitglieder hat während die SVFF sowohl Schweizer als auch Finnen hat. Die Aktivität der SVFF scheint vielseitiger zu sein als die Aktivität der SYS.

Basierend auf den Interviews lässt sich zusammenfassend sagen, dass der Ausgangspunkt für das Engagement von Freundschaftsvereinigungen das Streben nach **interkultureller Interaktion und kulturellem Austausch** ist. Es ist in Erwägung gezogen worden, Toleranz und Verständnis zwischen den Kulturen zu fördern. Dies beinhaltet auch die Idee, das eigene und das kulturelle Erbe anderer zu erkennen und zu respektieren. Der kulturelle

Austausch spielt eine wichtige Rolle und man trifft sich in den Freundschaftsvereinigungen mit Menschen, die fasziniert und verbunden durch **das Interesse an Finnland und der Schweiz und ihrer Kultur** sind.

Was sich in Bezug auf die Freundschaftsgesellschaft und kulturelle Identität herausstellte, scheint nicht das Adaptieren zu behindern, sondern umgekehrt. Darüber hinaus kann man nützliche Informationen von dem neuen Land erhalten, Einheimische treffen, neue Freunde finden usw. Die Freundschaftsvereinigungsaktivität ist auch **ein Mittel die Identität der eigenen ursprünglichen Kultur zu pflegen** (vgl. Informantin 4). Bei der Migration kann der Wert des Finnischseins oder des Schweizertums höher oder zumindest verschieden sein, da er für Finnen bzw. Schweizer, die in Finnland bzw. in der Schweiz leben, nicht mehr so offensichtlich ist. Die Möglichkeit, die eigene Sprache zu benutzen und die Bewahrung der ursprünglichen kulturellen Identität in einem fremden Umfeld, ist für manche Migranten keine Selbstverständlichkeit.

Viele Immigranten wollen ihre eigenen Landsleute nicht treffen, wenn sie in ein anderes Land ziehen, weil sie denken, dass sie sich am besten einpassen, wenn sie **Einheimische treffen** (siehe Kapitel 6.2, vgl. Assimilation). U. a. die Informantinnen 13 und 7 wollten zuerst keine anderen Finnen treffen, als sie in die Schweiz zogen. Diejenigen, die sich **in eine neue Kultur integrieren** wollen, zögern, einer Freundschaftsvereinigung beizutreten. Sie bevorzugen lokale Angelegenheiten. Einige kennen die Freundschaftsvereinigung nicht einmal (vgl. Informant 15), es sei denn, sie suchen nicht aktiv nach Informationen und wollen nicht an den Vereinstätigkeiten teilnehmen. Was viele Finnen nützlich finden, ist eine Gruppe von Schweizerfinnen (siehe Kapitel 5.4) auf Facebook, wo die meisten in der Schweiz lebenden Finnen alltägliche Themen, Herausforderungen und Erfahrungen anderer in der Schweiz diskutieren und hinterfragen.

Der Grund, warum keine Schweizer in Finnland für meine Untersuchung interviewt wurden, könnte daran liegen, dass Schweizer der Freundschaftsvereinigung nicht beitreten wollen, weil sie sich in der Gesellschaft integrieren wollen, indem sie Kontakt meist mit Einheimischen knüpfen. Die Freundschaftsvereinigung kann jedoch von Vorteil sein, da dort auch Einheimische sind.

Das Alter und die Ausbildung beeinflussen die Mitgliedschaft in einer Freundschaftsvereinigung in dem Sinne, dass ein Rentner mehr Zeit für solche Aktivitäten hat. Wie anhand der Ergebnisse ersichtlich wird, haben Berufstätige nicht so viel Freizeit. Für manche sind Freundschaftsvereinigungen interessant, aber viele Informanten haben einfach keine Zeit dafür (vgl. Informanten 9 und 10). Sie leben entweder weit weg, haben also keine Zeit, abends an den Treffen teilzunehmen, oder wegen anderer Aktivitäten haben sie keine Zeit für weitere Aktivitäten. Es gibt nicht genug interessante Aktivitäten für alle, auch wenn die Aktivität vielseitig ist. Das Geschlecht wurde nicht berücksichtigt, aber im Allgemeinen kann man sagen, dass Frauen aktivere Mitglieder sind. Viele Mitglieder der Freundschaftsvereinigungen sind passive Mitglieder. Einige nehmen an den Veranstaltungen teil, sind aber nicht am Planen und Organisieren beteiligt. Die Entwicklungsidee ist, dass die Mitglieder aktiver wären und dass es mehr jüngere an den Aktivitäten teilnehmen, damit die Freundschaftsaktivitäten nicht vollständig aussterben.

Herausforderungen während meiner Arbeit

Eine Herausforderung bei dieser Arbeit war die Abgrenzung des Themas. Ich kam zu dem Ergebnis, dass es keinen Sinn macht, mit einem Thema zu beginnen, das mich überhaupt nicht interessiert. Andererseits muss man auch vorsichtig mit den Risiken übermäßigen Interesses sein und der unnötig leidenschaftlichen Einstellung zu einem Thema, das die Aufdeckung eines größeren Zusammenhangs, den Zugang zu anderer Literatur oder die Akzeptanz

alternativer Ansätze behindert oder im schlimmsten Fall die Untersuchungsergebnisse und ihre Interpretation verzerren kann.

Das Kriterium in dieser Untersuchung war die möglichst vielseitige Skala, also die möglichst unterschiedlichsten Hintergründe der Informanten und die möglichst breite Erfahrung des Landes, dass sie die Länder vergleichen können und etwas auf die Frage des Adaptierens und ihrer kulturellen Identität antworten können. Schließlich umfasste die vorliegende Untersuchung mehr Finnen als Schweizer. Der Grund dafür ist, dass auch Nicht-Mitglieder (in die Schweiz immigrierte Finnen) interviewt wurden, um herauszufinden, warum sie nicht Freundschaftsvereinigungen beitreten. Da die Mehrheit der Informanten Finnen sind wurden mehr finnische Erfahrungen in der Schweiz als Schweizer Erfahrungen in Finnland betrachtet. Der Schwachpunkt meiner Arbeit ist, dass die Erfahrungen, die die Interviewten gemacht haben, zeitlich zum Teil sehr weit auseinanderliegen.

Vorschläge für weitere Untersuchungen

Schweizer Migranten in Finnland sind wenig untersucht worden, also kann die Untersuchung auf vielerlei Weise erweitert werden. Es wäre interessant, in Zukunft zu wissen, ob die schweizerisch-finnische Kultur bei den neuen Migranten und der zweiten Generation bleibt. Die kulturellen Aktivitäten der SYS und SVFF hängen vielerorts von der Aktivität der älteren Generation ab. Die Aktivitäten der Freundschaftsgesellschaften geben nicht nur den Finnen und Schweizern die Möglichkeit, zusammenzuarbeiten, ihre eigene Sprache zu sprechen und ihre nationale Identität zu stärken, sondern auch die finnische und schweizerische Kultur in der Schweiz und in Finnland bekannt und geschätzt zu machen.

Literaturverzeichnis

Internet-Quellen

- Auslandschweizer-Organisation (ASO). (Quelle: <https://www.aso.ch/de/ueber-uns/schweizer-vereine-im-ausland> 12.8.2018)
- Botschaft von Finnland, Bern. Bilaterale Beziehungen. Aktualisiert 14.10.2016. (Quelle: <http://www.finlandia.ch/public/default.aspx?nodeid=41262&contentlan=1&culture=fi-FI> 7.11.2017)
- Bundesamt für Statistik 2018 (Quelle: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung.html> 12.8.2018)
- Dudenredaktion: „Gouvernante“ auf Duden online. URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Gouvernante> (Abrufdatum: 9.4.2018)
- Dudenredaktion: „Subkultur“ auf Duden online: URL: <https://www.duden.de/node/684569/revisions/1361968/view> (Abrufdatum: 12.8.2018)
- Fins-Tours (Quelle: <http://www.fins-tours.ch/> 12.8.2018)
- Hoffman, Kai (1997). *Fazer, Karl*. Kansallisbiografia-verkkojulkaisu. Studia Biographica 4. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura, 1997- (abgerufen 12.8.2018) (Quelle: <https://kansallisbiografia.fi/kansallisbiografia/henkilo/5690> 12.8.2018)
- Lanz, Mia & Vaahtolampi, Esko (2014). Die Vereinigung der Freunde der Schweiz in Finnland 67 Jahre. Retrieved from <http://sveitsi.fi/arkisto/die-vereinigung-der-freunde-der-schweiz-in-finnland-68-jahre/>
- Leitzinger, Antero (2015). Suomessa oli enemmän ulkomaalaisia kuin Ruotsissa – maahanmuutto kuvina ja kertomuksina. 23.6.2015. Maahanmuuttovirasto. Yle Arkisto. (Quelle: <https://yle.fi/uutiset/3-8075165> 23.5.2018)
- Luoto, Jari (2016). *Finnland Magazin*. Dezember 2016.
- OSCE. Organization for Security and Co-operation in Europe (Quelle: <https://www.osce.org/> 12.8.2018)
- Oxford University Press 2018a: “Emigration”. (Quelle: <https://en.oxforddictionaries.com/definition/emigration> 12.8.2018)
- Oxford University Press 2018b: “Immigration”. (Quelle: <https://en.oxforddictionaries.com/definition/immigration> 12.8.2018)
- Romano, Franco (2016). *FAZER – eine Erfolgsgeschichte aus Finnland mit Schweizer Wurzeln*. 10.03.2016. In: Botschaft von Finnland, Bern. (Quelle: <http://www.finlandia.ch/public/default.aspx?contentid=342966&nodeid=38791&culture=de-DE> 21.9.2017)
- Schild, Peter R. (1980). *Fazer-Story: Namenhafte Schweizer in Finnland*. XIV a 16. In: *Finnland-Magazin* 1980; (16): S. 30-32.

- SJY. Suomen Juustonvalmistajain Yhdistys. (Quelle: <http://www.juustonvalmistajat.fi/sjyn-historiaa/> 13.8.2018)
- Sveitsin Ystävien Kilta ry. Gilde der Freunde der Schweiz e.V. (Quelle: <http://www.sveitsin-killta.fi/fi/index.htm> 12.8.2018)
- SVFF 2018. Schweizerische Vereinigung der Freunde Finnlands. (Quelle: <https://svff.ch/> 12.8.2018)
- SYS 2018. Sveitsin Ystävät Suomessa ry. (Quelle: <https://sveitsi.fi/sys/> 12.8.2018)
- Tilastokeskus 1. Suomen virallinen tilasto (SVT): Väestön ennakkotilasto [verkkojulkaisu]. ISSN=1798-8381. Juni 2018. Helsinki: Tilastokeskus [abgerufen: 12.8.2018]. (Quelle: http://www.stat.fi/til/vamuu/2018/06/vamuu_2018_06_2018-07-26_tie_001_fi.html)
- Tilastokeskus 2. Maahanmuuttajat väestössä. März 2018. Helsinki: Tilastokeskus [abgerufen: 12.8.2018]. (Quelle: <https://www.stat.fi/tup/maahanmuutto/maahanmuuttajat-vaestossa.html>)
- Veyrassat, Béatrice (2018). *Industrialisierung*. 31.1.2018. In: Historisches Lexikon der Schweiz. Bern 1998-2018. (Quelle als PDF-Datei abrufbar unter der Internet-Adresse: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D13824.php> 14.8.2018)
- Ystävyysseurojen liitto ry. (Quelle: <http://www.ysl.fi/> 12.8.2018)
- Zürichin suomikoulu (Quelle: <https://zh-suomikoulu.ch/esittely/> 12.8.2018)

Gedruckte Literatur

- Baier, Maria (2007). *Sprachliche situation der in deutschland lebenden finnen unter besonderer beruecksichtigung der rezession der muttersprache*. Tampere: Tampere University Press.
- Benjamin, Saija (2014). Kulttuuri-identiteetti – Merkitys kehitykselle ja kotoutumiselle. In: Suomen kulttuuriperintökasvatuksen seura. Kulttuuri-identiteetti & kasvat. Kulttuuriperintökasvat. kotoutumisen tukena. Taittokinos media.
- Berry, John W. (1980). *Acculturation as varieties of adaptation*. In A.M. Padilla (Ed.), *Acculturation* (pp. 9-18). Boulder, CO: Westview Press.
- Berry, John W., Kim, U., Minde, T., & Mok, D. (1987). Comparative studies of acculturative stress. *International Migration Review*, 21, 491-511.
- Berry, John W. (1990). *Psychology of acculturation: Understanding individuals moving between cultures*. In R.W. Brislin (Ed.), *Applied cross-cultural psychology*. London: Sage Publications.
- Berry, John W. (1997). *Immigration, acculturation, and adaptation*. *Applied Psychology: An International Review*, 46(1), 5-34.
- Berry, John W. (2001). *A psychology of immigration*. *Journal of Social Issues*, 57, 615-631.

- Berry, John W. (2011). *Cross-cultural psychology: Research and applications* (3rd ed.). Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- Berry, John W.; Phinney, Jean S.; Sam, David L. & Vedder, Paul (2006). *Immigrant Youth: Acculturation, Identity and Adaptation*. *Applied Psychology: An International Review*, 55(3), 303–332.
- Bhugra, Dinesh (2004). *Migration, distress and cultural identity*. *Br Med Bull*. 2004; 69:1–13.
- Birman, Dina & Salo, Corrina (2013). *Acculturation Research: Challenges, Complexities and Possibilities*. In: *APA Handbook of Multicultural Psychology, Vol. 1: Theory and Research*, edited by Frederick T. L. Leong, Lillian Comas-Díaz, Gordon C. Nagayama Hall, Vonnie C. McLoyd, and Joseph E. Trimble, 207–230. Washington, DC: American Psychological Association. doi:10.1037/14189-011.
- Björklund, Krister (1998). *Suomalaiset Sveitsissä 1944-1996*. Turku: [Siirtolaisuusinstituutti].
- Björklund, Krister & Koivukangas, Olavi (Hrsg.) (2008). *Suomalaiset Euroopassa*. Turku: Siirtolaisuusinstituutti.
- Björklund, Krister & Schrey-Vasara, Gabriele (1999). *Aus Finnland in die Schweiz : Einwanderungen von 1944-1998*. Zurich: Werd.
- Croucher, Stephen & Kramer, Eric (2016). *Cultural fusion theory : An alternative to acculturation*. *Journal of International and Intercultural Communication*. Online: doi:10.1080/17513057.2016.1229498 (abgerufen 13.8.2018)
- De Verthelyi, Renata Frank (1995). *International Student's Spouses. Invisible Sojourners in the Culture Shock Literature*. In: *International Journal of Intercultural Relations*, vol. 19, no. 30, S. 387-411.
- Dobler-Mikola, Anja (1988a). *Suomalaiset Sveitsissä "Ei-syrjityn" vähemmistön sosiokulttuurin sopeutuminen Keski-Euroopassa*. Siirtolaisuusinstituutti. Osa 1. 15. vuosikerta. Typopress 1988. (Quelle als PDF-Datei abrufbar unter der Internet-Adresse: <http://www.migrationinstitute.fi/files/pdf/siirtolaisuus-migration/1988-1.pdf> 7.11.2017)
- Dobler-Mikola, Anja (1988b). *Suomalaiset Sveitsissä "Ei-syrjityn" vähemmistön sosiokulttuurin sopeutuminen Keski-Euroopassa*. Siirtolaisuusinstituutti. Osa 2. 15. vuosikerta. Typopress 1988. (Quelle als PDF-Datei abrufbar unter der Internet-Adresse: <http://www.migrationinstitute.fi/files/pdf/siirtolaisuus-migration/1988-2.pdf> 7.11.2017)
- Doepfner, Andreas (1989). *Finnlands winterkrieg 1939/40 : Dokumentation aus neutraler sicht : Drei akte eines freiheitskampfes : Neurose und glasnost*. Zürich: Neue Zürcher Zeitung. (Quelle als PDF-Datei abrufbar unter der Internet-Adresse: http://aue-stiftung.org/sites/default/files/finnlands_winterkrieg.pdf 7.11.2017)
- Dow, Helena D. (2011). *The Acculturation Processes: The Strategies and Factors Affecting the Degree of Acculturation*. *Home Health Care Management and Practice*, 23(3), 221-227.

- Eichinger, Ludwig M., Plewnia, Albrecht & Steinle, Melanie (Hrsg.). (2011). *Sprache und Integration : Über Mehrsprachigkeit und Migration*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Eskola, Seikko (2014). *Demokratia diktaattorien varjossa: Suomen vaikea 1940-luku eurooppalaisin silmin* (1. p.). [Jyväskylä]: Atena.
- Fahrni, Dieter (1982). *Schweizer Geschichte. Ein historischer Abriss von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Zürich 1982 (Pro Helvetia).
- Fu, Kefeng (2005). A Brief Literature Review on Acculturation Strategies of Overseas Students. College of Humanities and Foreign Languages, Xi'an University of Science and Technology, China. *English Language Teaching*; Vol. 8, No. 8; 2015. Published by Canadian Center of Science and Education. URL: <https://files.eric.ed.gov/fulltext/EJ1075492.pdf> (abgerufen 13.8.2018)
- Gore, Kevin (2007). *Networking cultural knowledge: An interactive and experiential strategy to apply intercultural communication in business*. Helsinki: WSOY Oppimateriaalit.
- Haario, Seppo; Leitzinger, Antero et al. (2017). *Monimuotoinen Sveitsi* (2. painos ed.). Helsinki: Sveitsin Ystävät Suomessa ry.
- Haario, Seppo; Leitzinger, Antero et al. (2016). *Monimuotoinen Sveitsi*. Helsinki: Sveitsin Ystävät Suomessa ry.
- Hall, Stuart; Lehtonen, Mikko & Herkman, Juha (1999). *Identiteetti*. Tampere: Vastapaino.
- Hirsjärvi, Sirkka & Hurme, Helena (2001). *Tutkimushaastattelu: teemahaastattelun teoria ja käytäntö*. Helsinki: Yliopistopaino.
- Hirsjärvi, Sirkka & Hurme, Helena (2008). *Tutkimushaastattelu: Teemahaastattelun teoria ja käytäntö*. Helsinki: Gaudeamus Helsinki University Press.
- Hoving, Victor & Kivimaa, Arvi (1951). *Karl Fazer 1891-1951*. Helsinki: Karl Fazer.
- Jokipii, Mauno (1994). *Suomi ja Saksa maamme itsenäisyyden aikana*. Kuopio: Snellman-instituutti.
- Kesselring, Agilolf (2009). *Die nordatlantische Allianz und Finnland 1949-1961 : Perzeptionsmuster und Politik im kalten Krieg*. München: Oldenbourg.
- Kim, Young Yun (2001). *Becoming Intercultural : An Integrative Theory of Communication and Cross-Cultural Adaptation*. Thousand Oaks, Calif: SAGE Publications, Inc.
- Kim, Young Yun (1988). *Communication and cross-cultural adaptation: An integrative theory*. Clevedon [England] ; Philadelphia: Multilingual Matters Ltd.
- Korkiasaari, Jouni (1989). *Suomalaiset maailmalla : Suomen siirtolaisuus ja ulkosuomalaiset entisajoista tähän päivään*. Turku: Siirtolaisuusinstituutti.
- Krötzl, Christian (1993). Die süße Eroberung des Nordens. Konditoren aus Graubünden in Finnland, in: *Die Schweiz und Finnland: Menschliche Wechselwirkungen* (Henrik Gabriel Porthan Institutet, Skrifter 14), Turku 1993, 9-18.

- Kvale, Steiner (1994). Ten standard objections to qualitative research interviews. *Journal of phenomenological psychology*, 25(2), 147-173. Aarhus, University 8240 Risskov, Denmark. Online: <https://www.sfu.ca/~palys/Kvale-TenStandardObjectionsToQualInterviews.pdf> (abgerufen: 13.8.2018)
- Laaksonen, Hannu (1993). Ein Schokoladenland : Finnische Vorstellungen über die Schweiz. In: *Die Schweiz Und Finnland*, (Sa XIV a 32). (147-154), in: *Die Schweiz und Finnland: Menschliche Wechselwirkungen*. (Henrik Gabriel Porthan Institutet, Skrifter 14), Turku 1993.
- Laaksonen, Hannu (1991). Pilger, Dichter, Krankenschwestern – Die Finnen in der Schweiz, in: *Bausteine: Die Schweiz und Finnland im Spiegel ihrer Begegnungen*. (41-59). Hrsg. Schellbach-Kopra, Ingrid & Grünigen, Marianne von. (1991). *Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen*. Nr. 23/1991. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- Lakey, Paul (2003). *Acculturation: a Review of the Literature*. *Intercultural Communication Studies*, XII-2, 103–118. Abilene Christian University.
- Lehtonen, Jaakko (1994). Omakuva ja vieraskuva – suomalainen tutkimuksen valossa. In: Alho, O., Lehtonen, J., Raunio, A. & Virtanen, M. Ihminen ja kulttuuri. *Suomalainen kansainvälistyvässä maailmassa*. FINTRA-julkaisu nro 72. Helsinki: Yliopistopaino, 41–65.
- Leitzinger, Antero (1991a). Schweizer in Finnland : Schweizer Auswanderung nach Finnland bis 1917, XIV a 22. Helsinki, 1991.
- Leitzinger, Antero (1991b). Die Auswanderung von Schweizern nach Finnland bis 1917, in: *Bausteine: Die Schweiz und Finnland im Spiegel ihrer Begegnungen*. Hrsg. Schellbach-Kopra, Ingrid & Grünigen, Marianne von. (1991). *Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen*. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- Liebkind, Karmela (2000). *Monikulttuurinen Suomi: Etniset suhteet tutkimuksen valossa*. Helsinki: Gaudeamus.
- Liebkind, Karmela; Mannila, Simo; Jasinskaja-Lahti, Inga; Jaakkola, Magdalena; Kyntäjä, Eve & Reuter, Anni (2004). *Venäläinen, virolainen, suomalainen. Kolmen maahanmuuttajaryhmän kotoutuminen Suomeen*. Helsinki: Gaudeamus.
- Lustig, Myron W. & Koester, Jolene (1999). *Intercultural competence: Interpersonal communication across cultures*. New York: Addison-Wesley Longman.
- Lustig, Myron W. & Koester, Jolene (2010). *Intercultural competence: Interpersonal communication across cultures*. (6. ed., Pearson international ed.). Boston: Allyn & Bacon.
- Lustig, Myron W. & Koester, Jolene (2013). *Intercultural competence: Interpersonal communication across cultures*. (Seventh edition, International edition.). Boston, Mass.: Pearson Education.
- Muoser, Toni (1986). *Finnlands Neutralität und die europäische Wirtschaftsintegration*. Baden-Baden: Nomos.
- Niemelä, Heikki & Salminen, Kari (2006). *Soziale Sicherheit in Finnland*. 2., korrigierte Auflage. Helsinki. Finnische Sozialversicherungsanstalt u. a. Online: <https://www.julkari.fi/bitstream/handle/10024/129163/SozialeSicherheitinFinnland.pdf?sequence=1> (abgerufen: 14.8.2018)

- Odermatt, André & Wachter, Daniel (2004). *Schweiz : Eine moderne Geographie* (4., aktualisierte und überarbeitete Aufl.). Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- Riley, Philip (2007). *Language, culture and identity : An ethnolinguistic perspective*. London ; New York: Continuum.
- Rubin, Herbert J. & Rubin, Irene (2004). *Qualitative interviewing: The art of hearing data* (2nd ed.). Los Angeles, [Calif.] ; London: SAGE.
- Ruusuvuori, Johanna & Tiittula, Liisa (2005). *Haastattelu : Tutkimus, tilanteet ja vuorovaikutus*. Tampere: Vastapaino.
- Schellbach-Kopra, Ingrid & Grünigen, Marianne von (Hrsg.). (1991). *Bausteine : Die Schweiz und Finnland im Spiegel ihrer Begegnungen*. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- Schweiz - Finnland : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Vereinigung der Freunde Finnlands. Nr. 1/1952 - Jahrgang 24 Nr. 2 /1976. Zürich : Schweizerische Vereinigung Der Freunde Finnlands.
- Talvitie, Sakari; Krötzl, Christian; Uhl, Othmar; Laaksonen, Hannu & Latvakangas, Arto (Hrsg.). (1993). *Die Schweiz Und Finnland: Menschliche Wechselwirkungen : Turussa 15.11.1991 Pidetyn Suomalais-sveitsiläisen Symposiumin Esitelmä : Vorträge an Einem Symposion Am 15.11.1991 in Turku*. Turku: Turun yliopisto.
- Thomas, David C. (2008). *Cross-cultural management: Essential concepts* (2nd ed.). Los Angeles, CA: Sage Publications.
- Tschudin, Gisela (1990). *Schweizer Käser im Zarenreich : Zur Mentalität und Wirtschaft ausgewanderter Bauernsöhne und Bauerntöchter*. XIV 124. Verlag Hans Rohr. Zürich.
- Tuomi, Jouni & Sarajärvi, Anneli (2009). *Laadullinen tutkimus ja sisällönanalyysi* (5., uud. laitos.). Helsinki: Tammi.
- Tuomi-Nikula, Outi (1989). *Saksansuomalaiset : Tutkimus syntyperäisten suomalaisten akkulturaatiosta Saksan liittotasavallassa ja Länsi-Berliinissä*. Hki: Suomalaisen kirjallisuuden seura.
- Yamada, Ann-Marie & M Singelis, Theodore (1999). Biculturalism and self-construal. *International Journal of Intercultural Relations*. 23. 697-709. 10.1016/S0147-1767(99)00016-4.
- Yun Yue & Le Quynh (2012). From “Cultural Shock” to “ABC Framework”: Development of Intercultural Contact Theory. *International Journal of Innovative Interdisciplinary Research*. 2

Anhänge

Anhang 1: Infobrief für die SYS und SVFF-Mitglieder

Hei Sveitsin Ystävät!

Olen saksan kielen ja kulttuurin pääaineopiskelija Jyväskylän yliopistosta. Tällä hetkellä teen pro gradu -tutkielmaani, jossa tutkin Suomen ja Sveitsin suhteita, Sveitsin Ystävät Suomessa ry:n (SYS) sekä Suomen Ystävät Sveitsissä (SVFF) toimintaa ja niiden jäsenten kieli- ja kulttuuri-identiteettiä.

Olisin erittäin kiitollinen, jos voisit osallistua tutkimukseeni tapaamalla minut haastattelun merkeissä, jotta saisin mahdollisimman kattavaa tietoa. Haastatteluun ei tarvitse valmistautua mitenkään, se ei ole virallinen tai jäykkä, vaan siinä saat kertoa elämästäsi ja suhteestasi Sveitsiin ja sen kulttuuriin. Haastattelut nauhoitetaan. Mikäli haastattelu ei käy, on myös mahdollista vastata sähköiseen kyselyyn netissä.

Antamiasi tietoja tulen käyttämään luottamuksellisesti. Kyselyn vastaukset kokonaisuutena tulevat vain minun tietooni. Lopullisessa tutkimusraportissa tulen käyttämään lainauksia vastauksista, mutta nimettömästi. Vastaan myös mielelläni, jos Sinulla on jotain kysyttävää tutkimuksestani.

Tutkimukseen osallistuminen on vapaaehtoista. Jos ilokseni päätät osallistua tutkimukseeni, otathan yhteyttä minuun ja voimme sopia haastatteluaajan. Asun pääasiassa Jyväskylässä, mutta tarvittaessa voin lähteä Jyväskylän ulkopuolellekin haastattelemaan, miten vaan julkisilla pääsee. Mikäli teet kyselyn mieluiten kirjallisesti, se löytyy tässä viestissä linkkinä nettisivulle jossa kysely on <https://www.kyselynetti.com/s/5f25485>. Jos et saa linkkiä auki tai se ei jostain syystä toimi, otathan minuun yhteyttä, niin laitan kyselyn suoraan sähköpostiviestiini.

Etukäteen kiittäen ja hyvää uutta vuotta 2018!

Sanni Luokkanen
sanni.s.luokkanen@student.jyu.fi

----- auf deutsch-----

Ich studiere die deutsche Sprache und Kultur als mein Hauptfach an der Universität Jyväskylä. Ich mache meine Masterarbeit über die Beziehungen zwischen Finnland und der Schweiz, ich untersuche die Vereinigung der Freunde der Schweiz in Finnland (SYS) und die Schweizerische Vereinigung der Freunde Finnlands (SVFF) sowie die kulturelle Identität ihrer Mitglieder.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie an meiner Untersuchung teilnehmen könnten, indem Sie mich persönlich im Interview treffen, um die umfassendsten Informationen zu erhalten. Es ist nicht notwendig, sich auf das Interview vorzubereiten, es ist keineswegs offiziell oder steif, Sie können einfach über Ihr Leben und Ihre Erfahrungen und Beziehung zur Schweiz erzählen. Wenn das Interview nicht passt, ist es auch möglich, den elektronischen Fragebogen online schriftlich zu beantworten.

Ihre Daten werden selbstverständlich vertraulich behandeln. Im abschließenden Forschungsbericht werde ich Zitate aus Antworten verwenden, aber nur anonym. Ich würde mich auch freuen, falls Sie Fragen zu meiner Untersuchung haben.

Die Teilnahme an dem Interview/der Befragung ist freiwillig. Wenn Sie mir Freude machen wollen, und sich an meiner Forschung beteiligen, bitte kontaktieren Sie mich und wir können den Interviewtermin vereinbaren. Ich lebe hauptsächlich in Jyväskylä, aber bei Bedarf, kann ich auch das Interview woanders als in Jyväskylä machen, wie es mit dem Kollektivverkehr zugänglich ist.

Wenn Sie die Befragung lieber schriftlich beantworten wollen, finden Sie den Link hier zu der Webseite, auf der sich die Befragung befindet <https://www.kyselynetti.com/s/5f25485>. Wenn Sie den Link nicht öffnen können oder aus irgendeinem Grund funktioniert er nicht, kontaktieren Sie mich bitte.

Vielen Dank im Voraus und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2018!

Sanni Luokkanen
sanni.s.luokkanen@student.jyu.fi

Grüezi mitenand! Grüezi alle Freunde Finnlands!

Ich studiere die deutsche Sprache und Kultur als mein Hauptfach an der Universität Jyväskylä, in Finnland. Ich mache meine Masterarbeit über die Beziehungen zwischen Finnland und der Schweiz, ich untersuche die Schweizerische Vereinigung der Freunde Finnlands (SVFF) und die Vereinigung der Freunde der Schweiz in Finnland (SYS) sowie die kulturelle Identität ihrer Mitglieder.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie an meiner Untersuchung teilnehmen könnten, indem Sie mich persönlich im Interview treffen, um die umfassendsten Informationen zu erhalten. Es ist nicht notwendig, sich auf das Interview vorzubereiten, es ist keineswegs offiziell oder steif, Sie können einfach über Ihr Leben und Ihre Erfahrungen und Beziehung zu Finnland erzählen. Interviews werden aufgezeichnet. Wenn das Interview nicht passt, ist es auch möglich, an der Online-Befragung teilzunehmen.

Ihre Daten werden selbstverständlich vertraulich behandeln. Im abschließenden Forschungsbericht werde ich Zitate aus Antworten verwenden, aber nur anonym. Ich würde mich auch freuen, falls Sie Fragen/Feedback zu meiner Untersuchung haben.

Die Teilnahme an dem Interview/der Befragung ist freiwillig. Wenn Sie mir Freude machen wollen, und sich an meiner Untersuchung beteiligen, bitte kontaktieren Sie mich und wir können den Interviewtermin vereinbaren. Ich habe einen Studienbeitrag in der Schweiz bekommen und reise in die Schweiz Mitte Februar und bleibe dort 2-4 Wochen. Ich bin für Sie in der Schweiz!

Wenn Sie die Befragung lieber schriftlich beantworten wollen, finden Sie den Link hier zu der Webseite, auf der sich die Befragung befindet <https://www.kyselynetti.com/s/3c22418>. Wenn Sie den Link nicht öffnen können oder aus irgendeinem Grund funktioniert er nicht, kontaktieren Sie mich bitte.

Vielen Dank im Voraus und einen Start ins neue Jahr 2018!

Sanni Luokkanen
sanni.s.luokkanen@student.jyu.fi

----- *auf finnisch*-----

Hei kaikki Suomen Ystävät!

Olen saksan kielen ja kulttuurin pääaineopiskelija Jyväskylän yliopistosta. Tällä hetkellä teen pro gradu -tutkielmaani, jossa tutkin Suomen ja Sveitsin suhteita, Sveitsin Ystävät Suomessa ry:n (SYS) sekä Suomen Ystävät Sveitsissä (SVFF) toimintaa ja niiden jäsenten kieli- ja kulttuuri-identiteettiä.

Olisin erittäin kiitollinen, jos voisit osallistua tutkimukseeni tapaamalla minut haastattelun merkeissä, jotta saisin mahdollisimman kattavaa tietoa. Haastatteluun ei tarvitse valmistautua mitenkään, se ei ole virallinen tai jäykkä, vaan siinä saat kertoa elämästäsi ja suhteestasi Sveitsiin ja sen kulttuuriin. Haastattelut nauhoitetaan. Mikäli haastattelu ei käy, on myös mahdollista vastata sähköiseen kyselyyn netissä.

Antamiasi tietoja tulen käyttämään luottamuksellisesti. Kyselyn vastaukset kokonaisuutena tulevat vain minun tietooni. Lopullisessa tutkimusraportissa tulen käyttämään lainauksia vastauksista, mutta nimettömästi. Vastaan myös mielelläni, jos Sinulla on jotain kysyttävää tutkimuksestani.

Tutkimukseen osallistuminen on vapaaehtoista. Jos ilokseni päätät osallistua tutkimukseeni, otathan yhteyttä minuun ja voimme sopia haastatteluajan. Olen saanut apurahan Sveitsiin ja matkustan Sveitsiin helmikuun puolivaiheilla, ja olen siellä 2-4 viikkoa. Olen Sinua varten siis Sveitsissä!

Mikäli teet kyselyn mieluiten kirjallisesti, se löytyy tässä viestissä linkkinä nettisivulle jossa kysely on <https://www.kyselynetti.com/s/5f25485>. Jos et saa linkkiä auki tai se ei jostain syystä toimi, otathan minuun yhteyttä, niin laitan kyselyn suoraan sähköpostiviestiin.

Etukäteen kiittäen ja hyvää alkanutta vuotta 2018!

Sanni Luokkanen
sanni.s.luokkanen@student.jyu.fi

Anhang 2: Der Interviewrahmen der SYS-Mitglieder (entspricht auch den Rahmen der SVFF und Nicht-Mitglieder)

Die Rolle von SYS für die Kulturidentität der Mitglieder / SYS:n merkitys jäsentensä kulttuuri-identiteetille

+ In meiner Magisterarbeit wird die Beziehungen zwischen Finnland und der Schweiz, die Tätigkeit der Vereinigung der Freunde der Schweiz in Finnland (SYS) und der Schweizerischen Vereinigung der Freunde Finnlands (SVFF) geforscht und die Kulturidentität der Mitglieder, und auch Nichtmitglieder, die in der Schweiz/in Finnland gelebt haben. Warum tritt man in Vereinigungen bei (generell)? Was wird in den Vereinigungen gemacht, was wird gesprochen (Gemeinschaft, Sprache, Kulturaustausch, Veranstaltungen, usw.)? Welche Faktoren beeinflussen die kulturelle Identität (als Mitglied in der Vereinigung)?

+ Pro Gradu -tutkielmassani tutkin Sveitsin Ystävät Suomessa ry:n (SYS) sekä Suomen Ystävät Sveitsissä (SVFF) toimintaa ja sen jäsenten kulttuuri-identiteettiä. Haastatteluissa on myös ei-jäseniä, mutta jotka ovat asuneet Sveitsissä tai vaihtoehtoisesti Suomessa asuneita Sveitsin kansalaisia. Miksi liitytään ystävyysseuroihin yleensä? Mitä yhdistyksessä tehdään, mitä puhutaan (yhteisö, kieli, kulttuurivaihto, tapahtumat yms.)? Mitkä tekijät vaikuttavat kulttuuri-identiteettiin (jäsenenä yhdistyksessä)?

Hintergrundinformation / Taustatieto

+ Ist das Interview anonym? - Ja. Ihre Angaben werden vertraulich behandelt; es werden keine Namen genannt.

+ Onko haastattelu anonymi? - Kyllä. Vastaukset käsitellään luottamuksellisesti; mitään nimiä ei tulla mainitsemaan.

+ Wer wird befragt? - Es werden hauptsächlich Mitglieder der Vereinigung der Freunde der Schweiz in Finnland (überall in Finnland) und auch Nichtmitglieder, die in der Schweiz gelebt haben, befragt.

+ Kenelle kysely on suunnattu? - SYS-yhdistyksen (Sveitsin Ystävät Suomessa) jäsenille ympäri Suomea pääasiassa sekä myöskin ei-jäsenille, jotka ovat kuitenkin asuneet Sveitsissä.

+ Was wird gefragt? - Ihre Beziehungen zur Schweiz und zur Freundschaftsgesellschaft (Die Freunde der Schweiz in Finnland).

+ Mitä kysytään? - Suhdettasi Sveitsiin (ja ystävyysseuraan (Sveitsin Ystävät Suomessa)).

+ Die Antworten sind wertvolle Forschungsdaten und alle Informationen werden vertraulich behandelt.

+ Haastattelun vastaukset ovat arvokasta tutkimustietoa ja kaikki tiedot käsitellään ehdottoman luottamuksellisesti.

+ *Es ist nicht notwendig, sich auf das Interview vorzubereiten, es ist keineswegs offiziell oder steif, Sie können einfach über Ihr Leben und Ihre Erfahrungen und Beziehung zur Schweiz erzählen. Interviews werden aufgezeichnet.*

Fragen, an den Sie im Voraus denken können:

Haben Sie in der Schweiz gelebt/gearbeitet/studiert?
Wo haben Sie den größten Teil Ihres Lebens verbracht?
Wie lange haben Sie Zeit in der Schweiz verbracht / wie viel haben Sie in der Schweiz gereist?

Wenn Sie schon für längere Zeit in der Schweiz gelebt haben...

- Wann und wo in der Schweiz?
- Welche Erwartungen (positive oder negative) hatten Sie verbunden mit dem Umzug ins Ausland?
- Wie wurden die oben gesagte Erwartungen im Ausland erfüllt?
- War es einfach, sich in der Schweiz einzuleben?
- Was schien schwierig/anspruchsvoll zu sein?
- Welche Faktoren waren wichtig bei der Entscheidung, nach Finnland zurückzukehren?
- Was denken Sie, was ist Ihre Einstellung zur Schweiz?
- Könnten Sie sich vorstellen, in der Schweiz zu leben? Wenn ja, wann? Wenn nicht, warum nicht?
- Fühlen Sie sich zweisprachig? Wenn ja, sehen Sie es als Vorteil oder Nachteil?
- Hat Ihre Persönlichkeit Schweizerische / finnische Besonderheiten bekommen? (Gewohnheiten, Werte, usw.)
- Wie gut fühlen Sie sich an die Schweizer Kultur und Gesellschaft angepasst?
- Welche Sachen haben Ihrer Integration verholpen und was hat es schwieriger gemacht?
- Haben Sie Deutsch (oder Schweizerdeutsch) in der Schweiz verwendet oder eine andere von den vier offiziellen Landessprachen in der Schweiz (Französisch, Italienisch, (Rätoromanisch))?
- Was vermissen Sie meist von Ihrer eigenen Kultur?
- Was würden Sie meist in der Schweiz / Finnland vermissen, wenn Sie anderswohin ausziehen würden?
- Was sind die positiven Sachen, die ein anderes Land für Sie gebracht hat?

SYS - Gründe für die Mitgliedschaft der Vereinigung

- Wann sind Sie in die Vereinigung eingetreten? (Jahr)
- Was sind Ihre primäre Gründe für die Mitgliedschaft?
- Nehmen Sie an den Aktivitäten der Vereinigung teil?
- Wie zufrieden bin ich mit meinem Engagement in der Vereinigung?
- Haben Sie das Gefühl, dass Sie es bekommen, auf welchem Grund Sie die Vereinigung eingetreten sind?

- Haben Sie etwas in anderen Vereinen, Hobbys usw. gesehen, was Sie mit SYS und Ihrer Ortsgruppe teilen möchten? Was?
- Was könnten Sie einmal im Jahr für die Vereinigung tun, z. B. in Bezug auf Ihre Hobbys oder Ihren Beruf?
- Über welche Themen oder Beiträge möchten Sie mehr in Finland Magazin lesen? (Das Magazin kommt also zwei- bis viermal Mal im Jahr per Post wenn Sie Mitglied der SYS sind?)
- Andere Gedanken (Z. B. über diese Forschung, die Aktivität der Vereinigung oder Ihrer Ortsgruppe oder was Sie sonst noch herausstellen möchten)



Haastatteluun ei tarvitse valmistautua mitenkään, se ei ole virallinen tai jäykkä, vaan siinä saat kertoa elämästäsi ja suhteestasi Sveitsiin ja sen kulttuuriin. Haastattelut nauhoitetaan.

Kysymyksiä, joita voit etukäteen miettiä:

Oletko asunut/työskennellyt/opiskellut Sveitsissä?
Missä olet viettänyt suurimman osan elämästäsi?
Kuinka kauan olet viettänyt aikaa Sveitsissä / kuinka paljon olet matkustellut Sveitsissä?

Jos olet asunut Sveitsissä pidemmän ajan...

- Milloin ja missä päin Sveitsiä asuit?
- Mitä odotuksia (positiivisia tai negatiivisia) Sinulla oli ulkomaille muuttoon liittyen?
- Kuinka edellä mainitsemasi odotukset täyttyivät ulkomailla?
- Oliko helppo sopeutua sveitsiläiseen elämään?
- Mikä tuntui haastavalta?
- Mitkä asiat vaikuttivat päätökseesi palata takaisin Suomeen?
- Voisitko kuvitella asuvasi Sveitsissä? Mikäli kyllä, milloin? Mikäli ei, miksi et?
- Koetko olevasi kaksikielinen? Mikäli kyllä, onko se mielestäsi Sinulle etu vai haitta?
- Onko persoonaasi tullut jotain ns. sveitsiläisiä piirteitä? (tavat, arvot yms.)
- Kuinka hyvin tunnet sopeutuneesi sveitsiläiseen kulttuuriin ja yhteiskuntaan?
- Mitkä asiat ovat edesauttaneet sopeutumistasi ja mitkä taas vaikeuttaneet?
- Käytitkö saksaa (tai sveitsinsaksaa) Sveitsissä ollessasi, tai jotakin muuta Sveitsin virallisista kielistä (ranska, italia, (retoromaani))?
- Mitä myönteistä toisessa maassa asuminen on tuottanut Sinulle?

SYS - Syyt seuran jäsenyyteen

- Milloin liityit seuraan? (vuosi)
- Mitkä ovat ensisijaiset syyt jäsenyyteesi?
- Osallistutko yhdistyksen toimintaan?
- Kuinka tyytyväinen olen sitoutumiseeni yhdistyksessä
- Tunnetko saavasi seuran jäsenyydestä sitä, minkä vuoksi liityit seuraan?
- Oletko nähnyt muissa seuroissa, harrastuksissasi jne. jotain sellaista, jota haluaisit mukaan SYS:n ja osastosi toimintaan? Mitä?
- Onko Sinulla kehitysideoita SYS:lle/paikallisosastollesi?
Toivoisitko enemmän toimintaa?

- Mitä voisit tehdä seuran hyväksi kerran vuodessa, esim. harrastuksiisi tai ammattialaasi liittyen?
- Mitä aiheita ja juttuja haluaisit enemmän Finland Magazin -lehteen? (Joka siis tulee 2-4 kertaa postitse kun olet SYS:n jäsen)
- Muita ajatuksia (Esim. tästä tutkimuksesta, seuran tai paikallisosastosi toiminnasta tai mitä muuta haluatkin tuoda esiin.)

Anhang 3: Originelle Zitate (Finnisch)

[1] Alussa... luin kun mä luin jostaki kun ihminen muttaa ulkomaille, niin kuulemma se on niin että alussa ku sä meet sinne niin kaikki on ihanaa, ihanaa... sit pikkuhiljaa sä rupeet huomaamaan, että.. ekaks tulee se **ihastus** ja tämmönen ja sitte tulee se, et **mitkä ei oo samalla tavalla ku Suomessa**, semmoset epäkohdat, et ne rupee ottaa sitte päähän! Ja sitte **siihen menee useempi vuosi ennenku sä totut**. Ja näin se kävi mulla ihan samalla lailla! Ja voisin sanoo et **meni semmonen viitisen vuotta että mä niinku totuin oikeen**. Mut en mä siis mitenkään kärsiny mutta kyl mä tunsin oikeen että mä oon kotonani. (Informantin 9)

[2] Hankalaa on tulla Sveitsiin tekee töitä, koska piti hankkia Suomesta kaikki **rikosrekisterit ja virkatodistukset** sinne kaupungintalolle, että sä saat työluvan. Siis se on, vaikka mäkin teen vaan au-pairina hommia, ne on tosi tarkkoja siitä. Että pitää olla niinku oleskeluluvat ja kaikki. Ja kaikki niinku vakuutusten kanssa **oli hirvee säättäminen**, viime vuonna varsinki, ja semmosissa asioissa just **on tuntunu hankalalta**. Ja sit ku sä et just puhu sitä **saksaa**, niin ja kun sä et puhelimen kautta muutenkaan kuule kunnolla... (Informantin 14)

[4] Mulla ei oo koskaan, oli se sitte mikä maa vaan missä oon asunu, niin **sopeutumisvaikeuksia**. Et se on positiivista. Et tämmönen vanha fraasi "**maassa maan tavalla**". Mä kyllä käytän sitä paljon ja se kyllä auttaa. Ettei ajattele että Suomessa on näin ja Sveitsissäki pitää olla samalla tavalla. Ettei saa sillä tavalla vertailla. **Se riippuu itestä ja sen eteen pitää tehdä töitä että sopeutuu**. (Informantin 7)

[6] Et ei oo sellanen "ulkosuomalainen", **et ei oo vaan suomi-yhteisössä**. Et meki joukkueen kanssa tehään sellasii **talkoita**. Ihan niinku sellasta, et jos sä elät vaan **Suomi-kuplassa**, niin ei tuu tehtyä tommosta! Toisaalta sit varsinkin au-pairina, kun on kotona, etkä lähe minnekään sieltä kotoa. Kuitenkin, **joukkue on kyllä ollu se isoin tekijä**. Pelaajat ott ihyvän vastaan, "vitsi sä oot suomesta".. Kyl siis, jos en olis sopeutunut, niin en olis jääny. (Informantin 14)

[7] On se niinku se **menteliteetti** siellä Sveitsissä sillä lailla että kun mä mun miehelle sanoin, että haluun mennä ainaki osaaikaisesti töihin, niin, sit se sano heti että "äiti joka haluaa töihin niin ei lastansa rakasta". Mut sit kun mun mies joutu vähäks aikaa työttömäks niin mä sain mennä töihin. Sit se kuitenkin löys nopeesti niitä töitä mut mä en lopettanu töitäni. Et mä jäin sitte. (Informantin 9)

[8] Myönteistä on ollut **erilaisuuden ymmärtäminen ja suvaitsevaisuus**, kaikki ei oo samalla lailla kun on ollu, **maailma on ja ihmiset on erilaisia ja niiden kanssa pärjää**. [...] Se että, mun logiikka on, että kun tää meiän poika oppi ranskankielisessä koulussa kommunikoidaan muiden kanssa ilman että hän puhui ranskaa. Nyt hän pystyy samalla lailla kommunikoidaan ilman puhettakin. **Kommunikaatiokeinoja** on muitaki, että ku vaan heti ymmärtää kielen. [...] **Koko perheelle tää kansainvälistyminen on ollu positiivinen ja iso pykälä, ja se on jatkunut**. (Informant 16)

[9] Ulkomaankokemus on avartanut **näkemystä eri kulttuureista** ja lisännyt **avoimuutta esimerkiksi maahanmuuttoa kohtaan**. (Informantin 9)

[10] Tää Fasnacht... erilaiset kiltakunnat, jotka järjesti vuosisataisia kulkueita. Vertasin sitä Pohjanmaan kokkoon ja noidan häätämiseen. Globaalia kuitenkin suuremmissa puitteissa tällaset tavat, jotka tuntuu jotenki paikallisilta sillon kun niitä siellä Sveitsissä näkee. (Informant 10)

[11] **En haluaisi enää asua Suomessa**. Käyn Suomessa silloin tällöin ja **huomaan Sveitsin olevan minulle enemmän kotimaa**. Ihmiset ovat erilaisia, joukkoliikenne ei toimi yhtä hyvin kuin Sveitsissä ja sairaanhoito ei ole yhtä toimivaa kuin Sveitsissä. (Informantin 13)

[12] Olen viihtynyt Sveitsissä. En tiedä voisinko vielä asua Suomessa. **Olen tottunut Sveitsiin**. En ole edes kyysnyt itseltäni voisinko asua Suomessa. **Olen naimisissa sveitsiläisen miehen kanssa**, mulla on **lapset ja lapsenlapset** täällä. (Informant 4)

[13] Alunperin tähtäsinkin jo siihen että tuun takas (Suomeen), ja siihen pakotti **opintolainajärjestelmä**, meillähän ei ollut mitään opintotukia, oli vaan lainaa, ja mulla oli rutosti velkaa, ja siinä oli sellanen **moraalinen velvoite tulla tänne (Suomeen) tekemään työtä , että saa velan maksetuksi**. No ainaki ehtona se, että pitää olla tietty aika Suomessa töissä, koska meille oli myönnetty tää valtion opintolaina. **Opintolaina piti maksaa pois**. (Informant 10)

[15] Saattaa olla että muutettais Thaimaahanki jossain vaiheessa. Sitte eläkeissä vaikka! Se olis meille kolmas kotimaa. Sinne olis enemmän varmasti totutteleminen kuin tänne Zürichiin – mun mielestä Zürich on aika samankaltainen Helsingin kanssa. (Informant 15)

[16] **Kaikki toimii tiptop ajallaan, kirkossakin järjestelmällistä toimintaa. Tarkka minuuttiaikataulu** (13:03, 13:12) esiintyjillä. (Informant 11)

[18] Suomi on sitä varten, että ollaan hiljaa ja kuunnellaan luontoa, haavanlehtien leppä, hiljaisuuden kuuntelu. (Informant 16)

[21] Sveitsissä on monensortin suomalaisia, sellaisia, jotka eivät ole yhteyksissä muiden suomalaisten kanssa, ja toisinpäin, **haluavat olla suomalaisessa ryhmässä**. Zürichissä on kaksi kirkollista (ev.lut.) ryhmää, koska naiset eivät tule toimeen keskenään. Jos ei kuulu kumpaankaan, käy molempien juhlissa, niin sekin on joskus hankalaa. Alussa on aina vaikeaa, mutta olen sitä mieltä että **maassa maan tavalla. T ulin vapaaehtoisesti Sveitsiin, siis piti oppia sveitsiläiset tavat**. (Informantin 13)

[22] Muistan, kun meidän piti etsiä metsästä omalla nimellä varustettu **pääsiäispesä**. Kartan mukaan etsittiin. Siinäkin oli mukana **sveitsiläinen systemaattisuus**. Itsenäisyyspäivän **St. Nikolaus -perinne** on jäänyt tavallaan toiseksi perinteeksi, tosin Suomessa on juuri samana päivänä 6.12. kuitenkin oma itsenäisyyspäivä. (Informant 16)

[23] Meille kaikille Sveitsissä asuville (suomalaisille) on yhteistä se, että me kunnioitetaan omaa kieltämme. Ollaan sitä mieltä, että suomen kieli on pidettävä kunniaa. Se on harvinainen ja kaunis kieli, valtavan iso lahja. Me ollaan huolissamme siitä, millaiseksi suomenkieli on muotoutumassa amerikkalaisvaikutteiden vuoksi. (Informantin 13)

[24] Siellä kyllä oli kaikenmuunmaalaisia joten puhuttiin melkein jotaki muuta kieltä ku saksaa. Ja en mä siellä sitte mitään oppinu. Mutta se on sitte niin, että **tapaamalla ihmisiä ja puhumalla heidän kanssaan, että kyl mä sitten opin**. Ja mulla on onneks sellanen taito, että aika helposti opin. (Informantin 7)

[25] Mä puhun **kakskielisyyden puolesta**. Aina kun on tilaisuus, niin puhukaa... esim. kotonakin, että puhun poikani kanssa suomea siitä syystä, koska ei halua sekottaa suomea ja sveitsinsaksaa. (Informantin 7)

[26] Oman poikani (nyt 29v) kanssa puhun suomea. Hän osaa huonosti suomea. Meni nopeesti siihen että puhuttiin saksaa. Olisko se 4-5 ikävuoteen ollu että yritin pitää sitä, että minä puhun aina suomea. Mutta se toki vastas sitte saksaks. **Se ei ikinä kuulu sitä vuoropuhelua ...et jos molemmat vanhemmat olis ollu suomenkielisiä niin se olis sitte ihan eri asia**. Mun mies oli sveitsiläinen ja saksankielinen. (Informantin 9)

[27] Eihän se nykyajan lapsille oo mikään ongelma, ku ne kattoo niin paljon telkkarii, et ne osaa sitä hochdeutschia, mut aikasemmin eihän ne oikein osannukaan sitä. (Informantin 9)

[30] Se sveitsiläinen nuotti, ja heti saksalainen tietää että mä oon oppinu Sveitsissä saksan kielen. (Informantin 8)

[31] Mä en oo koskaan lukenu saksaa, osaan kyllä puhekieltä, mitä mä täällä Sveitsissä oon oppinu. Vaatis töitä opiskella se saksan kieli. Ehkä joskus, ei oo poissuljettu jäädä tänne opiskelemaan. Kyllä tässä ehtii, ei oo mikään hätä. (Informantin 14)

[32] Se oli hirveen **vaikeeta se murre**, vaikeeta ymmärtää. Nyt kyllä puhun. Kesätyöaikoina en oppinu sveitsinsaksaa. **Pari kuukautta meni sitte kun sen oppi** kun tulin Sveitsiin lopullisesti. Kielitaidon kannalta harmillista, nykyään teen artikkelivirheitä, ennen osasin hochdeutschia hyvin. (Informantin 4)

[33] Suomi-koulut toimii hirveen hyvin. Monesti kuulee joiltain perheiltä sitä, että lapset **eivät halua puhua suomea, toista kieltään, varsinkaan kun kaverit on paikalla**. Meillä ei ole onneksi ollu sitä huolta. Muistan kerran, kun lähin hakemaan lastenlastani, 13v tyttöä, ja puhuttiin suomea siinä sitten ja ne muut kuuli ja olivat sanoneet ”cool”. Suomen puhuminen on jopa cool! (Informantin 4)

[34] Kieli on varmaan se, mikä harmittaa. Mullaki oli 2 ekaa vuotta että olis saanu käydä kielikurssilla, mutta kun **töissä oli muutenki niin paljon oppimista ja muuta käytännönasiasia, se jäi**. Saksan kieli olis varmaan kannattanu aloittaa heti tänne muutettua. (Informant 15)

[35] Oon onnistunu tilaamaan puhelimitse korjaajan kotiin, tosin korjaaja ei osannu englantia, se oli saavutus! (Informant 15)

[36] Ensin mä olin jäsenenä toiminnassa (SVFF Basel), myöhemmin puheenjohtajana. Tää mun ystävätär, jonka mies oli puheenjohtajana Baselissa, oli töissä siellä samassa matkatoimistossa missä mäkin. **Ei tullu silloin ajatelleeksi, että sellanenki seura vois olla olemassa, ei tullu katottua mistään, kun ei nettiäkään ollu siihen aikaan**. (Informantin 4)

[37] Sanoin kun menin Sveitsiin, että mä en kaipaa täällä ketään suomalaisia, että en mä tänne oo tullu sen takia että mä suomalaisten kanssa juttelisin. Et mä nimenomaan yritin saada **kontaktia sitten sveitsiläisiin**. [...] Jossain tultiin nokatusten toistemme kanssa, ja ruvettiin puhumaan suomee. Ja joku sano sitte **tuu sinne ja sinne**. Päätin sitten että ruvetaan jäseneksi (1970 Zürichissä). Ja kun menin takasi Suomeen, niin liityin SYS:iin. (Informantin 7)

[38] No, täällä Suomessa ollessa, täytyy tunnustaa, etten oo ollu missään näissä tilaisuuksissa mut tää on vähän sellanen **tää mun työaika** ..Ja sitte toinen juttu se... Ja kerran olis ollu yks juttu mikä mua kovasti olis kiinnostanut, siellä kävi joku puhumassa justiinsa tästä vaeltamisesta Sveitsissä . Siihen olisin...mut sit taas **työvuorot ei passannu**. Se on kyl vähän hankala mut sit kun jään eläkkeelle, niin uskon että sit osallistun enemmän. (Informantin 9)

[39] Täällä (Sveitsissä) mikä puuttuu, niin se yhdistys **korvaa sitä omaa ryhmää**. Siitä on löytyny vähän sellanen oma asia. Ja on ollu kiva tutustua sitte myös Sveitsiin tän yhdistyksen kautta kun on ollu näitä vuosikokouksia ja tapahtumia. Moniin erialan ihmisiin on tutustunut, joihin ei sitten ehkä muuten olis tutustunut, mm. upseerit. (Informantin 4)

[40] Mähän olin alussa silloin vaan 50 % työssä. Nyt jos on täyspäiväsessä työssä ja lapset kotona, niin ei oikein jää aikaa. Baselissa on nyt kuitenkin nuorempaa väkeä. (Informantin 4)

[41] Jokainen täällä Baselin ryhmässä voisi ajatella liittyvänsä meidän ”**event-tiimiin**”, ja se tarkoittaa sitä, että voisi olla mukana siinä tiimissä ja voisi olla mukana vaikka vaan yhden kerran, mukana järjestämisessä. Sillä tavalla saataisiin **enemmän aktiivisuutta**. Tietysti on ymmärrettävää, että kaikki ei ole sellaisia yhdistysihmisiä, ja ei halua olla niin aktiivisesti mukana kaikessa. Just se, että ihmiset mielellään tulee tapahtumiin, mutta niiden järjestäminen on iso juttu, vaatii paljon vaivaa. (Informantin 4)